

Bestattungssitten im Vergleich zwischen Großbritannien und Pakistan – Linienbandkeramik bis Bronzezeit

ALEXANDER HÄUSLER

Einführung in die Thematik

Betrachten wir die Bestattungssitten Nordeurasiens in der Zeit vom Frühneolithikum bis in die frühe Bronzezeit, so ist festzustellen, dass sich häufig sehr ausgedehnte Areale von Bestattungssitten mit bestimmten Strukturen abzeichnen. Unter der »Struktur der Bestattungssitten« versteht der Verfasser solche Normen und Regeln, nach denen Körperbestattungen ins Grab gelegt wurden. Besonderes Augenmerk gilt dabei der Positionierung des Leichnams (gestreckte Rückenlage oder liegender Hocker), der Orientierung (Lage des Kopfes), der Seitenlage (rechts bzw. links) und der sich daraus ergebenden Blickrichtung (Abb. 1–2) (siehe Exkurs 1 im Anhang). In den betreffenden Arealen, welche sich durch eine einheitliche Struktur der Bestattungssitten auszeichnen, wurden die Toten überwiegend nach den zeit- und kulturspezifischen Regeln der jeweiligen Bestattungssitte beigesetzt. Neben den normkonform bestatteten Toten tritt zumeist ein wechselnder Anteil an Ausnahmen, an regelwidrigen Bestattungen, auf. Solche Ausnahmen sind häufig als eine Art Spiegelbild des Regelfalles aufzufassen (Abb. 3). Die Existenz solcher Ausnahmen setzt wiederum das Vorhandensein eines bestimmten Regelwerks voraus, das – wie anzunehmen ist – auf eine über einen längeren Zeitraum tradierte Struktur von Bestattungssitten zurückgeht. Bei einer konkreten Analyse des Verhältnisses von normkonform und normwidrig vorgenommenen Bestattungen ist es oft möglich, den vermutlichen Ursachen für das Auftreten von regelwidrigen Bestattungen nachzugehen und den betreffenden Personenkreis einzuengen.

Zunächst sei auf zwei besonders auffallende überregionale Areale von Bestattungssitten auf dem Gebiet Nordeurasiens eingegangen. Ein beträchtlicher Teil dieses Raumes ist durch Begräbnisrituale gekennzeichnet, deren Träger Jäger- und Fischergruppen sind oder Gemeinschaften, die erst geringe Elemente von Bodenbau und Viehzucht rezipiert haben (dazu zählen u. a. das zur Elb-Havel-Kultur gehörige Gräberfeld von Tangermünde, Lkr. Stendal, und die Inselnekropole von Ostorf, Stadt Schwerin, mit Keramik der Trichterbecherkultur). Hauptkennzeichen dieser oft auf Inseln oder in der Nähe von Gewässern angelegten Nekropolen ist die Anlage von Flachgräberfeldern, in denen die Toten – zumeist als Einzelgräber – in der gestreckten Rückenlage (und ohne Beigabe von Keramik) beigesetzt wurden. Die jeweiligen Bestattungen weisen eine bestimmte Hauptorientierung der Toten auf, die je nach geografischer Lage in Ost-, Nord- und Westeuropa

♂ ♀ rechte Hocker Seitenlage geschlechts- indifferent Orientierung monopolar						
♂ ♀ linke Hocker Seitenlage geschlechts- indifferent Orientierung monopolar						
♂ ♀ rechte Hocker Seitenlage geschlechts- indifferent Orientierung bipolar						
♂ ♀ linke Hocker Seitenlage geschlechts- indifferent Orientierung bipolar						
♂ rechte ♀ linke Hocker Seitenlage geschlechts- differenziert Orientierung monopolar						
♂ linke ♀ rechte Hocker Seitenlage geschlechts- differenziert Orientierung monopolar						
♂ rechte ♀ linke Hocker Seitenlage geschlechts- differenziert Orientierung bipolar						

Abb. 1 Schema von Bestattungen in der Hocklage nach den vier Haupthimmelsrichtungen. 52 Möglichkeiten (Strukturen).

Orientierung mono- polar geschlechts- indifferent	 1	 2	 3	 4		
Orientierung bipolar geschlechtsindif- ferent	 5	 6	 7	 8	 9	 10
Orientierung bipolar geschlechtsdifferen- ziert	 11	 12	 13	 14	 15	 16
	 17	 18	 19	 20	 21	 22

Abb. 2 Schema von Bestattungen in der gestreckten Rückenlage nach den vier Haupthimmelsrichtungen. 22 Möglichkeiten (Strukturen).

 1	 2	 3	 4	 5	 6	 7	 8
 9	 10	 11	 12	 13	 14	 15	 16
 17	 18	 19	 20	 21	 22	 23	 24
 Strecker	 rechter Hocker	 sitzender Hocker					
 Strecker in Bauchlage	 linker Hocker						
Weitere Möglichkeiten: Zerstückelung, Teilbestattung, Schädelbestattung, Verbrennung							

Abb. 3 Schema möglicher Varianten der Bestattungssitte als »Kontrastprogramm«, ausgehend von der Bestattung eines nach O orientierten Streckers.

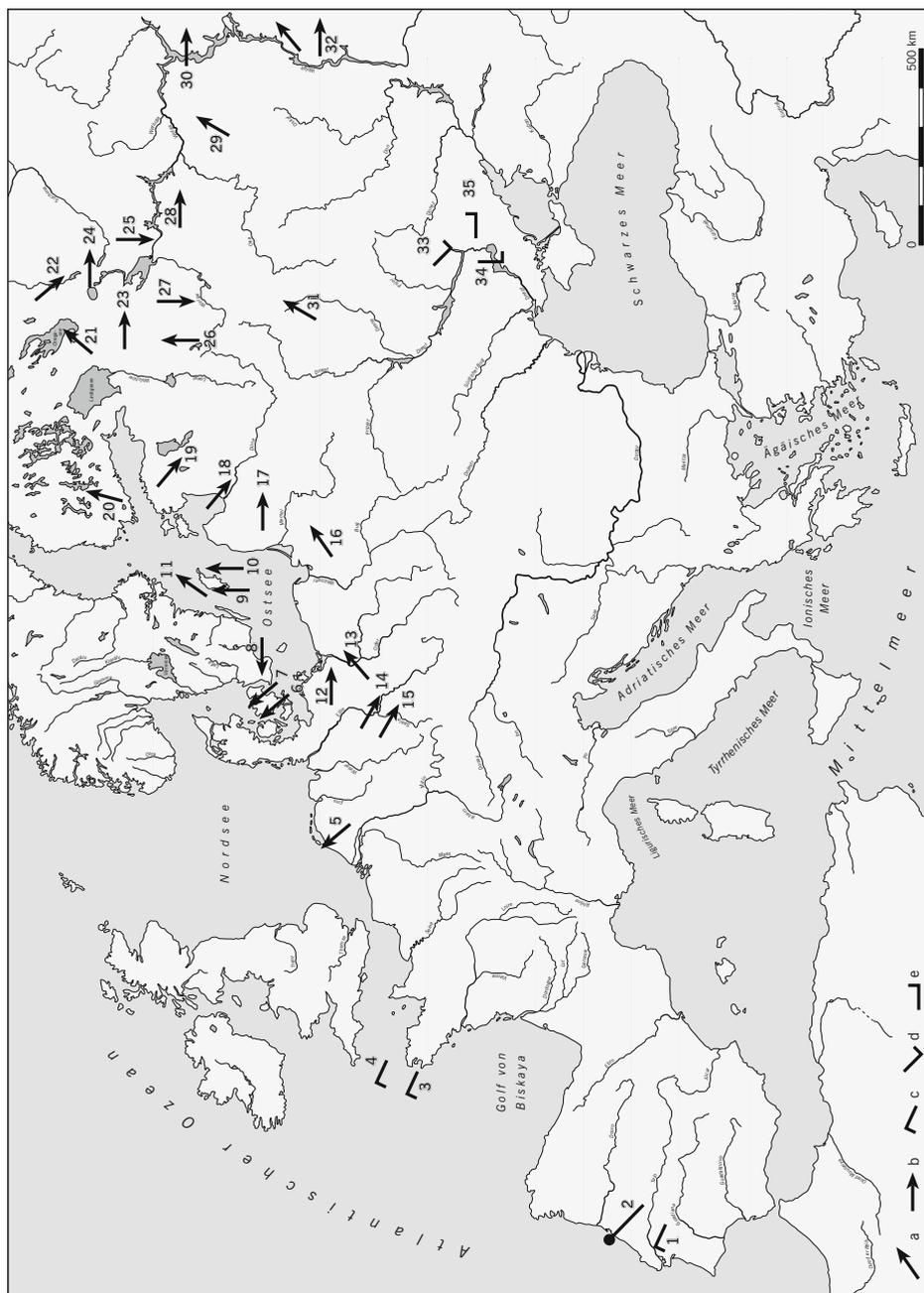
zwischen O und NO über N bis nach NW hin schwankt (Abb. 4). Den oben genannten regelkonform bestatteten Toten steht jeweils eine geringere Anzahl von normwidrig vorgenommenen Bestattungen gegenüber. Diese treten insbesondere in Doppelbestattungen auf und sind häufig an bestimmte Randgebiete der Nekropole verbannt. Zu den Merkmalen der regelwidrigen Bestattungen gehört vor allem eine Orientierung entgegen der Regel bzw. die Niederlegung des Toten in regelwidriger Hocklage oder als sitzender Hocker.

Ein weiteres Großareal von Bestattungssitten ist mit Kulturen korreliert, in deren Ökonomie bereits eine erhebliche Bedeutung von Bodenbau und Viehhaltung zu verzeichnen ist. Verfasser spricht deshalb von der altneolithischen Struktur der Bestattungssitten. Auch hier handelt es sich um Flachgräberfelder. Die Toten werden, ebenso wie bei den Jäger- und Fischergruppen, vorwiegend als Einzelbestattungen beigesetzt, nunmehr aber im Regelfall als linke Seitenhocker und mit der sog. D-Haltung der Toten nach U. Fischer (1956, 122 f.; Häusler 2004, Abb. 10), also mit der Lage der Hände vor dem Gesicht. Auch auf diesen Nekropolen variiert die Hauptorientierung der Toten, je nach ihrer geografischen Lage in Europa, häufig zwischen NO und O bis nach SO (Abb. 5). Ebenso kennzeichnend ist, dass dem Regelfall der Bestattungssitten ein regional unterschiedlicher Anteil an regelwidrig vorgenommenen Beisetzungen gegenübersteht. Diese zeichnen sich insbesondere durch eine Orientierung entgegen der Regel und/oder einer irregulären Seitenlage/Blickrichtung der Toten aus. Die regelwidrigen Bestattungen werden häufig in bestimmte, sonst gemiedene Areale der Nekropolen (insbesondere W, NW) verbannt (Häusler 2011). Auch bei der altneolithischen Struktur der Bestattungssitten können die Ausnahmen von der Regel als eine Art Spiegelung des Normalfalls angesehen werden. Auch hier bedingen Regel und Ausnahme einander.

Zweifelloos steht hinter diesen beiden Großarealen von Bestattungssitten eine bestimmte Idee, ein besonderer Vorstellungskomplex. Deshalb ist es vielleicht müßig, nach einem konkreten Ursprungsort oder primären Entstehungszentrum ihrer jeweiligen Grundmuster zu suchen. Im Vergleich dazu nimmt sich das Verbreitungsgebiet der bipolaren und geschlechtsdifferenzierten Bestattungssitten der schnurkeramischen Becherkulturen Mittel- und Osteuropas und erst recht dasjenige der Glockenbecherkultur recht bescheiden aus (Abb. 6–7).

Es ist nicht selbstverständlich, dass es im Neolithikum archäologische Kulturen gibt, in denen die Toten nach bestimmten Begräbnisritualen in Gräberfeldern beigesetzt wurden.

Abb. 4 (rechte Seite) Geografisch determinierte Hauptorientierung epipaläolithischer bis subneolithischer Gräberfelder (Länderkürzel nach DIN ISO 3166). a nach NO orientierter Strecker; b nach O orientierter Strecker; c nach NW orientierter rechter Hocker; d nach SO orientierter rechter Hocker; e nach O orientierter rechter Hocker. 1 Muge, District Santarém, PT; 2 Cabeço da Arruda, District Santarém, PT; 3 Hoëdic, Dép. Morbihan, FR; 4 Téviec, Dép. Morbihan, FR; 5 Swifterbant, Gem. Dronten, Prov. Flevoland, NL; 6 Vedbæk, Rudersdal Kommune, Hovestaden, DK; 7 Dragsholm, Kommune Odsherred, Sjælland, DK; 8 Skateholm I, II, Kommune Trelleborgs, Region Skåne län, SE; 9 Visby, Kommune Gotland, Gotlands län, SE; 10 Västerbjers, Kommune Gotland, Gotlands län, SE; 11 Ire, Kommune Gotland, Gotlands län, SE; 12 Ostorf, Stadtteil von Schwerin, Kreisfreie Stadt Schwerin, DE; 13 Dreetz, Lkr. Ostprignitz-Ruppin, DE; 14 Tangermünde, Lkr. Stendal, DE; 15 Walternienburg, Ortsteil von Zerbst, Lkr. Anhalt-Bitterfeld, DE; 16 Perkunowo, Woiwodschaft Ermland-Masuren, PL; 17 Zvejnieki, Bezirk Burtnieki, LV; 18 Krejči, LV; 19 Tamula, EE; 20 Kolmhaara, FI; 21 Olen'i Ostrov, Republik Karelien, RU; 22 Sjamozero, Republik Karelien, RU; 23 Popovo, RU; 24 Repišče, RU; 25 Jazykovo, RU; 26 Mys Brevennyj, RU; 27 Karavaicha, RU; 28 Panfilovo, RU; 29 Volodary, RU; 30 Sachtyš VIII, RU; 31 Judinovo, RU; 32 S'ezžee, RU; 33 Vasil'evka I, UA; 34 Vološskoe, UA; 35 Vasil'evka III, UA.



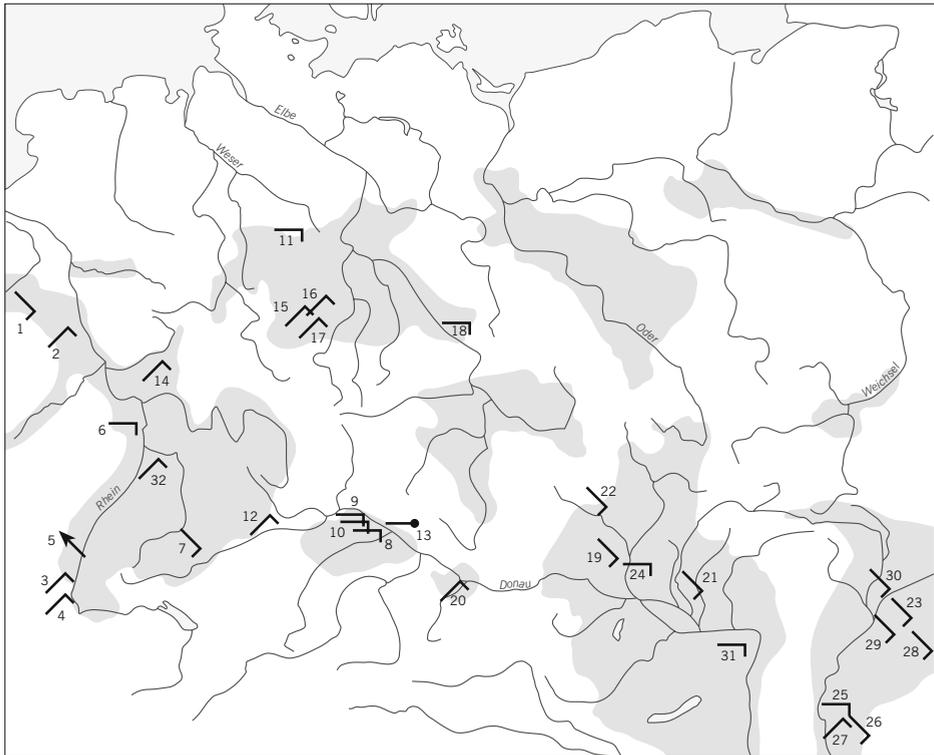


Abb. 5 Struktur der Bestattungssitten des ältesten Neolithikums in Mittel- und Osteuropa. Hellgrauer Untergrund – maximale Ausdehnung der Linienbandkeramik (Länderkürzel nach DIN ISO 3166). 1 Elsloo, Prov. Limburg, NL; 2 Niedermerz, Ortsteil von Aldenhoven, Lkr. Düren, DE; 3 Ensiseim, Dép. Haut-Rhin, FR; 4 Rixheim, Dép. Haut-Rhin, FR; 5 Quatzenheim, Dép. Bas-Rhin, FR; 6 Flomborn, Lkr. Alzey-Worms, DE; 7 Stuttgart-Mühlhausen, Kreisfreie Stadt Stuttgart, DE; 8 Aiterhofen-Ödmühle, Lkr. Straubing-Bogen, DE; 9 Mangolding, Lkr. Regensburg, DE; 10 Sengkofen, Lkr. Regensburg, DE; 11 Wittmar, Samtgemeinde Elm-Asse, Lkr. Wolfenbüttel, DE; 12 Steinheim, Ortsteil von Dillingen, Lkr. Dillingen, DE; 13 Stephansposching, Lkr. Deggendorf, DE; 14 Butzbach, Wetteraukreis, DE; 15 Bruchstedt, Unstrut-Hainich-Kreis, DE; 16 Sondershausen, Kyffhäuserkreis, DE; 17 Wandersleben, Lkr. Gotha, DE; 18 Dresden-Nickern, Kreisfreie Stadt Dresden, DE; 19 Kleinhadersdorf, Gem. Poysdorf, Bez. Mistelbach, AT; 20 Rutzing, Bez. Linz-Land, AT; 21 Nitra, Nitriansky kraj, SK; 22 Zábrdovice, Ortsteil von Křinec, Okres Nymburk, CZ; 23 Tiszavasvári-Paptelekhát, Kom. Szabolcs-Szatmár-Bereg, HU; 24 Zemplínske-Kopčany, Okres Michalovce, SK; 25 Kökénydomb, b. Hódmezővásárhely, Komitat Csongrád, HU; 26 Kopáncs-Zsoldostanya, b. Hódmezővásárhely, Komitat Csongrád, HU; 27 Bodzáspart, b. Hódmezővásárhely, Komitat Csongrád, HU; 28 Zsáka-Vizesi-Gehöft, Komitat Hajdú-Bihar, HU; 29 Szilmege, Kom. Hajdú-Bihar, HU; 30 Megyaszó-Csákó, Komitat Borsod-Abaúj-Zemplén, HU; 31 Bicske, b. Szekesvehérvár, Komitat Fejér, HU. Symbole siehe Abb. 1–3.

Aus dem Neolithikum Großbritanniens sind hauptsächlich Sekundärbestattungen von zumeist männlichen Toten überliefert (Smith/Brickley 2009, 62; 87). In Mitteleuropa gibt es eine Reihe von Kulturen (Michelsberg, Altheim, Oberlauterbach, Münchshofen, Pfyn, Schussenried), von denen keine Gräberfelder bekannt sind, sondern nur vereinzelt Hockerbestattungen aus Siedlungsgruben (Silo-Gruben) bzw. Überreste von mehrstufigen Bestattungen (Altheim) in Erdwerken nachgewiesen sind. In Südosteuropa (Hamangia-Kultur, Dnepr-Donce-Kultur mit den Gräberfeldern vom Typ Mariupol)

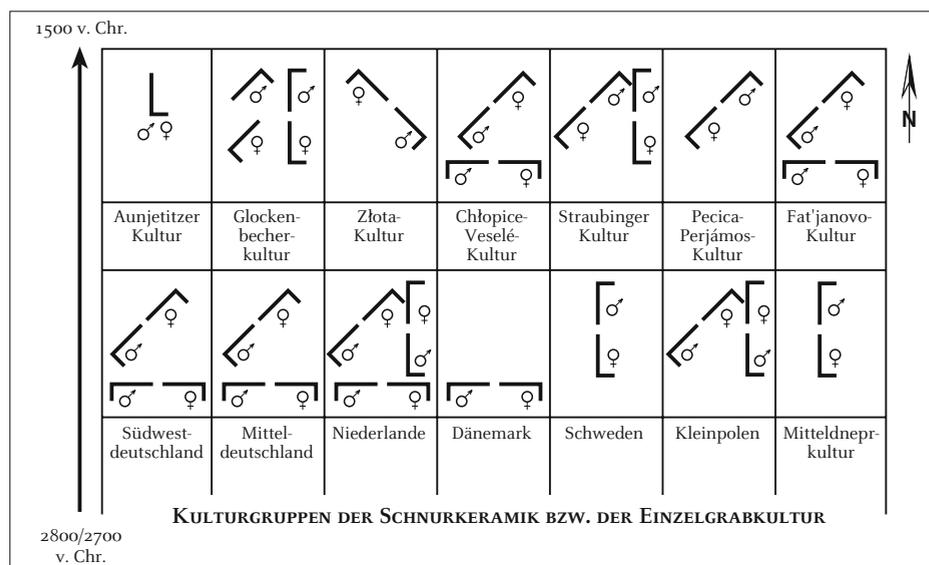


Abb. 6 Abfolge von geschlechtsdifferenzierten Strukturen der Bestattungssitte in spätneolithisch-frühbronzezeitlichen Kulturen Mittel- und Osteuropas.

treten demgegenüber Kulturen auf, in denen die Toten in oft großen Nekropolen in der gestreckten Rückenlage monopolar und geschlechtsindifferent gemäß den Traditionen älterer Jäger- und Fischergruppen beigesetzt wurden (Häusler 1996; Häusler 2000; Häusler 2004, 205 ff.).

Die räumliche Ausdehnung der altneolithischen Struktur der Bestattungssitten erstreckt sich in Europa von Mittel- und Norditalien und dem Pariser Becken im Westen über Südosteuropa bis ans Schwarze Meer und in die Westukraine bis zum Dnestr. Sie ist nicht nur in der Linienbandkeramik Mittel- und Südosteuropas sowie in der Gumelnița-Kodžadermen-Karanowo VI-Kultur, sondern auch in den Gräberfeldern vom Typ Chamblandes belegt. Als Beispiel sei das Gräberfeld von Lenzburg, Kt. Aargau, genannt (Wyss 1998; Wyss 2000; Häusler 2000a). Auf diesen Gräberfeldern, die bis weit nach Frankreich hinein verbreitet sind (Moinat/Chambon 2007), wurden die Toten, wie in den Nekropolen der Linienbandkeramik, als nach NO (O, SO) orientierte linke Seitenhocker in D-Haltung bestattet. Gleiches gilt für die Bocca-Quadrata-Kultur Italiens (Bernabò Brea u. a. 2007). Es fällt jedoch auf, dass für die Nekropolen mit Gräbern vom Typ Chamblandes Steinkisten typisch sind, welche vorwiegend der Aufnahme von Einzelgräbern dienen. Es kommen aber auch Kollektivgräber vor. Zum zahlenmäßigen Mißverhältnis der in Lenzburg bestatteten Männer und Frauen (doppelt so viele Männer wie Frauen) sei auf Scheffrahn (1998) verwiesen. In einem kleinen Teilareal des Verbreitungsgebietes der Kulturen mit der altneolithischen Struktur der Bestattungssitten zwischen dem Pariser Becken und der Westukraine kommt in den extramuralen Gräberfeldern (u. a. in Bayern) neben den Körper- noch ein variierender Anteil an Brandbestattungen hinzu. Das ist ein für das Frühneolithikum Nordeasiens nahezu einzigartiges Phänomen (vgl.

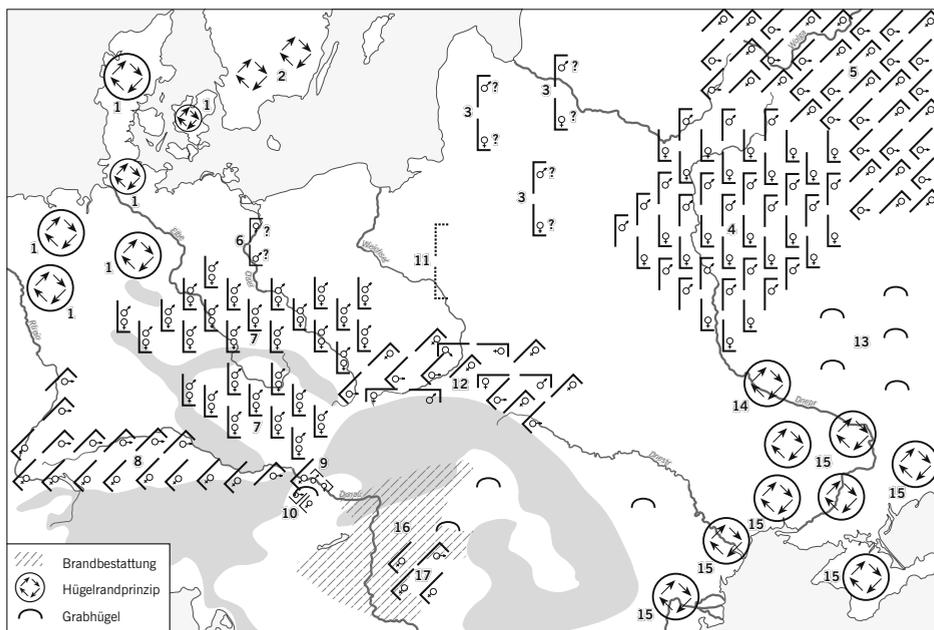


Abb. 7 Verbreitung von geschlechtsdifferenzierten Bestattungssitten in spätneolithisch-frühbronzezeitlichen Kulturen Mittel- und Osteuropas. 1 – Dolchzeitliche Gräber in Dänemark, Schleswig-Holstein und Nordwestdeutschland; 2 – »Spätneolithische« Gräber Südschwedens; 3 – Bootaxtkultur; 4 – Mitteldneprkultur, Nordgruppe; 5 – Fat'janovo-Kultur; 6 – Einzelgrabkultur; 7 – Aunjetitzer Kultur; 8 – Straubinger Kultur; 9 – Gräberfeld Velký Grob, Trnavský kraj, SK; 10 Gräberfeld Hainbuch-Teichtal, Bez. Bruck an der Leitha, AT; 11 – Schnurkeramik; 12 – Chłopicz-Veselé- und Mierzanowice-Kultur; 13 – Grabhügel der älteren Ockergrabkultur; 14 – Mitteldneprkultur, Südgruppe; 15 – Spätphase der älteren Ockergrabkultur; 16 – Brandbestattung in der älteren Bronzezeit; 17 – Periam-Pecica-Kultur.

Häusler 2004, 194 ff.). Die Gründe für das Auftreten von Brandbestattungen in diesen Nekropolen entziehen sich unserer Kenntnis.

Die altneolithische Struktur der Bestattungssitten unterscheidet sich prinzipiell von den Bestattungssitten der mesolithischen und subneolithischen Jäger- und Fischergruppen Europas bzw. Nordeurasiens. Ebenso hebt sie sich von den Bestattungssitten der ihr nachfolgenden neolithischen und äneolithischen Kulturen Europas ab. Diese zeichnen sich im Unterschied zur vorangegangenen Zeit durch eine beachtliche strukturelle Vielfalt bei den Regeln des Bestattungsrituals aus (Häusler 2000, 330 ff.; Häusler 2004, 85 ff. Abb. 6). Das trifft für alle Kulturen zwischen dem Pariser Becken und der Westukraine mit der altneolithischen Struktur der Bestattungssitten zu!

Im vorliegenden Beitrag sei der Frage nachgegangen, inwieweit einige, in jüngster Zeit publizierte linienbandkeramische Gräberfelder in ihrer Struktur und in ihrem räumlichen Aufbau dem Bild entsprechen, welches der Verfasser für die Linienbandkeramik Europas (Häusler 2011) skizziert hat.

Die altneolithische Struktur der Bestattungssitten tritt nicht nur in Europa, sondern auch in Pakistan auf. Deshalb soll auf die Situation in Mehrgarh im Quetta-Tal eingegangen werden. Behandelt werden sollen auch Gräberfelder der Vychvatincy- bzw. der

Usatovo-Gruppe der Spättripol'e-Kultur, die in einem östlichen Randgebiet des Areals von Gräberfeldern mit der altneolithischen Struktur der Bestattungssitten liegen und unlängst Gegenstand weit gespannter kulturgeschichtlicher Deutungen wurden. Sie bedürfen einiger Erläuterungen. Schließlich wird untersucht, ob in der bronzezeitlichen Abaševo-Kultur Mittel- und Ostrusslands eine eigenständige Struktur der Bestattungssitten nachzuweisen ist.

Geschlechtsdifferenzierte Bestattungssitten

Die bisher genannten Strukturen der Bestattungssitten sind als geschlechtsindifferent und monopolar zu bezeichnen. Bei der Beisetzung von Männern, Frauen und Kindern wurden hinsichtlich Orientierung/Seitenlage/Blickrichtung keinerlei Unterschiede gemacht. Dies schließt natürlich eine vom Geschlecht und Alter abhängige unterschiedliche Ausstattung mit Beigaben nicht aus. In beträchtlichen Teilen Europas ist das im Spätneolithikum und in der frühen Bronzezeit nicht mehr der Fall (Häusler 2007). Das betrifft z. B. die Glockenbecherkultur Mitteleuropas. Hier tritt ein Prinzip der Bestattungssitten auf, das sowohl als bipolar als auch als geschlechtsdifferenziert bezeichnet werden kann. Männer und Frauen werden nun prinzipiell bipolar orientiert, und es werden ihnen konträre Seitenrichtungen (Männer linke Hocker, Frauen rechte Hocker) zugewiesen (Häusler 2007, 85 Abb. 11; Häusler 2011, 33 ff. Abb. 6–8; 10–11; Häusler 2012, 301 ff. Abb. 6–7). Dieses neue Prinzip der Bestattungssitten kann als Ausdruck eines qualitativ neuen Weltbildes, einer neuartigen Ideologie, gewertet werden. Es wird der Frage nachgegangen, ob es sich bei dieser neuartigen Struktur der Bestattungssitten um eine rein kontinentaleuropäische Erscheinung handelt oder ob sie auch auf den Britischen Inseln nachzuweisen ist.

Regel und Ausnahme

Mitunter wird bezweifelt, dass man in manchen archäologischen Kulturen die Toten gemäß bestimmten tradierten Normen und Regeln bestattet habe. Es entsteht der Eindruck, man hätte die Toten regellos, chaotisch, ohne Befolgung bestimmter Regeln und Normen in das Grab gelegt. Nachstehend seien einige Beispiele angeführt, die das Befolgen konkreter Regeln bei der Bestattung infrage stellen.

E. Hoffmann (1978) legte eine Bestandsaufnahme von Gräbern der Linienbandkeramik aus den ehemaligen Bezirken Halle und Magdeburg (Sachsen-Anhalt) vor. Sie hielt es für nicht gesichert, dass diese Gräber nach bestimmten Regeln und Normen angelegt waren. Hoffmann ging von einem Sammelsurium von schlecht dokumentierten, oft zweifelhaften Befunden aus. Darunter befanden sich auch zahlreiche Siedlungsbestattungen, also Gräber, die innerhalb von Siedlungen, oft in Siedlungsgruben, angelegt wurden. Häufig war deren Art der Beisetzung konträr zu den in den regulären Gräberfeldern der Linienbandkeramik befolgten Regeln der Bestattungssitte. Verfasser (Häusler 1981, 141 ff.) wies auf die Gründe hin, die zu dieser Fehlbeurteilung führten. Ähnliches trifft für die sonst vorzügliche Auswertung der neolithischen Gräber Böhmens zu (Zápotocká 1998). Hier liegen, etwa im Gegensatz zu Mähren (Podborský 2002; vgl. Häusler 2011, 316 ff.), bisher keine kompakten Gräberfelder der Linienbandkeramik

vor. So standen Zápotocká nur mehr oder weniger fragmentarische Berichte über einzelne Gräber zur Verfügung. Deshalb war es ihr nicht möglich, aus diesem Material verbindliche Regeln von Bestattungssitten abzuleiten (vgl. Häusler 2004a).

Es wird vielfach nicht beachtet, dass zwar bei den Einzelgräbern durchaus eine kultur- bzw. zeitspezifische Norm bei den Bestattungssitten eingehalten wird, man aber im Falle von Doppel- und Mehrfachbestattungen von dieser bisweilen abweicht. So ist oft zu beobachten, dass in Doppel- und Mehrfachbestattungen der »Haupttote« zwar gemäß der allgemein üblichen Norm zur letzten Ruhe gebettet wurde, der »Nebentote« aber aus bestimmten Gründen oft konträr dazu, gemäß einem »Kontrastprogramm«¹. Verfasser (Häusler 2011) führt zahlreiche Beispiele aus dem Neolithikum und der Bronzezeit an, dass in Doppel- und Mehrfachbestattungen häufig von einer strikten Befolgung einer sonst streng eingehaltenen kulturspezifischen Norm der Bestattungssitte abgewichen wird.

In weiten Teilen Mittel- und Osteuropas wurden die Toten viele Jahrhunderte hindurch gemäß einem fest verankerten System von bipolaren und zugleich geschlechtsdifferenzierten Bestattungssitten beigesetzt, so in den schnurkeramischen Becherkulturen und in der Glockenbecherkultur (Häusler 2011, 332 ff. Abb. 6–8). In der Schnurkeramik Mitteleuropas wurden die Männer in der Regel als nach W (SW) orientierte rechte Hocker, Frauen entgegengesetzt dazu als nach O (NO) orientierte linke Hocker, beide mit dem Blick nach S bzw. SO beigesetzt (Häusler 2007, 89 ff. Abb. 11–14). Zwei schnurkeramische Gräberfelder aus dem Taubertal in Süddeutschland, Tauberbischofsheim-Dittigheim und Tauberbischofsheim-Impfingen, Main-Tauber-Kreis, scheinen hier eine Ausnahme zu bilden (Dresely 2004; vgl. Häusler 2014, 94 f.; vgl. auch Furholt 2010, 257). Dieser Eindruck konnte entstehen, weil aus diesen Gräberfeldern eine Vielzahl von Mehrfachbestattungen vorliegt, bei denen von dem bei Einzelgräbern zäh tradierten Prinzip der Bestattungssitten abgewichen wurde (Häusler 2014). Im nahe gelegenen Gräberfeld von Lauda-Königshofen, Main-Tauber-Kreis (Trautmann 2012), treten die bipolaren geschlechtsdifferenzierten Bestattungssitten der Schnurkeramiker (Männer nach W [SW] orientierte rechte Hocker, Frauen nach O [NO] orientierte linke Hocker) demgegenüber deutlich zutage. Hier ist die Anzahl von Doppel- und Mehrfachbestattungen (bei Doppelbestattungen vorwiegend Frau und Kind) weit geringer als bei den beiden anderen Nekropolen des Taubertals. Dieses Gräberfeld ist mit seiner frühen ¹⁴C-Datierung vom 28. Jh. bis 2500 v. Chr. (Ortloff 2014, 474 ff.) älter als die beiden anderen Begräbnisplätze, auf denen stärker von den streng kodifizierten Regeln schnurkeramischer Bestattungssitten abgewichen wurde (vgl. Häusler 2014, 94 f.).

Auf die jahrhundertelange Dominanz von bipolaren und geschlechtsdifferenzierten Bestattungssitten in weiten Teilen Ost- und Mitteleuropas folgt, regional begrenzt, die Aunjetitzer Kultur mit einem neuen System von Bestattungssitten. Es weicht von demjenigen ihrer Vorgängerkulturen radikal ab. Die Toten werden nunmehr geschlechtsindifferent als nach S (SO) orientierte rechte Hocker mit dem Blick nach O (NO) beigesetzt (Häusler 2011, 352 ff. Abb. 16; Häusler 2012, 96 ff.). Diese neue Struktur der Bestattungssitten ist bereits in der Protoaunjetitzer Kultur Österreichs und Böhmens (Peška 2009;

¹ Vgl. die Schemata der betreffenden Möglichkeiten bei Häusler 2004, 154 ff. Abb. 3–6.

Häusler 2012, 298 Abb. 4) voll ausgeprägt. Auch in der Aunjetitzer Kultur kommt es in Doppel- und Mehrfachbestattungen vielfach zu Abweichungen von den sonst strikt eingehaltenen Regeln (Häusler 2011, 264 ff. Abb. 21–22). Ebenso wurden hier die Ausnahmen von der Regel nicht willkürlich und planlos, sondern nach einer Art »Kontrastprogramm«, angelegt. Zu den vom Verfasser (Häusler 2011) analysierten Beispielen seien weitere Belege angeführt. Im Areal zwischen Heimbürg (Stadt Blankenburg) und Benzingerode (Stadt Wernigerode), Lkr. Harz, wurde in einer Siedlung der Aunjetitzer Kultur eine Nekropole derselben Zeitstellung freigelegt (Koch 2012). Grab 24 stellt mit drei Skeletten eine Ausnahme von der Regel dar (Koch 2012, 231; 264 f. Abb. 38). Das Grab enthielt zwei Erwachsene (ein Mann und eine Frau), die mit dem Blick zueinander als nach SW orientierter rechter Hocker und als nach SW orientierter linker Hocker ins Grab gelegt wurden. Zu Füßen der Erwachsenen lag – antipodisch nach NO orientiert – ein Kind, ebenfalls in Hockstellung. Es ist anscheinend dem erwünschten Blickkontakt der beiden Erwachsenen zuzuschreiben, dass einer davon regelwidrig nicht als rechter Hocker, sondern als linker Hocker und mit dem regelwidrigen Blick nach NW zur letzten Ruhe gebettet wurde. Aus der Publikation geht leider nicht hervor, ob der Mann oder die Frau auf der »falschen« Seite lag.

In Wanzleben, Lkr. Börde, konnten bei großflächigen Ausgrabungen 18 Gräber der Aunjetitzer Kultur untersucht werden (Schmidt 2009, Abb. 6). Wie in der Aunjetitzer Kultur Mitteldeutschlands üblich, wurden die Toten als nach S (SO) orientierte rechte Hocker mit dem Blick nach O (NO) beigesetzt. Zwei Dreifachbestattungen stehen außerhalb der Norm. Grab 6 (Schmidt 2009, 125 Abb. 16) enthielt zwei übereinander liegende, nach SSO orientierte rechte Hocker von Erwachsenen. Ihnen zu Füßen war ein Kind als nach NW orientierter linker Hocker – also mit einer für die Aunjetitzer Kultur regelwidrigen Orientierung (nach NW), einer ebenso regelwidrigen linken Seitenlage sowie einer regelwidrigen Blickrichtung (nach NO) – vorgelagert. In der Mitte von Grab 10 (Schmidt 2009, 126 Abb. 17) lag der nach SO orientierte rechte Hocker eines Erwachsenen. Hinter seinem Rücken, im SW der Grabgrube, war ein nach SO orientierter rechter Hocker eines Kindes niedergelegt. Zu Füßen des Erwachsenen, mit dem Blick zu diesem, war der nach SO orientierte linke Hocker eines Kindes platziert. Er wurde also entgegen der für die Aunjetitzer Kultur üblichen Norm in der regelwidrigen linken Hocklage und mit der regelwidrigen Blickrichtung nach SW bestattet. Schmidt (2009, 113) meint: »Die linken Hocker, die von dieser Norm abweichen, fanden sich in den Dreierbestattungen, denen ein besonderer Status zukommt, mit jeweils zwei rechten Hockern«. U. Fischer (1956, 174) hatte bereits darauf hingewiesen, dass die linken Hocker der Aunjetitzer Kultur vorwiegend aus Mehrfachbestattungen stammen. In den Dreierbestattungen von Wanzleben handelt es sich bei den Ausnahmen jeweils um »Nebentote«, die in einer nicht regelkonformen Art und Weise dem »Haupttoten« ins Grab folgten. Dazu liegen aus der Aunjetitzer Kultur zahlreiche Beispiele vor (Häusler 2011, 364 ff.).

Konstellationen, in denen innerhalb eines Grabes zwischen einem »Haupttoten« und einem oder mehreren »Nebentoten« durch eine spiegelbildliche Anordnung zueinander bzw. durch Blickkontakt ein Bezug hergestellt wurde, sind aus zahlreichen Kulturen bekannt. Solche und andere aus speziellen Gründen vorgenommene Ausnahmen kommen immer wieder vor. Sie sprechen nicht gegen die Existenz bestimmter Normen und Regeln der Bestattungssitte, können aber bei einer summarischen Betrachtung den Blick

auf das Vorliegen bestimmter Regeln von Bestattungssitten beeinträchtigen. Deshalb ist es anstatt einer summarischen Auswertung erforderlich, jeden Befund einzeln zu analysieren und die spezifische Position der Bestattungen innerhalb eines Grabes, einer Gräbergruppe und ihre Lokalisierung in einer Nekropole zu beachten. Diesem Anliegen sind die nachfolgenden Ausführungen gewidmet.

Wenden wir uns nun der Analyse der Bestattungssitten einiger, in jüngster Zeit publizierter linienbandkeramischer Gräberfelder mit der altneolithischen Struktur der Bestattungssitten zu. Dabei soll vor allem untersucht werden, ob ihr Aufbau dem komplizierten Geflecht von Normen und Regeln entspricht, welches der Verfasser bei zahlreichen Gräberfeldern dieser Zeitstellung in der Mitte und im Südosten Europas festgestellt hat.

Derenburg

In Derenburg »Meerenstieg«, Lkr. Harz, konnte bei planmäßigen Ausgrabungen eine Fläche von etwa 25 m x 22 m mit 41 Gräbern der Linienbandkeramik untersucht werden (Abb. 8–10). Außerhalb der Grabungsfläche lagen in W und S zwei weitere Gräber (Fritsch u. a. 2011, 27 ff.; 93 ff.). Eine Siedlung der Linienbandkeramik mit 10–15 Hausgrundrissen lag südlich der Nekropole.

Da in Derenburg, wie allgemein bei linienbandkeramischen Gräberfeldern üblich, Grabüberschneidungen fehlen oder zu den Ausnahmen gehören, ist von einer oberflächigen Kennzeichnung der Gräber auszugehen. Wie in vielen linienbandkeramischen Nekropolen Mittel- und Südosteuropas wurden die Toten vorwiegend als nach O (SO), seltener als nach NO orientierte linke Seitenhocker in D-Haltung niedergelegt (23 von 42 Skeletten). Bei den männlichen Individuen wurde eine stärkere Anhockung der Gliedmaßen festgestellt als bei den weiblichen. Der Anteil von Erwachsenen betrug 65 %, derjenige der Altersgruppe juvenil ca. 6 %, von infans I und II 29 %. Bestattungen von Säuglingen (bis 6 Monate) sind mit zwei Skeletten (4 %) nur schwach vertreten. 24,5 % der Toten waren Kinder, die vor dem 10. Lebensjahr verstorben sind (Fritsch u. a. 2011, 32; 86). Damit ist, wie auch auf anderen zeitgleichen Gräberfeldern (Häusler 2011, 312 f.), der Anteil der Kinder deutlich unterrepräsentiert. Bei den Erwachsenen und Jugendlichen beträgt das Verhältnis von Männern zu Frauen 9 : 18. Frauen sind hier deutlich in der Überzahl vertreten (zum Verhältnis von Männern und Frauen in den Nekropolen der Linienbandkeramik vgl. weiter unten).

In Derenburg weisen 32,5 % der Bestattungen keine Beigaben auf, 25,6 % je drei bis vier Beigaben, 9,2 % mehr als vier Beigaben (Fritsch u. a. 2011, 40 Abb. 9). Gräber von Kindern waren entweder reich ausgestattet oder enthielten nur Farbreste. Auf die Verteilung der einzelnen Beigabekategorien – bezogen auf das Geschlecht sowie auf die einzelnen Altersgruppen – sei hier nicht näher eingegangen (Fritsch u. a. 2011, 39 ff.).

In den nachfolgenden Ausführungen soll es insbesondere um das Verhältnis von regelkonform und regelwidrig vorgenommenen Bestattungen und um ihre Verteilung auf dem Gräberfeld gehen. In den linienbandkeramischen Nekropolen Europas wurden die Toten in der Regel auf der linken Seite (der Hauptseitenlage) zur letzten Ruhe gebettet. Nur eine geringe Anzahl von Toten wurde in der rechten Hocklage (der Nebenseitenlage) beigesetzt.

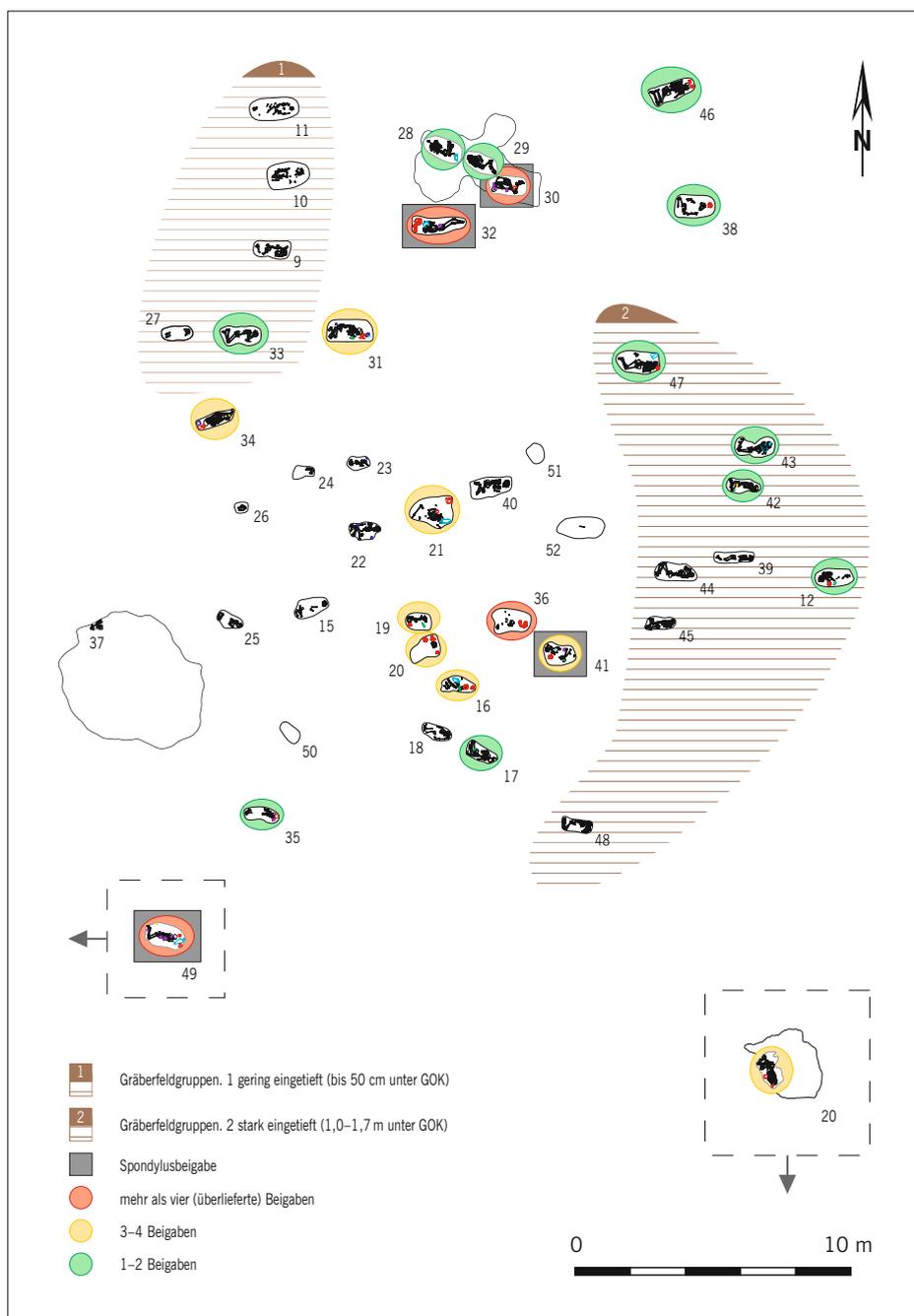


Abb. 8 Gräberfeld der Linienbandkeramik (mit Angabe der Grabnr.) von Derenburg »Meerenstieg«, Lkr. Harz.

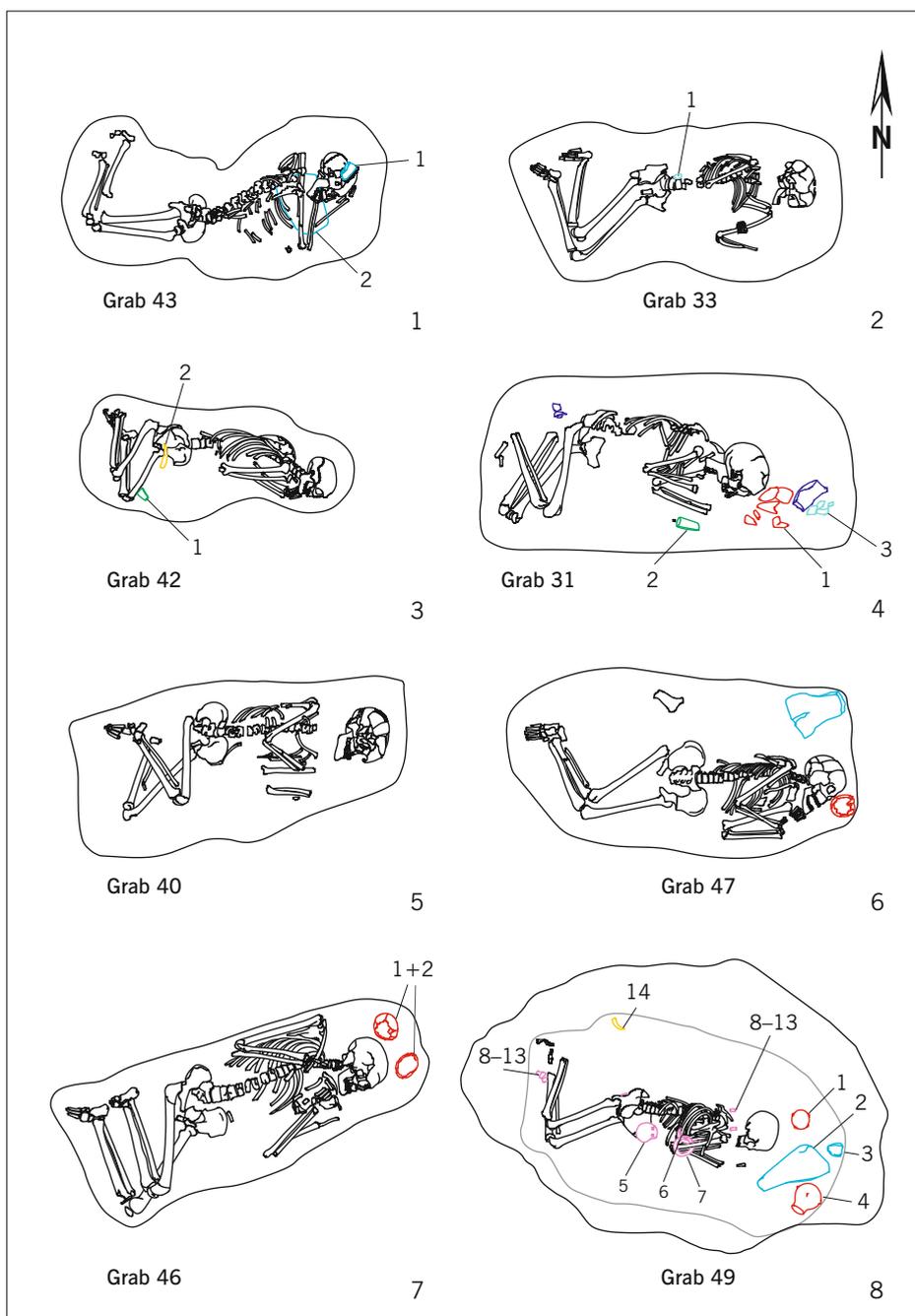


Abb. 9 Gräber der Linienbandkeramik von Derenburg »Meerenstieg«, Lkr. Harz. Normkonform nach O (NO, SO) orientierte linke Hocker.

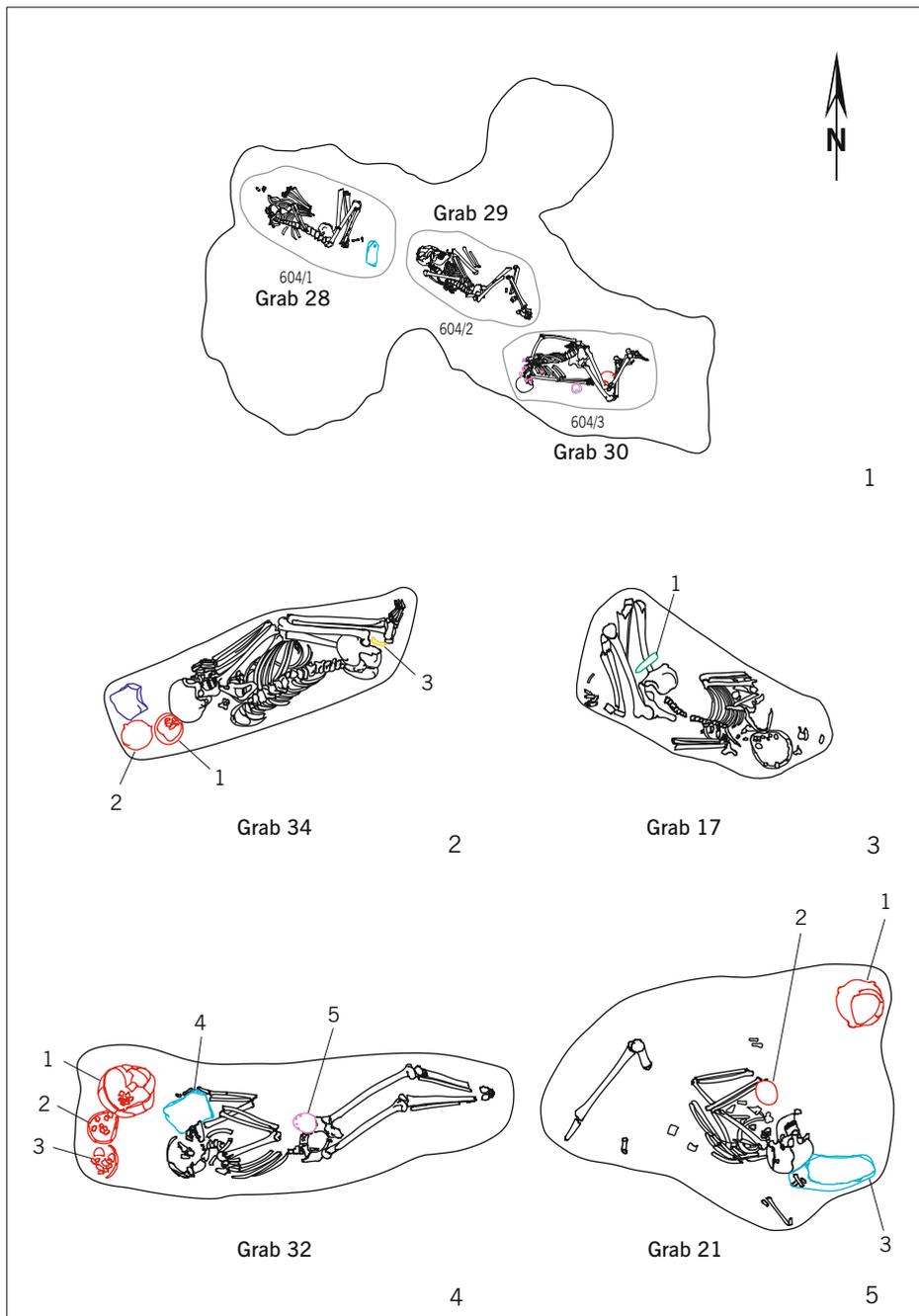


Abb. 10 Gräber der Linienbandkeramik von Derenburg »Meerenstieg«, Lkr. Harz. Normwidrig nach SO orientierte rechte Hocker und nach W (NW, SW) bzw. NO orientierte rechte und linke Hocker.

Nachstehend seien die regelwidrig als rechte Hocker niedergelegten Bestattungen angeführt:

- Grab 17:** nach SSO orientierter rechter Hocker (Mann, adult, ein Dechsel) (Abb. 10,3)
- Grab 21:** nach SO orientierter rechter Hocker (Frau, adult, ein Mahlstein, zusätzlich Knochen eines weiteren adulten Individuums) (Abb. 10,5)
- Grab 22:** nach O orientierter rechter Hocker (Frau [?], matur, Alter 40–60 Jahre), dazu ein nach O orientierter rechter Hocker: infans II, weiblich (?), keine Beigaben
- Grab 25:** nach SO orientierter rechter Rückenocker (?) (adult, Alter 25–40 Jahre, keine Beigaben)
- Grab 30:** nach W orientierter rechter Hocker (Frau, adult, u. a. ein Gefäß) (Abb. 10,1)
- Grab 44:** nach OSO orientierter rechter Hocker (Frau, matur, Alter 40–50 Jahre, keine Beigaben)

Bei den in der Nebenseitenlage als rechte Hocker vorgenommenen Bestattungen dominiert (mit Ausnahme von Grab 30) die Orientierung der Toten nach O bzw. SO. Der gemeinsame Nenner besteht darin, dass die Blickrichtung nicht wie bei den normgerechten linken Hockern nach SO und S – selten nach SW – weist, sondern konträr dazu nach NO bzw. N. Die Ausnahme, Grab 30, mit dem nach W orientierten rechten Hocker einer Frau gehört zu einer Gruppe von drei Gräbern (Grab 28, 29, 30), die allem Anschein nach von einer gemeinsamen großen Grabgrube aus eingetieft wurden (Abb. 10,1). Von diesen weisen die Individuen in Grab 28 (nach NW orientierter linker Hocker, männlich) und in Grab 29 (nach NW orientierter linker Hocker, infans II) die für die Nekropole normwidrige Blickrichtung nach NO auf. An diese drei Bestattungen schloss sich südlich das Grab 32 – ein nach W orientierter linker Hocker (Frau, schwach gehockt, drei Gefäße) – an. Auch diese Bestattung zeichnet sich durch die normwidrige Blickrichtung nach N aus.

Als Beispiel für das Verhältnis von Bestattungen in der Haupt- und Nebenseitenlage sei zunächst die Nekropole von Aiterhofen-Ödmühle, Lkr. Straubing-Bogen, genannt (Nieszery 1995; Häusler 1999, 150 f.; Häusler 2011, 320 f.; Pechtl/Hofmann 2013; Hofmann u. a. 2013, 219 ff.). Die Verstorbenen wurden zumeist als nach NO orientierte linke Hocker beigesetzt. Nur 18 Individuen waren in der rechten Hocklage bestattet worden. Diese zeichneten sich vorwiegend durch die abweichende Orientierung nach W und NW – kombiniert mit der regelwidrigen Blickrichtung nach SW und S – aus. Die rechtsseitigen Hocker kamen konzentriert in den Randpartien der einzelnen Gräbergruppen vor. Eine analoge Situation liegt in Essenbach-Ammerbreite, Lkr. Landshut, vor (Brink-Kloke 1990; Häusler 1999, 149 f.). In Bruchstedt, Unstrut-Hainich-Kreis, wurden die Toten nach dem für die Linienbandkeramik üblichen Kanon vorwiegend als nach O (NO, SO) orientierte linke Hocker beigesetzt (Kahlke 2004; Häusler 2011, 322 ff. Abb. 4a.b). 30 Individuen lagen in linksseitiger und zehn in rechtsseitiger Hockstellung, fünf Individuen wurden in Bauchlage angetroffen. Die rechten Hocker waren in der antipodischen Nebenorientierung als nach W (NW, SO) orientierte Hocker niedergelegt worden. Bei vielen linienbandkeramischen Nekropolen fällt auf, dass die regelwidrig vorgenommenen Bestattungen, insbesondere die rechten Hocker, hauptsächlich an den Randlagen, vor allem im W und NW, vorkommen (Häusler 1999, 148 ff.; Häusler 2011, 321).

Für das Phänomen dieser Konzentration normwidrig vorgenommener Bestattungen im W (NW, SW) einer Nekropole sei das linienbandkeramische Gräberfeld von Merzenich-Morschenich, Lkr. Düren, in der rheinischen Lößbörde genannt (Gaitzsch/Janssens 2010, Abb. 38). Bislang wurden hier 180 Gräber lokalisiert. Während im Ostteil des Bestattungsplatzes die Toten vorwiegend nach NO (NNO) ausgerichtet waren, herrschte im Westteil die Orientierung nach NW vor.

Linienbandkeramische Gräber, welche in der regelwidrigen rechten Hocklage angelegt sind, lassen sich häufig Kindern zuweisen. Dabei handelt es sich bei diesen rechten Hockern, insbesondere solchen von Kindern, häufig um Siedlungsbestattungen in Siedlungsgruben, in denen die Toten oft abweichend von den in regulären Gräberfeldern anzutreffenden Normen und Regeln beigesetzt wurden (Häusler 1997; Häusler 2011, 316; 318). In zahlreichen Gräberfeldern, die nach dem System der altneolithischen Struktur der Bestattungssitten angelegt wurden, hatte man die von der Norm abweichenden Grablegen häufig in bestimmte, sonst gemiedene Areale, insbesondere im NW und W, verbannt. Bei den Siedlungsbestattungen liegt eine Form der Beisetzung vor, die von der Norm der Bestattungen in den regulären Gräberfeldern abweicht. So stellt sich die Frage, ob solche Grabstätten, die in bereits aufgegebenen Siedlungsarealen angelegt wurden, vielleicht aus bestimmten kultischen Gründen absichtlich vom Areal der extramuralen Gräberfelder separiert wurden (hier sei an die Absonderung von Selbstmördern und ungetauften Kindern in den christlichen Friedhöfen des Mittelalters erinnert).

In Derenburg verteilen sich die Bestattungen mit Individuen in rechter Hocklage auf das gesamte Areal der Nekropole. Mit Ausnahme von Grab 17 (Mann mit Dechsel) handelt es sich stets um die Gräber von Frauen.

Wenden wir uns nun solchen Bestattungen zu, deren Orientierung als regelwidrig für linienbandkeramische Nekropolen zu bezeichnen ist. Bezogen auf die Gesamtzahl der Gräber sind diese zumeist mit einem geringeren Anteil vertreten. Für Derenburg sind neun Beispiele zu nennen, von denen drei Bestattungen sogar in einer gemeinsamen Grabgrube zur letzten Ruhe gebettet worden sind (Abb. 10,1; vgl. weiter oben).

Grab 12: nach W orientierter linker Hocker (Mann, matur-senil, ein Gefäß, ein Dechsel)

Grab 19: nach W orientierter linker Hocker (infans II, männlich [?], ein Gefäß, ein Dechsel)

Grab 23: nach W orientierter linker Hocker (infans I, weiblich [?], keine Beigaben)

Grab 32: nach W orientierter linker Hocker (Frau, drei Gefäße, ein Mahlstein, eine Spondylusklappe) (Abb. 10,4)

Grab 34: nach WSW orientierter linker Hocker (Frau, adult, zwei Gefäße, eine Geweihhacke) (Abb. 10,2)

Grab 41: nach NW orientierter linker Hocker (Frau [?], adult, Alter 30–40 Jahre, ein Gefäß, ein Dechsel, eine Muschel, ein Manganerzstück)

Der gemeinsame Nenner der normwidrig orientierten Hocker – fast ausschließlich linke Hocker – besteht darin, dass von einer Ausnahme abgesehen (Grab 30, nach W orientierter rechter weiblicher Hocker) die Blickrichtung der Toten normwidrig nach N, NO bzw. NW weist. Dieser Aspekt ist ihnen mit den normwidrig als rechte Hocker beigesetzten Toten gemein. In Derenburg liegt, wie bei den rechten Hockern, keine räumliche

Absonderung von den normkonform bestatteten Toten vor. Bei den normwidrig orientierten Toten ist das Verhältnis von Männern und Frauen nahezu ausgeglichen, und auch die Altersgruppe infans I–II ist vertreten.

Es sei noch auf weitere Auffälligkeiten verwiesen. So enthielt Grab 12 einen Mann im matur-senilen Alter. Ein weibliches Individuum derselben Altersgruppe wurde nur noch in Grab 49 angetroffen (nach O orientierter linker Hocker mit schwach angehockten Gliedmaßen, ohne Beigaben). Diese Grablage war Grab 12, dem nach W orientierten linken Hocker, also einer Bestattung mit »falscher« Orientierung und Blickrichtung, benachbart. Beide Toten lagen am Ostrand des Gräberfeldes. Eigentümlich für Bestattungen seniler Individuen auf linienbandkeramischen Nekropolen ist zumeist deren ungewöhnliche Orientierung/Körperhaltung bzw. ihre abseitige Lage im Gräberfeld, zumeist im W und NW (Häusler 2011, 321). Oft enthalten sie keine Beigaben (vgl. weiter unten).

Bezogen auf den Anteil regelwidrig nach W (NW) orientierter Toter stellt Derenburg keine Ausnahme dar. Dazu ein Beispiel. In Vedrovice, Okres Znojmo (Südmähren), wurden 60 linke und vier rechte Hocker angetroffen (Podborský 2002; Häusler 2011, 316 ff. Abb. 2). 66 Individuen waren nach O und SO orientiert, bei 14 Individuen handelte es sich um nach NW orientierte linksseitige Hocker. Sie weisen somit die regelwidrige Blickrichtung nach NO auf. Von diesen 14 Individuen wurden fünf als männlich und fünf als weiblich bestimmt. Bei zwei weiteren konnte das Geschlecht nicht festgestellt werden, bei zwei Individuen handelte es sich um Kinder.

In zahlreichen linienbandkeramischen Nekropolen konzentrieren sich die regelkonform vorgenommenen Bestattungen im Ostteil des Gräberfeldes, während Bestattungen, die eine normwidrige Orientierung/Seitenlage (rechts statt links) und eine regelwidrige Blickrichtung aufweisen, vorwiegend im W und NW der Nekropole anzutreffen sind (Häusler 2011, 321). Dieses Phänomen eines verstärkten Auftretens von regelwidrig vorgenommenen Bestattungen im Westteil eines Gräberfeldes ist bereits seit dem Mesolithikum belegt (Häusler 2011, 339 f.). Es lässt sich bis weit in die Bronzezeit, ja sogar bis in die Hallstattzeit, verfolgen (Häusler 2012).

Beispiele für die abseitige Lage von Bestattungen, die mit einer normwidrigen Orientierung/Seitenlage/Blickrichtung – insbesondere im W und NW einer Nekropole – beigesetzt wurden, sind aus der Glockenbecherkultur und der Aunjetitzer Kultur vielfach belegt (Häusler 2011, 364 ff.). Dazu könnten zahlreiche weitere Belege angeführt werden. Als Beispiel für die jahrtausendealte Durchführung einer solchen »Abwehrmaßnahme« gegen bestimmte Tote sei das Gräberfeld der frühbronzezeitlichen Nitra-Kultur von Pieski in Zohor, Okres Malacky, Bratislavský kraj (Slowakei), genannt (Daňová/Elschek 2014, Abb. 2). In der Nitra-Kultur wurden die Toten gemäß der bipolaren geschlechtsdifferenzierten Bestattungssitte vom Schnurkeramik-Typ (Männer nach SW orientierte rechte Hocker, Frauen nach NO orientierte linke Hocker) beigesetzt (vgl. Häusler 2007, 95 Abb. 15). Das trifft auch für Zohor zu. Eine Ausnahme stellt Grab 19 mit dem nach NW orientierten rechten Hocker eines Mannes dar, der am nordwestlichen Rand der Nekropole beigesetzt worden war. Dieses Grab wies als einzige Beigabe zwei Silexpeilspitzen auf, die einzigen von dieser Nekropole. Hier sind, wie in zahlreichen Gräberfeldern der Linienbandkeramik, die abseitige Lage des Toten (im NW) sowie dessen normwidrige Orientierung (nach NW) und Blickrichtung (nach SW) miteinander korreliert.

Das Gräberfeld von Derenburg scheint hinsichtlich der Platzierung der regelwidrig vorgenommenen Bestattungen eine Ausnahme zu bilden. Es sei aber auf folgendes hingewiesen. Im NW der Nekropole befand sich eine Gruppe von flach angelegten Gräbern ohne Beigaben (Fritsch u. a. 2011, 47). Im Ostteil der Nekropole hingegen lag eine Gruppe von überdurchschnittlich reich ausgestatteten Gräbern, häufig mit je zwei Beigaben. Geht man vom Verhältnis von normkonform/normwidrig vorgenommenen Bestattungen (Orientierung/Seitenlage/Blickrichtung) aus, so fügt sich diese Nekropole in den Rahmen linienbandkeramischer Gräberfelder Mitteleuropas ein. Mit der Ausnahme, dass hier eine räumliche Absonderung der normwidrig angelegten Bestattungen nicht nachweisbar ist. So bleibt die Vermutung, dass in Derenburg die Außenbezirke der Nekropole mit weiteren, normwidrig angelegten Gräbern nicht erfasst werden konnten. In Derenburg wurden außerhalb der Hauptkonzentration der Gräber einige weitere Bestattungen freigelegt.

Halberstadt

In Halberstadt »Sonntagsfeld«, Lkr. Harz, wurden auf einer Grabungsfläche von einem Hektar außer einer linienbandkeramischen Siedlung (u. a. sechs unvollständige Hausgrundrisse) 37 Gräber dieser Zeitstellung freigelegt (Fritsch u. a. 2011, 51 Abb. 15). Im Unterschied zu der nur 10 km entfernt liegenden Nekropole von Derenburg wurden die Gräber von Halberstadt innerhalb einer Siedlung aus der Linienbandkeramik (Ausdehnung mindestens 210 m x 60 m) angelegt. Mehrere Gräbergruppen konnten festgestellt werden (Abb. 11). Es ist davon auszugehen, dass in den nicht untersuchten Flächen, insbesondere im N, S und W, weitere Bestattungen liegen. Auf einige, in Vorberichten genannte Fundkomplexe (Autze 2005, 133) wurde bereits früher eingegangen (Häusler 2011, 320).

Von den Individuen konnten 15 als sicher oder eher weiblich, 13 als männlich oder eher männlich bestimmt werden. In 14 Fällen war eine Geschlechtsbestimmung nicht möglich (Fritsch u. a. 2011, 20f.; 49; 63f. Tab 6; 7). 45 % der Individuen hatten das Erwachsenenalter erreicht, 10 % ließen sich der Gruppe infans I–II zuordnen, 7 % gehörten zu Säuglingen im Alter von bis zu einem halben Jahr. Kinder unter 10 Jahren sind mit 38 % vertreten, das mittlere Sterbealter der Erwachsenen liegt bei 35–45 Jahren.

48 % der Bestattungen waren mit Beigaben ausgestattet worden. Neben Keramik wurden den Verstorbenen auch Mahlsteine, Dechsel, Silex- und Knochengерäte sowie Spondylusschmuck (Perlen, Anhänger) mit ins Grab gegeben. Funde von Tierknochen weisen möglicherweise auf Fleischbeigaben hin (zur Verteilung der Beigaben auf die Gräber von Erwachsenen, Männern, Frauen und Kindern vgl. Fritsch u. a. 2011, 56 ff. Abb. 20).

Aus Halberstadt sind 37 Gräber mit 40 Individuen bekannt. Bei 33 von diesen konnte die Orientierung und Seitenlage der Toten ziemlich sicher bestimmt werden. Es sind 15 regelkonform nach O (NO, SO) orientierte linke Hocker belegt (Abb. 12), ferner ein nach N orientierter linker Hocker (Grab 34). Dazu kommen 12 regelwidrig nach W (NW, SW) orientierte Individuen. In der für die Linienbandkeramik regelwidrigen rechten Hocklage wurden sieben Bestattungen angetroffen.

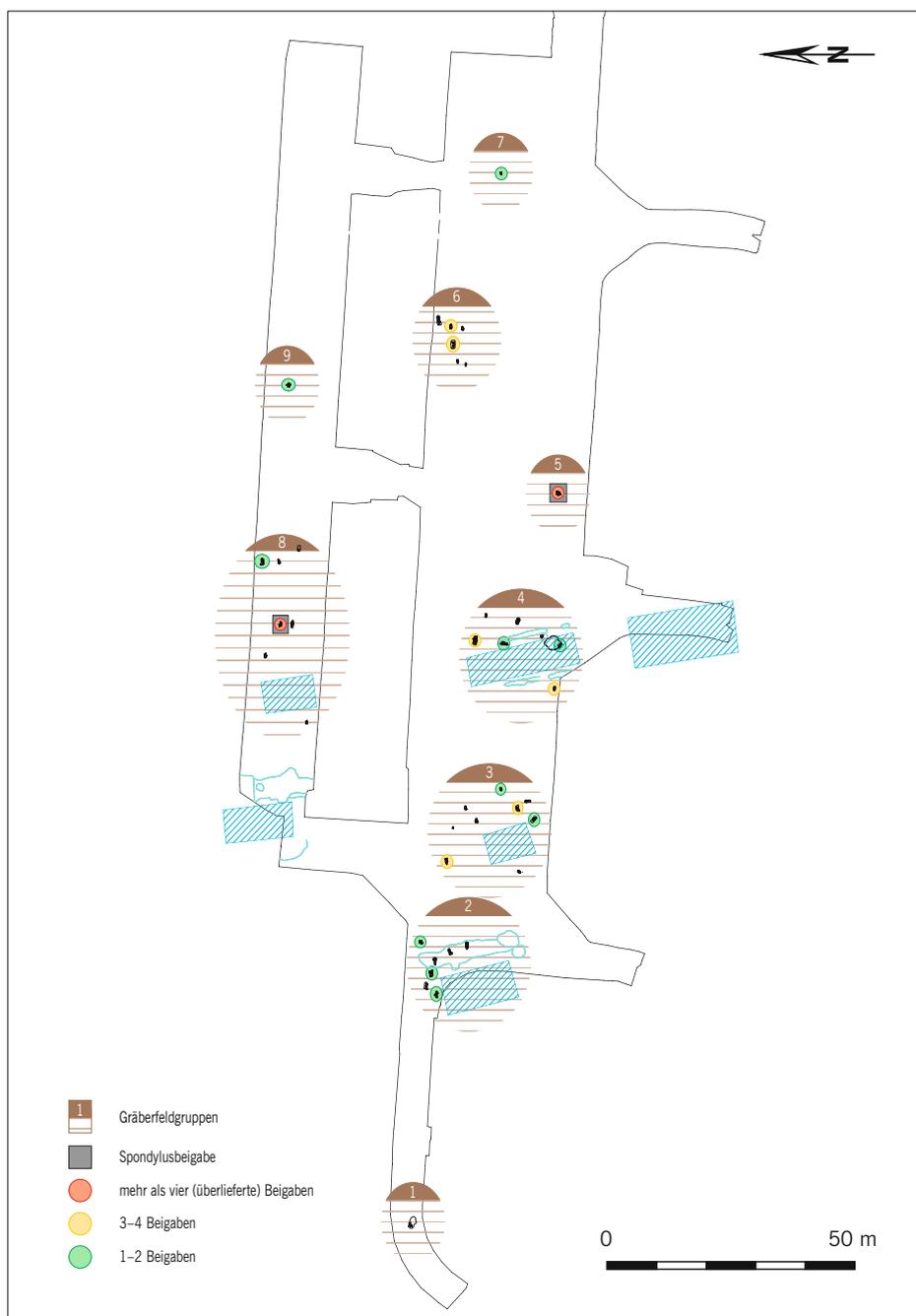


Abb. 11 Lageplan der linienbandkeramischen Gräber von Halberstadt »Sonntagsfeld«, Lkr. Harz.

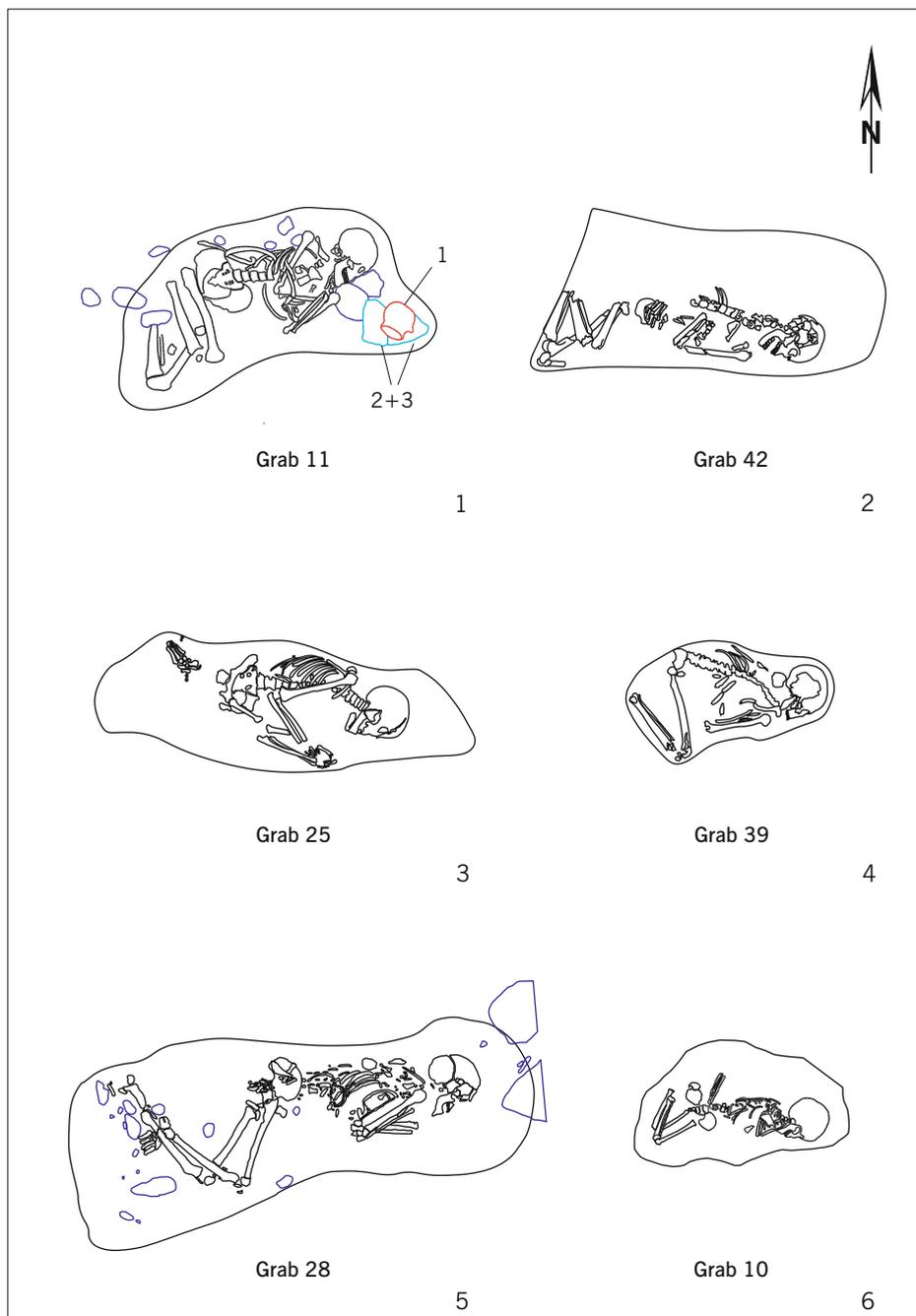


Abb. 12 Gräber der Linienbandkeramik von Halberstadt »Sonntagsfeld«, Lkr. Harz. Normkonform nach O (NO, SO) orientierte linke Hocker.

Anschließend sei auf das Verhältnis von normkonform und normwidrig vorgenommenen Bestattungen und auf den räumlichen Aufbau der Gräbergruppen bzw. der Nekropole eingegangen.

Fangen wir mit den für die Linienbandkeramik regelwidrig als rechte Hocker beigesetzten Toten an (Abb. 13). Es sind sieben Beispiele zu nennen:

- Grab 2:** nach WNW orientierter rechter Rückenocker (Mann, matur-senil, dazu Reste eines infans I, keine Beigaben)
- Grab 14:** nach O orientierter rechter Hocker (Geschlecht unbestimmt, ein Reibstein)
- Grab 16:** nach NO orientierter rechter Hocker (Mann [?], juvenil)
- Grab 17:** nach O orientierter rechter Hocker in Bauchlage (Frau, adult, zusätzlich Reste eines Neonatus, keine Beigaben)
- Grab 19:** nach W orientierter extremer rechter Hocker (Mann, matur-senil, ein Knochengesäß, dazu Reste eines infans I)
- Grab 22:** nach O orientierter rechter Hocker (Frau, schwach gehockt, matur-senil, eine Silexklinge)
- Grab 40:** nach SW orientierter rechter Hocker (infans II, Reste von vier Gefäßen)

Die in den Gräbern 2, 19 und 40 in rechtsseitiger Hockstellung beigesetzten Individuen weisen eine für die Linienbandkeramik regelwidrige Orientierung (nach W, NW, SW) auf. Die regelwidrigen rechten Hocker sind zumeist mit einer für die Linienbandkeramik ebenso regelwidrigen Blickrichtung nach N, NW und SW korreliert. Die Individuen aus den Gräbern 16 und 17 wiesen nur eine schwach ausgeprägte Hocklage auf und lagen unter Haus begleitenden Gruben. Die genannten Bestattungen waren so angelegt, dass der Blick der Toten vom Haus weg gerichtet war. In zwei Fällen (Grab 2, 19) fanden sich außer einem erwachsenen Individuum noch die Skelettreste von jeweils einem Kinde (infans I). Im Grab 17 wurde nördlich des nach O orientierten rechten Hockers einer adulten Frau in Bauchlage zusätzlich ein nach O orientiertes Skelett eines Neonatus angetroffen. Bei den erwähnten rechten Hockern fällt auf, dass sie kaum oder überhaupt keine Beigaben aufwiesen. Anders als in Derenburg sind Männer, Frauen und Kinder vertreten.

Wenden wir uns nun den für die Linienbandkeramik regelwidrig nach W (NW, SW) orientierten Individuen zu:

- Grab 1:** nach W orientierter linker Hocker (Frau, adult, ein Gefäß, Spondylus)
- Grab 2:** nach WNW orientierter rechter Rückenocker (Mann, matur-senil, dazu Reste eines infans I, keine Beigaben)
- Grab 9:** nach SW orientierter linker Hocker (juvenil)
- Grab 15:** nach W orientierter linker Hocker (Mann, matur, extrem gehockt, ohne Beigaben)
- Grab 18:** nach W orientierter linker Rückenocker (Mann [?], Beigaben)
- Grab 19:** nach W orientierter rechter Hocker (Mann, matur-senil, ein Knochengesäß, Reste eines infans II)

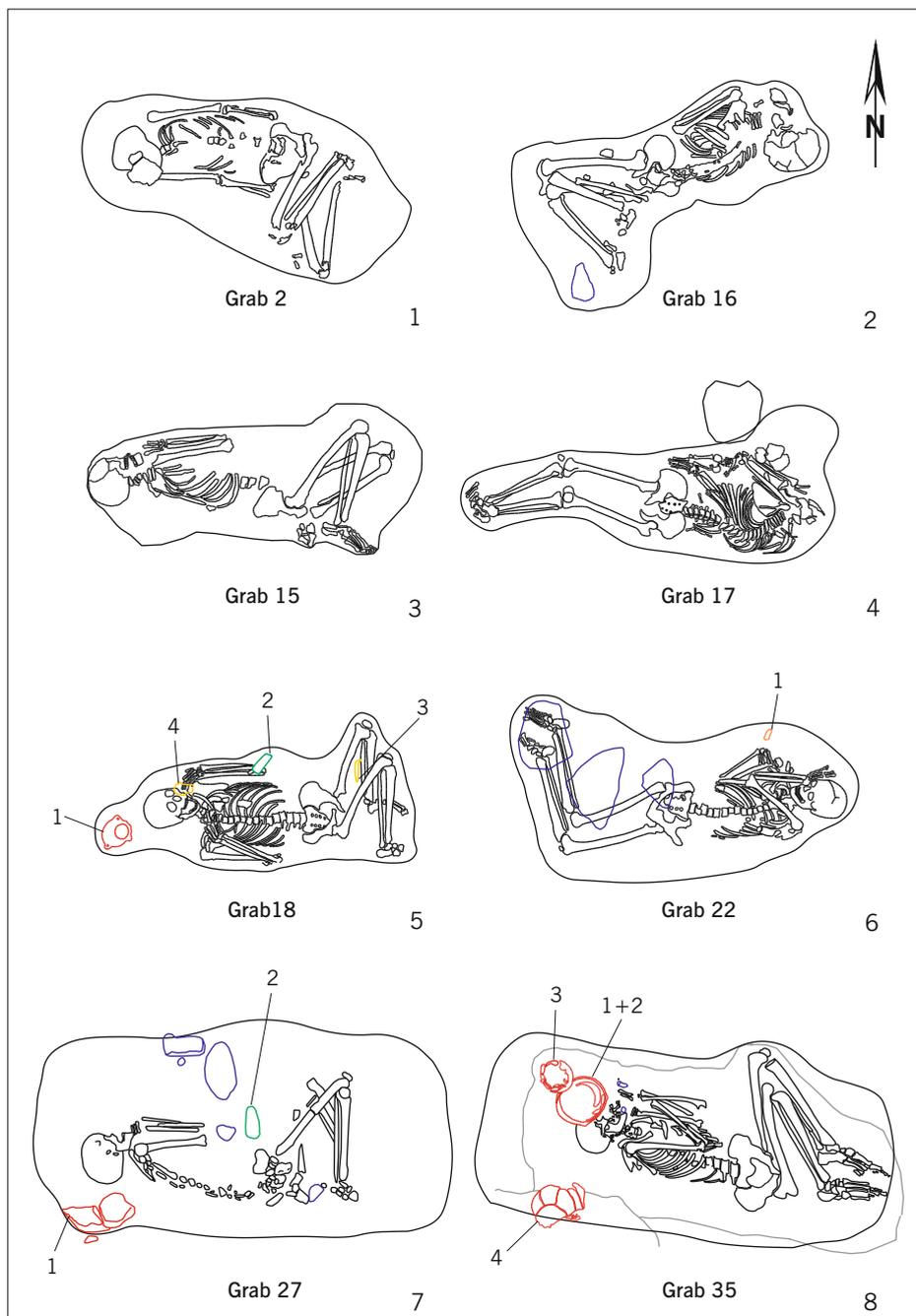


Abb. 13 Gräber der Linienbandkeramik von Halberstadt »Sonntagsfeld«, Lkr. Harz. Normwidrig nach W (NW) orientierte rechte und linke Hocker und nach O (NO) orientierte rechte und linke Hocker.

- Grab 23:** nach W orientierter linker Hocker (infans II, weiblich [?], keine Beigaben)
Grab 27: nach W orientierter linker Hocker (Mann, matur-senil, ein Gefäß, zwei Dechsel)
Grab 31: nach W orientierter linker Hocker (infans II, ein Gefäß, ein Dechsel, ein Knochenpfriem)
Grab 32: nach W orientierter linker Hocker (infans I, weiblich [?], keine Beigaben)
Grab 35: nach NW orientierter linker Hocker (Mann, matur-senil, vier Gefäße)
Grab 40: nach SW orientierter rechter Hocker (infans II, Reste von vier Gefäßen)
Grab 41: nach W orientierter linker Hocker (schwache Hocklage, juvenil, wohl männlich, Beigaben)

Bei den oben angeführten regelwidrig nach W (NW, SW) niedergelegten Toten ist die regelwidrige Orientierung mit der für die Linienbandkeramik ebenso regelwidrigen Blickrichtung nach N, NW, NO gekoppelt. Eine Ausnahme stellt Grab 40 dar, in dem ein nach SW orientierter rechter Hocker mit dem Blick nach SO beigesetzt worden war. Bei den antipodisch niedergelegten Bestattungen sind Männer, Frauen und Kinder zu nennen. Dabei fällt sowohl der hohe Anteil der matur-senilen Individuen als auch der Altersgruppe infans I und II auf. Das gleiche Bild trifft auch für das Gräberfeld von Schwetzingen (vgl. weiter unten) zu.

In Halberstadt beträgt das Verhältnis von linken zu rechten Hockern 27 : 7, das Verhältnis von normkonform (nach O, NO, SO) zu normwidrig orientierten Toten (nach W, NW, SW) 15 : 2. Wie im Falle der nur 10 km von Halberstadt entfernt liegenden Nekropole von Derenburg ist eine in den linienbandkeramischen Gräberfeldern oft festzustellende räumliche Absonderung von regelwidrig niedergelegten Toten nicht belegt. In Halberstadt könnte das Fehlen einer solchen räumlichen Isolierung von Bestattungen damit zusammenhängen, dass hier mehrere, voneinander abgeschiedene Gräbergruppen vorliegen (Abb. 11).

In Halberstadt ist vielfach eine bestimmte Korrelation zwischen den Wohnbauten und den antipodisch orientierten Bestattungen zu beobachten. Von den östlich und nord-östlich der Hausgrundrisse festgestellten Grablegen befinden sich sowohl regelkonform (nach O, NO, SO) orientierte als auch regelwidrig nach W, SW, NW orientierte Bestattungen. Diese sind so angelegt, dass der Blick der Toten vom Haus weg – »nach außen« – gerichtet war. In Grab 34 (Befund 995) lag ein nach N orientierter linker Hocker (adulte Frau, ein Gefäß) in einem dicht am Hausgrundriss anliegenden Grab, mit dem Blick vom Haus weg. Grab 35 (Befund 999) befand sich unweit von Grab 34, an der Nordostecke des Hauses. Es enthielt den nach WNW gerichteten linken Hocker eines matura Mannes mit vier Beigaben. Auch hier war der Blick des Toten vom Haus weg nach NO gerichtet. Man gewinnt den Eindruck, dass in Halberstadt viele der regelwidrig nach W orientierten linken Hocker mit dem regelwidrigen Blick nach N so platziert waren, dass der Blick vom Haus, der Wohnstätte der Lebenden, führte. Solche, nach W gerichteten linken Hocker treten in Halberstadt allerdings auch in abseits der Hausgrundrisse liegenden Gräbergruppen auf.

In Halberstadt waren die Hausgrundrisse SO/NW orientiert. Zahlreiche Gräber konzentrierten sich im N und NO der Häuser. Einige Gräbergruppen (Gruppen 2, 3 und 4) lagen außerhalb der Wohnbauten. Obwohl die Grablegen von Halberstadt keine geschlossene

Nekropole bilden, handelt es sich bei ihnen nicht um »Siedlungsbestattungen«. Darunter sind Gräber zu verstehen, in denen die Toten oft in Siedlungsgruben und mit einer für die Linienbandkeramik regelwidrigen Orientierung/Seitenlage/Blickrichtung bestattet wurden. In solchen Grablegen sind im Gegensatz zu den regulären Nekropolen vielfach rechte Hocker, insbesondere solche von Kindern, bezeugt (Häusler 2011, 313). In Halberstadt dürften nur vier Gräber als »Siedlungsbestattungen« anzusprechen sein. Eine innerhalb eines Hauses befindliche Siedlungsgrube enthielt neben Siedlungsabfall die Skelettreste eines adulten Individuums.

Wie die obige Analyse zeigt, fügen sich die Gräber von Halberstadt, insbesondere was das Verhältnis von normkonform und normwidrig angelegten Bestattungen betrifft, im Großen und Ganzen in das von der Linienbandkeramik Mittel- und Osteuropas bekannte Bild ein.

Schwetzingen

In Schwetzingen »Schälzig«, Rhein-Neckar-Kreis, konnten bei großflächigen Ausgrabungen 194 Körper- und neun Brandbestattungen sowie 15 grabähnliche Gruben sicher nachgewiesen werden. Das Gräberfeld bildet ein NW/SO orientiertes, unregelmäßiges, 100 m x 40 m messendes Oval (Gerling 2012, Abb. 129). Die Nekropole (Abb. 14) wurde allem Anschein nach in ihrer gesamten Ausdehnung erfasst. Eine dazugehörige Siedlung der Linienbandkeramik konnte nicht ermittelt werden. In Schwetzingen wurden 202 Körperbestattungen festgestellt. 68 Individuen (34 %) waren nach NO, 22 (11 %) nach O, 31 (15 %) antipodisch nach SW, 14 nach W und 7 nach NW orientiert. Die Nord-Orientierung trat viermal auf, diejenige nach SO und S je sechsmal. Damit war in Schwetzingen fast die Hälfte der Körpergräber nach O (NO, SO) ausgerichtet (Gerling 2012, 18 Abb. 3; 187). Bei 24 Bestattungen ließ sich die Orientierung der Toten nicht näher ermitteln. Von den Individuen mit nachweisbarer Körperlage wurden 77,2 % (63,9 % aller Körpergräber) als linke Hocker niedergelegt. Die rechte Hocklage wurde demgegenüber nur bei 17,4 % aller Individuen mit erkennbarer Körperlage (14,4 % der Körpergräber) nachgewiesen (Gerling 2012, 19 Abb. 5). Das Verhältnis von linken zu rechten Hockern beträgt 129 : 26. Wie in der Linienbandkeramik Mitteleuropas vielfach üblich, dominieren in Schwetzingen nach NO (O) orientierte linke Hocker (Abb. 15).

Eine vorläufige Geschlechts- und Altersbestimmung ergab folgendes Bild. Von 130 Individuen war das Geschlecht bestimmbar, wobei der Anteil der als weiblich/eher weiblich/vielleicht weiblich zu deklarierenden Individuen höher ist als derjenige der als männlich/eher männlich/vielleicht männlichen (Gerling 2012, 3 Abb. 9). »Nimmt man die Anzahl der bestimmten männlichen und weiblichen Bestattungen (Kinder, Jugendliche und Erwachsene, 130 bestimmte Individuen) als 100 %, so beträgt der weibliche Anteil 57 %, der männliche Anteil 42,3 %« (Gerling 2012, 31). Bei 59 Individuen (28 %), bei denen es sich außer um ein erwachsenes und ein seniles Individuum um infans I und infans II handelte, konnte kein Geschlecht bestimmt werden. Es fällt auf, dass bei den Individuen mit bestimmtem Geschlecht der Frauenanteil gegenüber den Männern leicht überwiegt.

Dazu einige Vergleiche. In Vedrovice, Okres Znojmo (Südmähren), waren unter 81 anthropologisch bestimmten Individuen 37 Frauen (45,68 %) und 25 Männer (30,86 %)

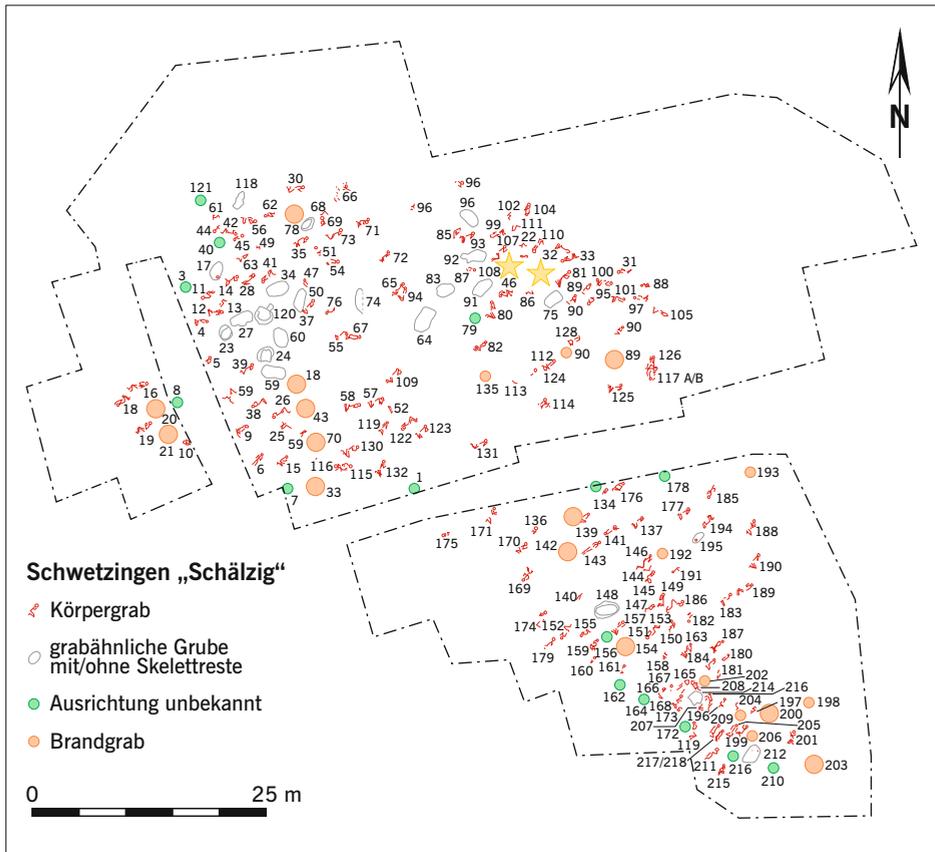


Abb. 14 Gräberfeld der Linienbandkeramik von Schwetzingen »Schälzig«, Rhein-Neckar-Kreis.

(vgl. Podborský 2002; Häusler 2011, 212). In Sondershausen betrug der Anteil der Frauen 57 %, in Bruchstedt, Wittmar und Essenbach-Ammerbreite sogar über 70 % (Nieszery 1995, 92). In der bisher unpublizierten Nekropole von Wandersleben, Lkr. Gotha, wurden 80 Frauen und 65 Männer anthropologisch bestimmt (Dušek 1999). In Halberstadt, Lkr. Harz (vgl. weiter oben), war das Geschlechterverhältnis der anthropologisch bestimmten Skelette (15 Frauen, 13 Männer) demgegenüber eher ausgeglichen.

Der unterschiedlich hohe Anteil von Männern, Frauen und Kindern in linienbandkeramischen Gräberfeldern bedarf einer umfassenden Untersuchung. Es wird die Frage aufgeworfen, wie die Anzahl der nachweisbaren Bestattungen (von Männern, Frauen und Kindern) und deren prozentuales Verhältnis zueinander in Gräberfeldern des Neolithikums und der Folgezeiten zu interpretieren ist (Häusler 1966). Bekanntlich wurde in zahlreichen Kulturen – so im Spätneolithikum und in der Bronzezeit – jeweils nur ein bestimmter Teil der Bevölkerung, vorwiegend Männer, in einer archäologisch nachweisbaren Art und Weise beigesetzt, während Bestattungen von Frauen eher in der Minderzahl sind (vgl. Häusler 2014).

In Schwetzingen ist ein beträchtlicher Anteil an Subadulten (36,5 %) zu verzeichnen, davon gehören 30,3 % zur Altersgruppe infans I und infans II. Auch in Derenburg, Lkr. Harz (vgl. weiter oben), ist ein annähernd gleicher Anteil von Erwachsenen und Subadulten festzustellen. Hier stammen 65 % der Bestattungen von Erwachsenen. In Halberstadt, Lkr. Harz (vgl. weiter oben), wurden demgegenüber nur 45 % der Skelette als solche von Erwachsenen bestimmt. Der Anteil an Kindern (infans I–II) betrug hier ca. 45 %, derjenige der Jugendlichen ca. 10 %.

In Schwetzingen konnten in 50 % der Gräber Beigaben nachgewiesen werden. Das sind außer Keramik Artefakte aus Felsgestein, Silex, Knochen und Geweih, Muscheln und Schmuck (u. a. Spondylus) (Gerling 2012, 120). Ferner sind Mineralknollen und -streuungen zu nennen.

Wenden wir uns nun, wie im Falle der Gräber von Derenburg und Halberstadt, den für die Bestattungssitten der Linienbandkeramik nicht normgerecht beigesetzten Toten zu (Abb. 15). Zunächst zu den rechten Hockern, die in allen bisher bekannten linienbandkeramischen Nekropolen eine Minderheit darstellen. Sie scheinen über das gesamte Areal des Bestattungsplatzes verteilt zu sein und sind 29-mal belegt.

Bei den rechten Hockern handelt es sich vorwiegend um nach NO und O, aber auch um nach NW bzw. SO orientierte Hocker. Damit ist die für die Linienbandkeramik regelwidrige rechte Hocklage auch in Schwetzingen zumeist mit der für diese Zeitstufe ebenso regelwidrigen Blickrichtung der Toten nach N, NO, NW und SW korreliert. Von den rechten Hockern wurden acht als männlich und neun als weiblich bestimmt (Gerling 2012, 20f.). Davon lässt sich etwa die Hälfte Individuen zuordnen, welche das Erwachsenenalter nicht erreicht haben. Von diesen führte etwa die Hälfte keine Beigaben mit sich. Die Mehrzahl der rechtsseitig gehockten Individuen gehört den Altersstufen infans I–II und juvenil an. Einige der Gräber, insbesondere solche von Kindern, weisen zahlreiche Beigaben auf. Dazu einige Beispiele von Gräbern, die über die gesamte Nekropole verteilt sind:

- Grab 51:** nach NW orientierter rechter Hocker (Kind, Alter 3 Jahre, u. a. zwei Tongefäße)
- Grab 158:** nach NO orientierter rechter Hocker (?) (Alter 7–8 Jahre, ein Gerät)
- Grab 180:** nach SW orientierter rechter Hocker (Alter 6–7 Jahre, ein Gefäß)
- Grab 203:** nach N orientierter rechter Hocker (Alter 6 Jahre, ein Gefäß, eine Knochen spitze)

Damit stimmt der Befund von Schwetzingen mit demjenigen zahlreicher weiterer linienbandkeramischer Gräberfelder überein. Es ist eine weitgehende Korrelation der Parameter rechter Hocker in Verbindung mit regelwidriger Blickrichtung und Dominanz von Kindern und Jugendlichen festzustellen. Während der Linienbandkeramik kommen rechtsseitig gehockte Individuen – insbesondere Kinder – häufig in den außerhalb der Nekropolen gelegenen Siedlungsbestattungen vor (Häusler 2011, 313; 316; 322; 327).

In Schwetzingen enthalten mehrere Gräber von Frauen und Kindern auffallende Beigaben (Gerling 2012, 119). Nur ein Frauengrab kann als »reich ausgestattet« gelten. Statussymbole treten nur bei Kindern der Altersgruppe infans I–II auf (doppelschneidige, durchbohrte Dechsel, eine Geweihhacke, eine Scheibenkeule sowie Ketten aus Schnecken-

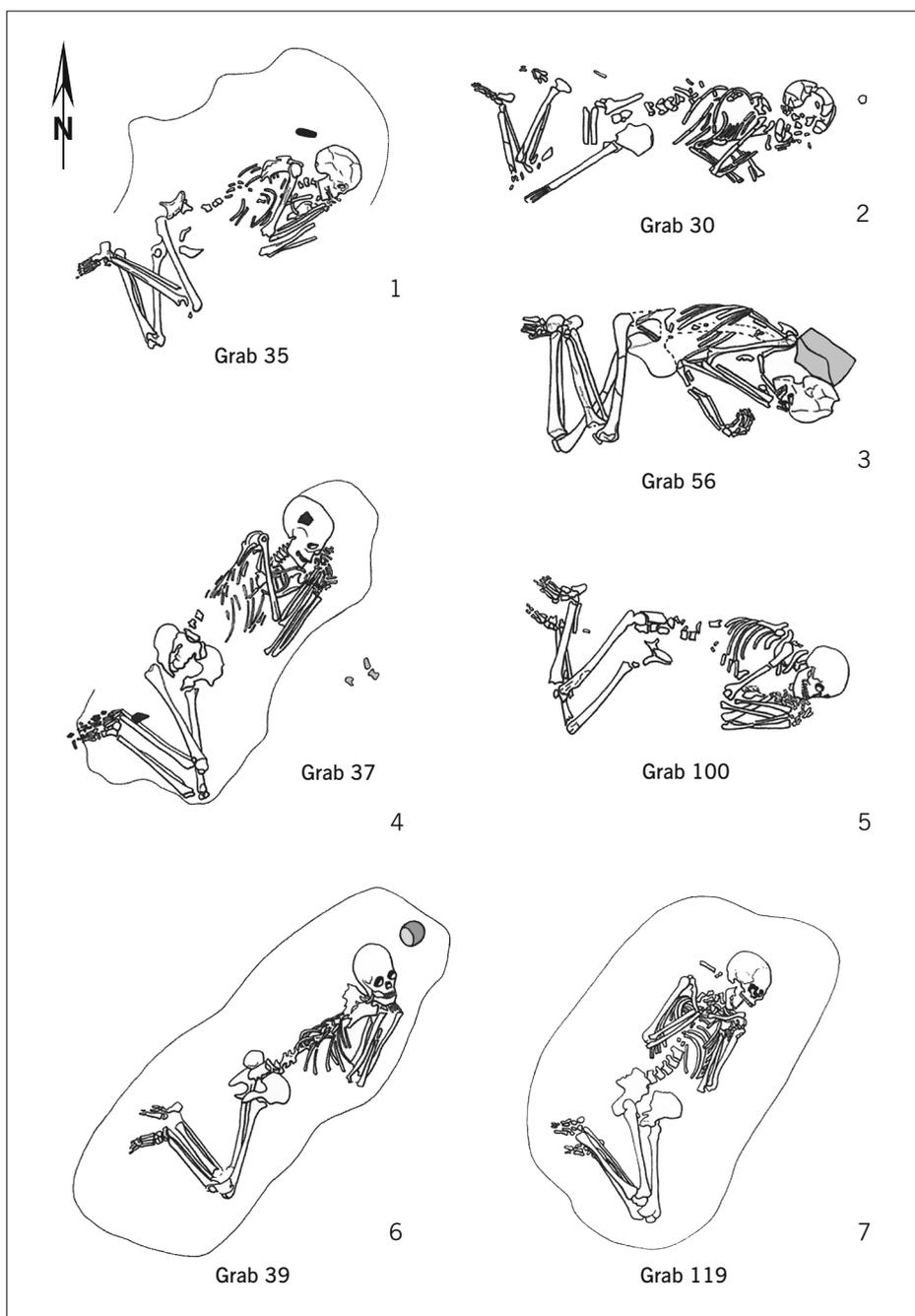


Abb. 15 Gräber der Linienbandkeramik von Schwetzingen »Schälzig«, Rhein-Neckar-Kreis. Normkonform nach NO (O) orientierte linke Hocker.

gehäusen). So enthielt Grab 21 – ein nach NW orientierter linker Hocker (Kind, Alter 7–8 Jahre) – ein Gefäß, einen Dechsel, eine Klinge und eine Knochenspitze. Grab 98, ein nach W orientierter linker Hocker (Kind, Alter 3–4 Jahre), enthielt einen Dechsel, eine Silexklinge, eine Knochenspitze und 16 Schneckenhäuser. Diese Gräber zeichnen sich durch eine für die Linienbandkeramik normwidrige Orientierung (NW, W) und eine ebenso normwidrige Blickrichtung (N, NO) aus.

Zahlreiche Gräberfelder der Linienbandkeramik weisen eine gewisse Anzahl von reich ausgestatteten Kindergräbern auf. Demgegenüber enthalten die Bestattungen vieler Erwachsener, insbesondere von Frauen, keine Beigaben (Häusler 1995a, 62 ff.; Häusler 2011, 322). So waren in Aiterhofen insbesondere Kinder reich mit Beigaben versehen (Nieszery 1995, 209). Nieszery (1995, 209) vermutet, dass hier der Status eines Kindes innerhalb einer Lineage demonstriert werden sollte. Nach J. Lüning (2000, 15) »sind auch normal oder reich ausgestattete Kindergräber als Ausdruck erblicher Bedeutungs- und Rangunterschiede zu verstehen«. J. Lichardus (1991) deutete die reichen Kindergräber im äneolithischen Gräberfeld von Varna in Südostbulgarien als Anzeichen einer erstmaligen sozialen Differenzierung, welche auch Kindergräber einbezog und eine dynastische Erbfolge belegen sollte (vgl. die Zitate bei Häusler 1995a, 62 Anm. 95). Allerdings sind reich ausgestattete Kindergräber bereits seit dem Jungpaläolithikum Europas, aus den ältesten Ackerbauerkulturen Europas sowie bei den subneolithischen Jäger- und Fischergruppen Nordeurasiens bekannt (Häusler 1995a, 63 ff.; Häusler 2004).

Als Beispiel sei zunächst auf die zahlreichen, extrem reich ausgestatteten Kindergräber in der Stichbandkeramik Böhmens hingewiesen (Zápotocká 1998; vgl. Häusler 2004a, 539 f.). So wurden dem Jungen aus Grab LVII von Plotište (Alter 2–6 Jahre) u. a. 68 Hirschgrandeln beigegeben. Dafür mussten 34 Hirsche gefangen und getötet werden. Auch das benachbarte Grab LVIII (Mädchen, Alter 6–8 Jahre) war überaus reich mit seltenen Beigaben ausgestattet (vgl. Häusler 2004a, 539 mit Deutungsversuchen).

Abschließend sei noch ein Befund aus der Aunjetitzer Kultur genannt. Es geht um die reich mit Beigaben versehene Bestattung eines 5–7 Jahre alten Kindes von Apolda, Lkr. Weimarer Land. Aufgrund der Positionierung des Leichnams in der gestreckten Rückenlage liege hier nach G. Zipf (2004, 154 f.) eine in der Aunjetitzer Kultur seltene Form der Beisetzung vor, welche an Bestattungen der »Fürsten oder Häuptlinge« der mitteldeutschen Aunjetitzer Kultur erinnern soll. »Mit dem Kindergrab aus Apolda wie auch mit dem etwa 10-jährigen Kind aus dem Fürstengrab von Leubingen finden wir jedoch zaghafte Hinweise auf erbliche Strukturen in der Aunjetitzer Kultur. Da Kinder im Laufe ihres kurzen Lebens keine Besitztümer und kein gesellschaftliches Ansehen selbst erwerben konnten, müssen die Angehörigen die wertvollen Gegenstände für die Grablege aufgebracht haben. Der Gedanke, Besitztümer und damit auch Prestige an die nächste Generation zu vererben, war also gegenwärtig«. Zu dem Befund von Apolda ist zu bemerken, dass die spärlichen Angaben auf einen alten Fundbericht zurückgehen, wobei nur von »Kind, angeblich Strecker« (vgl. Häusler 2011, 367) die Rede ist. Im Falle des »Fürstengrabes« von Leubingen (Zich 2004; Zich 2013) ist ebenfalls zu bezweifeln, dass hier einem nach S orientierten gestreckt niedergelegten Toten ein quer dazu liegender, nach O orientierter Strecker eines etwa 10 Jahre alten Kindes zugeordnet wurde (vgl. Häusler 2011, 366). Es ist wahrscheinlicher, dass die beiden oben erwähnten Kinder in der für die Aunjetitzer Kultur üblichen Hocklage beigegeben wurden.

Die reich ausgestatteten Kindergräber von Schwetzingen – wie auch allgemein der Linienbandkeramik – stellen somit keine Ausnahme dar. Fragen nach dem sozialen Aufbau von linienbandkeramischen Gemeinschaften (Lüning 2000, 15; 201 f.; Röder u. a. 1998) sind in letzter Zeit wieder stärker in den Blickpunkt der Forschung gerückt (Gronenborn 2006; Hofmann 2012; Bickle/Whittle 2013; Whittle/Bickle 2013). Dieses Thema soll hier nicht näher behandelt werden. Dem Phänomen der exzeptionell reich ausgestatteten Kindergräber sollte allerdings erhöhte Beachtung geschenkt werden.

Wenden wir uns anschließend solchen Gräbern des Schwetzingener Gräberfeldes zu, die eine für die Linienbandkeramik normwidrigen Orientierung aufweisen. Hier treten außer den dominierenden, nach O (NO, SO) orientierten Hockern auch Bestattungen in der antipodischen Nebenorientierung (nach NW/W/SW, seltener nach N und S) auf (Abb. 16). 64 Beispiele sind zu verzeichnen. Vorherrschend sind nach SW und W orientierte linke Hocker. Diese regelwidrige Orientierung ist mit einer ebenso normwidrigen Blickrichtung nach NW und N korreliert. Unter den betreffenden Gräbern gibt es sowohl Bestattungen von Männern und Frauen als auch von Kindern. Wie im Falle der reich ausgestatteten Kindergräber sind diese Bestattungen über das Gesamtareal der Nekropole verteilt. Auch hier fallen zahlreiche Gräber von Kindern und Jugendlichen, oft mit reichen Beigaben versehen, auf. Es seien einige Beispiele aufgeführt:

- Grab 98:** ein nach W orientierter linker Hocker (Kind, Alter 3–4 Jahre, ein Dechsel, eine Silexklinge, eine Knochenspitze, 16 Schneckenhäuser)
- Grab 155:** ein nach W orientierter linker Hocker (Kind, Alter 11 Jahre, ein Gefäß)
- Grab 20:** ein nach SW orientierter linker Hocker (Kind, Alter 4 Jahre, ein Gefäß)
- Grab 21:** ein nach NW orientierter linker Hocker (Kind, Alter 7–8 Jahre, u. a. ein Gefäß, ein Dechsel)
- Grab 33:** ein nach SW orientierter linker Hocker (Kind, Alter 4 Jahre, ein Gefäß, eine Klinge, ein Mahlstein)

Wie bei den rechten Hockern der Nekropole fällt bei den Bestattungen mit einer für die Linienbandkeramik normwidrigen Orientierung der Toten, insbesondere der antipodischen Nebenorientierung, vor allem bei den nach SW orientierten linken Hockern, eine normwidrige Blickrichtung der Toten nach N und NW und ein hoher Anteil an Kindern und Jugendlichen auf.

In Schwetzingen wurden fünf Individuen in der gestreckten Rückenlage bzw. zwei in Bauchlage angetroffen (Abb. 16,6). Bei den Bestattungen in der Strecklage handelt es sich mit Ausnahme von Grab 133 mit einem nach SW orientierten Strecker (im NW der Nekropole) um nach NO orientierte Individuen. Der Tote aus Grab 216 (Bauchlage, Alter ca. 20 Jahre, ohne Beigaben) war etwa nach N orientiert. Die Strecker lagen in auffallend langgestreckt-rechteckigen Grabgruben (Grab 6; 133). Es handelt sich um Individuen im adulten Alter (drei Männer, zwei Frauen). In Grab 211 (nach NO orientierter Strecker) lag eine anscheinend adulte Frau mit Kind (Alter 5 Jahre), in Grab 160 zusätzlich zum nach NO orientierten Strecker eines Erwachsenen ein infans II mit einem Gefäß. In Grab 126 (nach NNO orientierter Strecker) lag bei der frühadulten Frau in Bauchlage eine Mineralknolle. Die oben erwähnten Toten, welche in gestreckter Rückenlage beigesetzt worden waren, lagen am Rand der Nekropole: Grab 6 und 133 im NW, Grab 160, 211, 216 im SO und

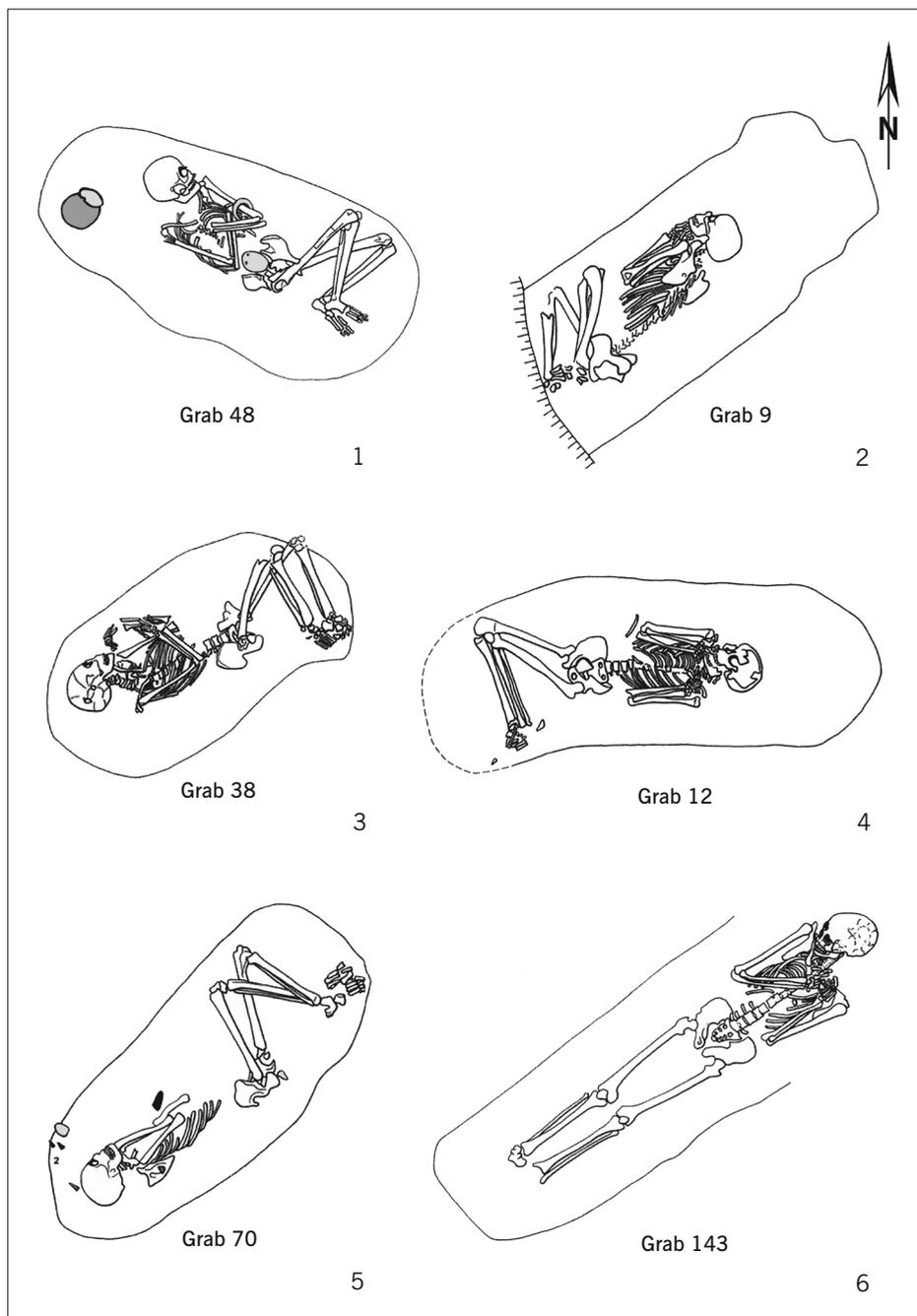


Abb. 16 Gräber der Linienbandkeramik von Schwetzingen »Schälzig«, Rhein-Neckar-Kreis. Normwidrig nach O (NO) orientierte Strecker und rechte Hocker und nach W (NW, SW) orientierte linke Hocker.

S sowie schließlich Grab 126 im O. Nur Grab 143 war mehr im Zentrum der Nekropole situiert. Der darin beigesetzte adulte Mann war in gestreckter Rückenlage niedergelegt worden und nach NO ausgerichtet. Seine Füße fehlten, Beigaben waren nicht vorhanden.

Auf vielen Gräberfeldern der Linienbandkeramik handelt es sich bei den in der gestreckten Rückenlage, oft auch in Bauchlage Bestatteten, um senile Individuen, vor allem um Frauen. Auffällig bei diesen Toten ist deren regelwidrige Orientierung und Blickrichtung sowie eine bevorzugte Beisetzung am westlichen Rand der Nekropole (Häusler 2011, 322; 339). Senile Individuen wurden in Schwetzingen bisweilen auch in Hocklage bestattet. Hier sei Grab 152, ein nach SW orientierter linker Hocker (seniler Mann, ein Dechsel), erwähnt. Das Grab zeichnet sich durch eine regelwidrige Orientierung – kombiniert mit einer regelwidrigen Blickrichtung (nach NW) – aus.

Schließlich seien noch einige Doppelbestattungen von Schwetzingen (Gerling 2012, 25 Abb. 7) erwähnt. Deren Anzahl ist, wie allgemein in den Gräberfeldern der Linienbandkeramik, ziemlich gering. Grab 115/116 (im O der Nekropole) enthielt einen nach ONO orientierten rechten Hocker (Alter 16–19 Jahre) und einen nach WSW ausgerichteten linken Hocker (Kind, Alter 6–7 Jahre, keine Beigaben). Hier sei die normwidrige rechte Hocklage des älteren Individuums und die normwidrige Blickrichtung beider Individuen (nach NW) betont. Grab 117 a–b barg einen nach S orientierten rechten Hocker (Mann, adult-matur) und einen nach NO ausgerichteten linken Hocker (?) (infans II, Alter 11–12 Jahre, keine Beigaben). Das Grab lag am Ostrand der Nekropole. Grab 100 barg den nach O orientierten linken Hocker einer adulten Frau ohne Beigaben und das Skelett eines Neonatus oder Fötus. Schließlich sei Grab 211 erwähnt: ein nach NO orientierter Strecker einer adulten Frau und die sterblichen Überreste eines infans I (Alter 5 Jahre). Dieses Grab lag am Südrand der Nekropole. Die aufgeführten Doppelbestattungen enthielten jeweils die Skelette eines Erwachsenen und eines Kindes (Neonatus). Damit wurden die wenigen Doppelgräber von Schwetzingen, ebenso wie die in der Rücken- oder Bauchlage Bestatteten, vorzugsweise in den Randgebieten der Nekropole (im W, O und S) angetroffen.

Fassen wir zusammen: Der Aufbau der Nekropole von Schwetzingen entspricht in seiner Anlage in vielerlei Hinsicht dem üblichen Kanon einer linienbandkeramischen Nekropole Mittel- und Südosteuropas. Mit Ausnahme der Bestattungen in der gestreckten Rückenlage, in der Bauchlage und der Doppelbestattungen ist die sonst so häufige räumliche Absonderung der normwidrig vorgenommenen Gräber (rechte Hocker, »falsche Orientierung«) nicht erkennbar. Vielleicht liegt der Grund darin, dass hier ursprünglich mehrere kleine Gräbergruppen vorlagen, bei denen die regelwidrigen Bestattungen jeweils am Rand der Gruppen platziert wurden. Mit diesem Phänomen haben wir es auf linienbandkeramischen Nekropolen häufig zu tun (vgl. Häusler 2011, 327 f.).

Im Verlauf der weiter oben durchgeführten Analysen wurde untersucht, inwieweit die Bestattungssitten und der Aufbau einiger jüngst publizierter linienbandkeramischer Gräberfelder dem Bild entsprechen, wie es der Verfasser (Häusler 2011) für die Linienbandkeramik Mittel- und Südosteuropas skizziert hat. Dies ist weitgehend der Fall. So stimmt der Anteil der normkonform/normwidrig vorgenommenen Bestattungen, insbesondere was normkonforme/normwidrige Orientierung/Seitenlage/Blickrichtung der Toten betrifft, mit dem allgemein üblichen Kanon überein. Es ist wohl als regional

bedingte Besonderheit zu werten, dass eine spezifische räumliche Absonderung der nicht normkonform angelegten Bestattungen auf diesen Nekropolen weniger deutlich hervortritt, als es sonst vielfach der Fall ist.

Die nach dem Kanon der altneolithischen Struktur der Bestattungssitten Mittel- und Südosteuropas angelegten linienbandkeramischen Gräberfelder lassen eine strikte Normierung erkennen. Auf den Nekropolen der Linienbandkeramik wurden die Toten nicht willkürlich und chaotisch, sondern individuell, nach Kriterien wie Alter und Geschlecht, dem jeweiligen sozialen Rang in der Gemeinschaft, den Todesumständen (»schlimmer Tod«) usw., in jeweils speziellen Arealen der Gräberfelder beigesetzt.

Im Verlauf der Ausführungen wurden insbesondere solche Gräber näher betrachtet, die von der Norm linienbandkeramischer Bestattungssitten durch eine regelwidrige Orientierung/Seitenlage/Blickrichtung abwichen. Hier fällt die regelwidrige Blickrichtung nach W auf (siehe Exkurs 2 im Anhang). Solche Gräber treten jeweils in der Minderzahl auf und wurden häufig in sonst gemiedene Areale der Nekropole (im W, NW) verbannt. Handelte es sich hier – als eine der Möglichkeiten – um einen Bevölkerungsteil von geringerem sozialen Status? In Untersuchungen, welche sich mit den Bestattungssitten der Linienbandkeramik beschäftigt haben, wurde unter Heranziehung von neuen naturwissenschaftlichen Methoden – zumindest im Fall der in der Regel in der Minderzahl auftretenden rechten Hocker (Männer, Frauen und Kinder) – eine Korrelation mit einem ökonomisch minderberechtigten und sich anders ernährenden Bevölkerungsanteil angenommen (Hedges u. a. 2013, 376) (siehe Exkurs 3 im Anhang).

Als gewisse Parallele zu diesem Phänomen seien Befunde der Salzmünder Kultur von Salzmünde-Schiepzig, Saalekreis, genannt. Es geht um die mit dem Status der Individuen verbundene räumliche Trennung einzelner Individuen. In Salzmünde liegen die reichsten Gräber sämtlich direkt auf dem Erdwallplateau, niemals in Hanglage, wohingegen sich die anderen in tatsächlichen Randbereichen, häufig bereits in geneigtem und damit siedlungsabseitigen Gelände befinden. Hier »zeichnet sich... in großer Deutlichkeit eine soziale Differenzierung innerhalb einer mittelneolithischen Bevölkerung ab. ›Klassische‹ Scherbenspackungsgräber auf dem Plateau stehen beigabenarmen und beigabenlosen Gräbern in ovalen Grabgruben in randlichen Lagen entgegen... Dagegen sind die ovalen, in diesem Sinne ›regulären‹ Erdgräber im Salzmünder Erdwerksbereich offensichtlich eher ein Zeichen niederen sozialen Rangs« (Moser/Schunke 2014, 439 Abb. 45).

Im Falle der frühbronzezeitlichen Aunjetitzer Kultur Mitteldeutschlands nimmt man an, dass nur einer bestimmten Auslese der Bevölkerung das Privileg zukam, auf eine archäologisch nachweisbare Art und Weise beigesetzt zu werden (Hubensack/Metzner-Nebelsick 2013, 279 f.). Bei den außerhalb der regulären Nekropolen in Siedlungsgruben angetroffenen Gräbern wurden bei Einzelbestattungen nur 44 % in einer für die Aunjetitzer Kultur regelkonformen Lage und Orientierung ins Grab gelegt, bei den Doppel- und Mehrfachbestattungen etwas über die Hälfte. Diese Gräber waren mehrheitlich beigabenlos. Die Skelette wiesen auffallend oft Anzeichen einer degenerativen Erkrankung, einige auch Mangelerscheinungssyndrome auf. »Diese Beobachtungen könnten darauf hinweisen, dass in den Siedlungsgruben möglicherweise eine schwer arbeitende und vermutlich auch sozial niedriger stehende Bevölkerung bestattet wurde« (Hubensack/Metzner-Nebelsick 2013, 285). Somit liegt auch hier eine räumliche Separierung einer anscheinend

sozial benachteiligten Bevölkerungsgruppe vor, der nicht das Privileg zukam, in den regulären Gräberfeldern gemäß den dort streng kodifizierten Regeln der Bestattungssitte beigesetzt zu werden.

Wie weiter oben ausgeführt, sind die normwidrig bestatteten rechten Hocker in zahlreichen linienbandkeramischen Nekropolen vorwiegend im W und NW der Gräberfelder anzutreffen und damit räumlich getrennt von den regelkonform bestatteten linken Hockern. Eine analoge räumliche Trennung zwischen rechten und linken Hockern scheint bereits in der Körös-Kultur in Nordostbulgarien vorzuliegen. So wurden in Malak Preslavets am Rande einer Siedlung 19 teils zerstörte Gräber untersucht (Bacvarov 2013). Hier lagen die nach N (NW, NO) orientierten rechten Hocker, mit dem Blick nach W (NW, SW), abgesondert von den linken Hockern im NW (!) der Grabungsfläche. Sie wiesen ferner eine stärkere Anhockung der Gliedmaßen auf als die linken Hocker.

Anschließend sei der Frage nachgegangen, ob auch in den östlichen Randgebieten Europas (Westukraine) oder sogar in Pakistan analoge Regeln der Bestattungssitten und ein analoger Aufbau der Gräberfelder nachzuweisen sind.

Mehrgarh

Mehrgarh liegt in der Provinz Belutschistan, unweit des Quetta-Tals in Pakistan (Lukacs 1985, 123 fig. 1). Bei den durch eine französische Expedition seit 1974 durchgeführten Ausgrabungen wurden auf einem 75 ha großen Siedlungsareal des Chalkolithikums (MR 2) 99 Bestattungen in einem Gräberfeld freigelegt (Abb. 17) (Samzun/Sellier 1985, fig. 3–7). Die Nekropole wird in die Phase III 2 (2. Hälfte des 5. Jts. v. Chr.) datiert (Samzun/Sellier 1985, 91). Es ist davon auszugehen, dass das Gräberfeld auf einer Fläche von mindestens 800 m² an die 1360 Bestattungen aufwies (Samzun/Sellier 1985, 100).

Von den 99 Bestattungen wurden 84 in anatomisch korrekter Anordnung angetroffen. 15 Gräber (insbesondere solche von Kindern) wiesen disartikulierte Skeletteile auf und werden deshalb als Sekundärbestattungen angesprochen. Es handelt sich dabei häufig um Knochenhaufen von jeweils einem Individuum, die zusammen mit einem intakten Skelett im Grab lagen. 6 % der Toten wurden in einer halbsitzenden Position angetroffen. Von den 91 Individuen mit bestimmtem Geschlecht waren 58 % weiblich und 42 % männlich. Bei 23 % der Individuen handelte es sich um Kinder im Alter bis zu 14 Jahren, insbesondere der Altersgruppe von 5 bis 12 Jahren, während Kleinkinder (0 bis 5 Jahre) weitgehend fehlen. Kinder im Alter bis zu 14 Jahren wurden vor allem als Sekundärbestattungen in Verbindung mit einer intakten Bestattung angetroffen (sieben Beispiele) (Samzun/Sellier 1985, 100 f.).

Die Grablegen wurden z. T. von kleinen Lehmziegelmauern umgeben. Bei den Toten, welche in Einzelgräbern beigesetzt worden waren, konnte festgestellt werden, dass bei 25 % von diesen der Schädel auf Lehmziegel gebettet war. Neben Einzelbestattungen sind auch Doppelbestattungen, bisweilen in Superposition, zu verzeichnen. Eine Ausnahme bildet ein von einer Lehmziegelmauer umgebenes Kollektivgrab mit sechs Individuen (Samzun/Sellier 1985, fig. 10). Grabüberschneidungen deuten darauf hin, dass das Gräberfeld MR 2 über längere Zeit hindurch belegt wurde.

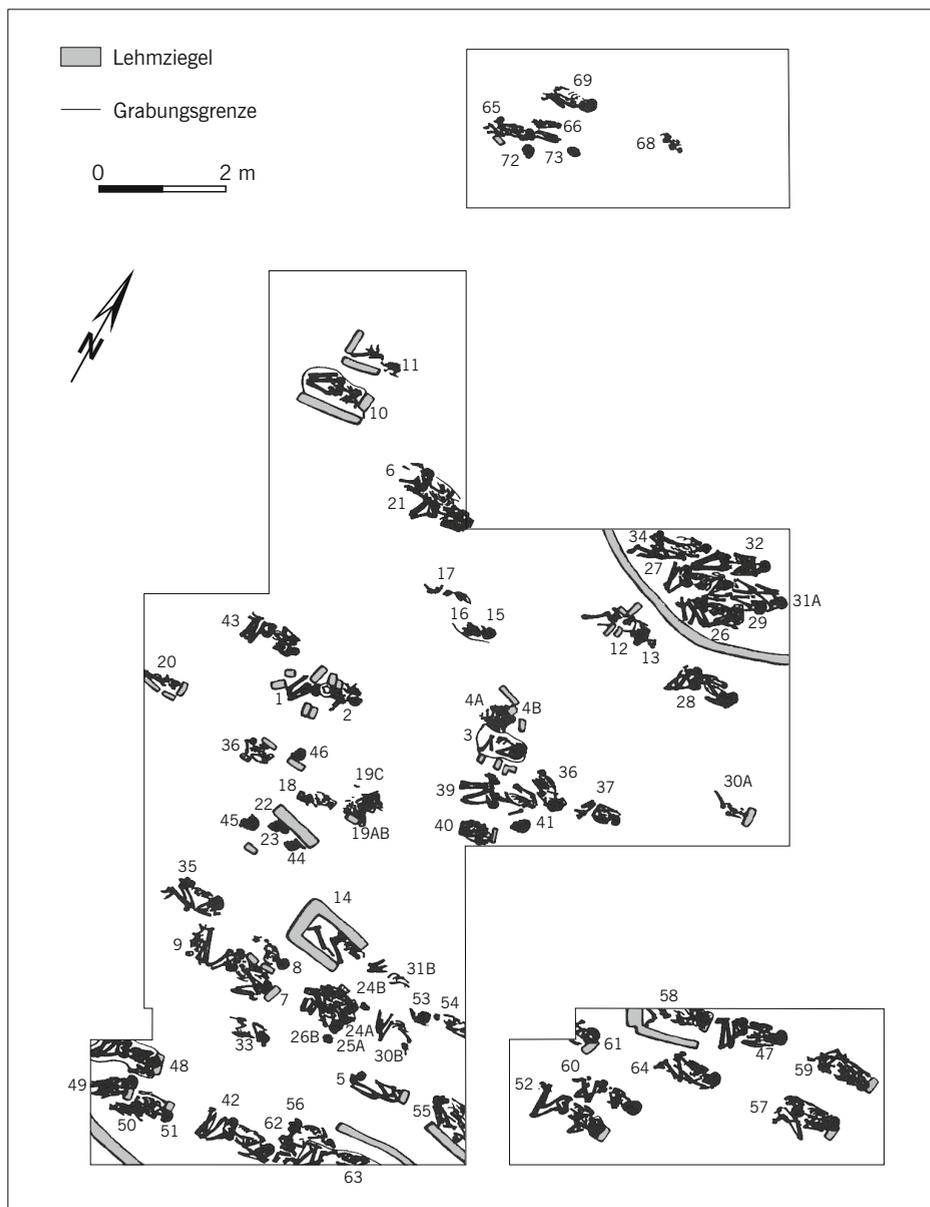


Abb. 17 Gräberfeld von Mehrgarh, Provinz Belutschistan, PK. MR 2. Zentralteil.

Zwei Drittel aller Bestattungen wurden als nach O (NO, SO) ausgerichtete linke Seitenhocker in der D-Haltung der Toten – also mit den Händen vor dem Gesicht – und mit dem Blick nach S (SO, SW) niedergelegt.

Es gibt aber auch Ausnahmen. In Grab 71 lag der nach SW orientierte rechte Hocker eines Kindes. Bei diesen ist die antipodische Orientierung nach SW und die ebenso regelwidrige rechte Hocklage hervorzuheben. Im Grab 24 war dem nach NO ausgerichteten linken Hocker eines adulten Individuums ein Kind als nach NO orientierter rechter Hocker zugeordnet. Hier war also die regelwidrige rechte Hocklage des Kindes mit der regelwidrigen Blickrichtung nach NW korreliert (Samzun/Sellier 1985, fig. 9). Es seien noch weitere regelwidrig vorgenommene Bestattungen angeführt:

- Grab 5:** nach SO orientierter rechter Hocker
- Grab 33:** nach SO orientierter rechter Hocker (Kind [?])
- Grab 36:** nach NW orientierter linker Hocker

Bei Grab 5 und 33 ist die regelwidrige rechte Hocklage und die regelwidrige Blickrichtung nach NO hervorzuheben, in Grab 36 die regelwidrige Orientierung nach NW und die ebenso regelwidrige Blickrichtung nach NO.

Die Ausstattung der Toten dürfte strikten Regeln gefolgt sein. Die spärlichen Beigaben beschränken sich vor allem auf Schmuck (Armbänder und Halsketten), z.T. aus Achat, Steatit, Lapislazuli und Perlen. 55 % der Bestattungen enthielten keinerlei Beigaben. In Frauengräbern treten häufiger Beigaben (Schmuck) als in Männergräbern auf. Sechs Frauen wiesen einen Kopfputz auf. Das Männergrab 1 enthielt ein verziertes Tongefäß, das Frauengrab 91 ein weiteres verziertes Gefäß (Samzun/Sellier 1985, 106 fig. 11). Beide Gefäße (MR 2, Phase III 3) waren auf der Töpferscheibe hergestellt. Das Frauengrab 33 enthielt ein rundes, korrodiertes Objekt, das als runder Metallspiegel aus Kupfer oder Bronze interpretiert wird.

Vergleicht man das Gräberfeld MR 2 mit den Nekropolen Europas, die nach den Regeln der altneolithischen Struktur der Bestattungssitten angelegt wurden, so fallen gravierende Übereinstimmungen auf. Dies ist zunächst der Anteil an anthropologisch bestimmten Skeletten von Männern, Frauen und Kindern. Die Toten wurden wie in der Linienbandkeramik Europas vorwiegend in Einzelgräbern als nach O (NO, SO) orientierte linke Hocker beigasetzt. Ebenso wie in der Linienbandkeramik kommen Doppelbestattungen nur selten vor. Bei diesen ist festzustellen, dass es sich beim jeweils zweiten, im Grab befindlichen Individuum vorwiegend um eine Sekundärbestattung (oft von Kindern) handelt. In einigen Fällen tritt – wie in der Linienbandkeramik – eine Bestattung in der Nebenseitenlage als rechter Hocker auf. Wie in der Linienbandkeramik ist dabei die regelwidrige Orientierung der Toten mit einer ebenso regelwidrigen Blickrichtung korreliert. Bisweilen ist sie mit der Bestattung von Kindern verknüpft. Die im Gräberfeld unterrepräsentierten Kinder wurden vermutlich, wie in der Linienbandkeramik Europas üblich, in den Siedlungen selbst bestattet.

Da bislang nur ein kleiner Ausschnitt des Gräberfelds untersucht wurde, kann man annehmen, dass viele der regelwidrig vorgenommenen Bestattungen, wie in der Linienbandkeramik Europas, häufig am Rand der Nekropole (im W und NW) angelegt wurden. In Mehrgarh fällt auf, dass von den Gräbern, welche die sterblichen Überreste von Kleinkindern enthielten (rechte Hocker!), drei im Nordwestteil der Nekropole lagen (Samzun/Sellier 1985, 11 fig. 4; 5). Die in vielen linienbandkeramischen Gräberfeldern ermittelte Korrelation Kind/rechter Hocker trifft auch für Mehrgarh zu.

Das chalkolithische Gräberfeld MR 2 hat weit ältere Vorläufer. In Mehrgarh MR 3 wurden in neolithischen Siedlungsschichten zahlreiche Gräber freigelegt (Lechevallier/Quivron 1985, 73 ff.; Samzun/Sellier 1985, 116 ff.).

Phase I A: akeramisch; einräumige Wohnstätten; Nachweis von Jagd, Bodenbau und Viehhaltung

Phase I B: Fortsetzung älterer Traditionen; verstärkte Hinwendung zum Bodenbau, Zunahme an Haustieren (Rind)

Phase I A wird in das 8.–7. Jt. v. Chr. datiert, Phase I B und II A in das 6. Jt. v. Chr. (Lechevallier/Quivron 1985, 89).

Den Phasen I A und I B werden nach O orientierte linke Seitenhocker in D-Haltung zugeordnet. Sie weisen eine starke Ockerstreuung (bisweilen auch Ockerstücke) auf. Zahlreiche Gräber sind von Lehmziegelmauern, manchmal in Gestalt von kleinen Grabkammern, umgeben. Kollektivgräber sind nicht belegt. Im Unterschied zur chalkolithischen Nekropole MR 2 sind in den Phasen I A und I B alle Altersklassen – auch Neugeborene – vertreten. Zu den Beigaben gehören Mahlsteine, Stein- und Tongefäße sowie zahlreiche Schmuckobjekte. Es treten durchbohrte Flussmuscheln und Türkisperlen auf. Wie in den Gräbern der Linienbandkeramik sind Bestattungen von Kindern häufig sehr großzügig mit Schmuck ausgestattet.

Einige Gräber der akeramischen Phase I A verdienen besondere Beachtung. Bei zwei mit rotem Ocker bedeckten, nach O bzw. nach NO orientierten linken Hockern von Erwachsenen wurden zu Füßen eines der Toten (Grab 288) fünf Skelette von Caprinen angetroffen (Abb. 18,1) (Lechevallier u. a. 1982). Eines dieser Gräber (Grab 288) enthielt keinen Schmuck, während das andere (Grab 287) (Abb. 18,2) reich, u. a. mit zwei Halsbändern, ausgestattet war. Ein weiteres beigabenloses Grab der Phase I A enthielt nur ein Tierskelett.

Für die noch akeramische Phase I A ist die beginnende Domestikation von Haustieren, insbesondere von Ziegen, anzusetzen. Dementsprechend wird die Beigabe von Caprinen (bisweilen je ein Individuum) als ein Hinweis gedeutet, dass die betreffenden Toten Hirten bzw. Besitzer dieser Tiere waren (Lechevallier/Quivron 1985, 82). Grab 283 (Abb. 18,3), das wohl einen nach O orientierten linken Hocker enthielt, war von üppiger Ausstattung. Am Schädel lagen zwei vollständige Knochennadeln und ein großes Ockerstück (Lechevallier/Quivron 1982, 85).

Aus der Linienbandkeramik sowie aus anderen Gräberfeldern Europas, die nach der altneolithischen Struktur der Bestattungssitten angelegt wurden, sind anscheinend keine Mitbestattungen von Haustieren belegt (zu den Tierskelettfunden des Neolithikums vgl. Behrens 1964).

Die oben angeführten Befunde aus dem Neolithikum Pakistans legen es nahe, dass die altneolithische Struktur der Bestattungssitten, wie sie in Europa vom Pariser Becken und Italien im Westen bis in die Westukraine im Osten (Vychvatincy und Usatovo der Spättripol'e-Kultur, vgl. weiter unten) verbreitet war, in Pakistan bereits im 7. und 6. Jt. v. Chr. in Erscheinung trat. Zwischen Südosteuropa und Pakistan besteht – was den Nachweis der altneolithischen Struktur der Bestattungssitten anbelangt – bislang noch eine größere Lücke. In beiden Arealen dürfte die oben beschriebene Struktur der Bestattungssitten bestimmte Vorstellungen über den Tod und das Jenseits, eine bestimmte Weltauffassung, ja eine spezifische Ideologie widerspiegeln. Es bleibt abzuwarten, ob im

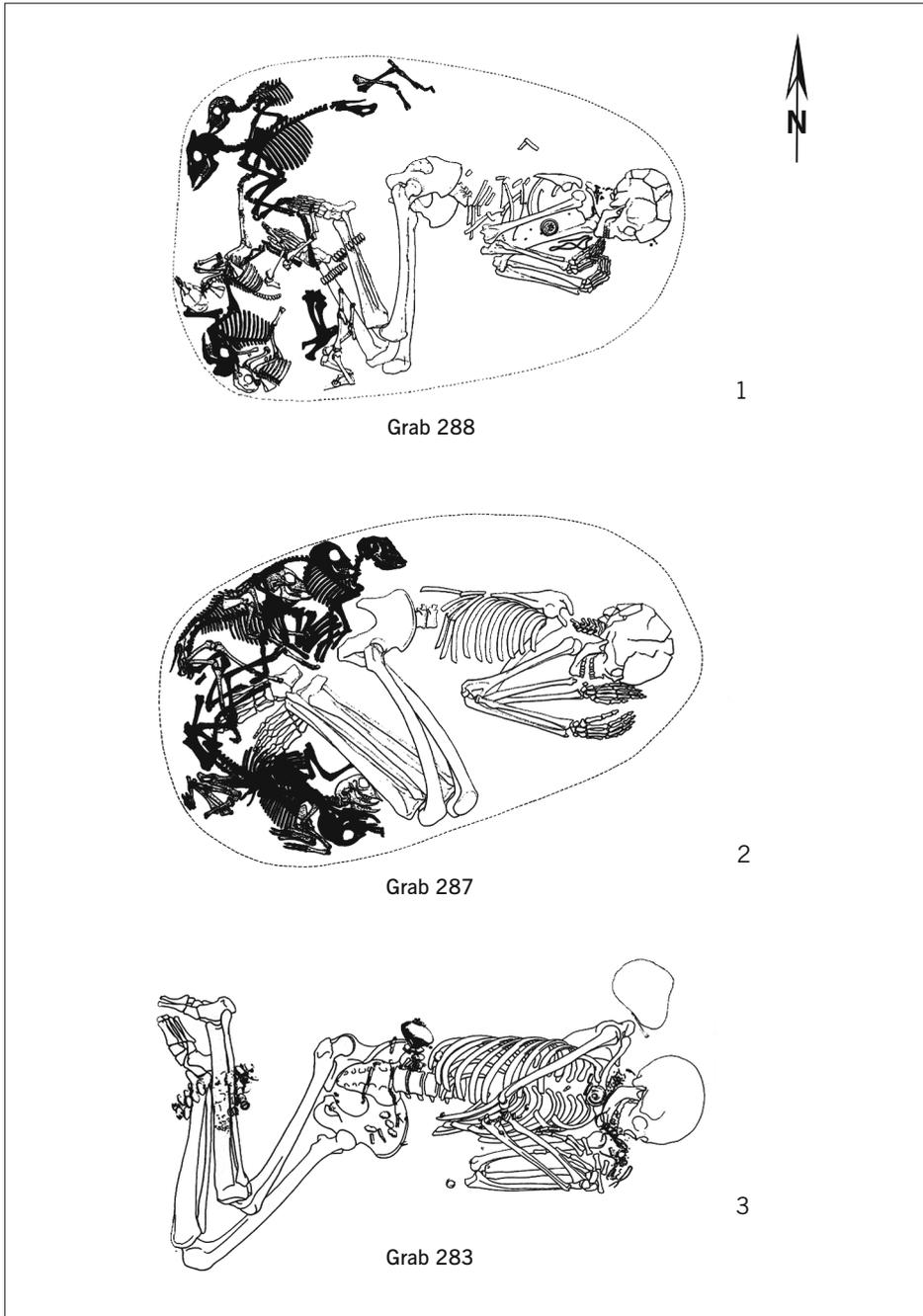


Abb. 18 Gräber des Neolithikums von Mehrgarh, Provinz Belutschistan, PK. MR 3.

Zweistromland und in Anatolien Gräberfelder nachgewiesen werden können, welche nach den Prinzipien der altneolithischen Struktur der Bestattungssitten angelegt wurden².

Vychvatincy

Das Verbreitungsgebiet von Kulturen mit der altneolithischen Struktur der Bestattungssitten erstreckt sich im Osten Europas bis ans Schwarze Meer. Sie ist insbesondere in der Gumelnița-Kodžadermen-Karanowo VI-Kultur gut ausgeprägt (Häusler 1992; Häusler 1995; Häusler 1995a; Häusler 2003; Häusler 2007a; Lichter 2001). Das wird auch durch neuere Befunde, z. B. im Gräberfeld von Košarna, Bez. Ruse, bestätigt (Černakov 2011). Am südöstlichen Rand des Großareals dieser Bestattungssitten liegen die Vychvatincy- und die Usatovo-Gruppe der Spättripol'e-Kultur (Brjussow 1957, 267 ff.; Häusler 1985, 36 ff.; Bogataja/Manzura 1994, 72 ff.). Beide Gruppen (Abb. 19) sind Teile von fünf genetisch miteinander verbundenen, im Prut-Dnestr- und Buggebiet verbreiteten Kulturerscheinungen (Dergačev 1991). Dabei schließt sich an das Verbreitungsgebiet der Vychvatincy-Gruppe die Usatovo-Gruppe im Südwesten an. Sie ist in der Steppenzzone des Prut- und Dnestrgebietes bis zum Schwarzen Meer hin verbreitet. »Ein Teil der Träger des Typs von Vychvatincy trug infolge von Migration zur Formung der lokalen Variante von Usatovo bei, wobei es zu gegenseitiger Beeinflussung der Einwanderer mit ethnisch anderen Populationen kam, die seit dem Äneolithikum im Steppengebiet des Schwarzmeergebietes siedelten« (Dergačev 1991, 16). Beide Gruppen sind als weitgehend gleichzeitige Erscheinungen zu werten (Dergačev 1991).

Die Grab- und Bestattungssitten der Tripol'e-Kultur, insbesondere der Vychvatincy- und der Usatovo-Gruppe (Zbenovič 1974; Dergačev 1978; Dergačev 1991) waren bereits Gegenstand von zusammenfassenden Darstellungen des Verfassers (Häusler 1964; Häusler 1981, 130 ff.; Häusler 2007a). Dabei wurde vor allem auf das Flachgräberfeld von Vychvatincy Bezug genommen (Häusler 1981, 130 ff.; Häusler 1996, 72 ff.). Das Gräberfeld von Vychvatincy sowie die Gräber der Usatovo-Gruppe waren in letzter Zeit Gegenstand umfassender Deutungen. Deshalb sei zunächst auf die Nekropole von Vychvatincy näher eingegangen.

S. Kadrow (2008) vermutet, dass auf dem Areal der Vychvatincy-Gruppe der Spättripol'e-Kultur eine Vermischung von Elementen der Spättripol'e-Kultur mit einheimischen Steppenelementen stattgefunden habe. Im Endergebnis sei es zur Entstehung der schnurkeramischen Becherkulturen Europas mit einer spezifischen neuen Ideologie ihrer Träger gekommen. "However, a new 'picture of the world' ... of the just emerged communities, consisting of the new and the old, local elements, constituted a quite new, original quality – the Corded Ware Culture (in archaeological terms)" (Kadrow 2008, 249). Kadrow führt als Beleg für seine These das Flachgräberfeld von Vychvatincy an. Er nennt folgende Details. Von den 65 Gräbern dieses Bestattungsortes wurden drei Skelette in der gestreckten Rückenlage angetroffen. Während Frauen in der Regel linksseitig gehockt beigesetzt wurden, waren fünf Männer als linke und vier als rechte Hocker

² Zu den Bestattungssitten des Neolithikums in Mittelasien und im Zweistromland vgl. Alekšin 1986; Campbell/Green 1995.

niedergelegt worden. Dieser Befund würde an die Bestattungssitten der schnurkeramischen Becherkulturen erinnern (Kadrow 2008, 249).

In Vychvatincy wurde nur der zentrale Teil einer größeren Flachgräbernekropole untersucht (Abb. 20). Wie nach den spezifischen Regeln der altneolithischen Struktur der Bestattungssitten Mittel- und Südosteuropas üblich, wurden die Toten in der Regel als nach NO (O, SO) orientierte linke Hocker beigesetzt (Abb. 21). Daneben treten einige Ausnahmen von der Regel auf. Es ist zu vermuten, dass ihr Anteil an den bislang noch nicht untersuchten Rändern der Nekropole beträchtlich größer war.

Unter den Beigaben fällt die große Anzahl an Tongefäßen auf. Die Gräber können sechs oder noch mehr Exemplare aufweisen. Neben einer unverzierten bzw. schnurverzierten Küchenware ist auch ein erheblicher Anteil an schwarz und rot bemaltem Tafelgeschirr vertreten (Abb. 22–23). Es knüpft an ältere Traditionen der Tripol'e-Kultur an (Brjussow 1957, Abb. 60; Dergačev 1991, Taf. 3 ff.). Aus Kindergräbern (auch einmal bei einem erwachsenen Mann) sind vielfach anthropomorphe Tonstatuetten bzw. Tonrasseln belegt. Wenden wir uns zunächst den nicht normkonform bestatteten Toten der Nekropole zu:

Grab 1/47: nach ONO orientierter rechter Hocker (Frau, Alter über 50 Jahre); fünf Gefäße; regelwidrige Seitenlage (rechter Hocker); regelwidrige Blickrichtung nach NW

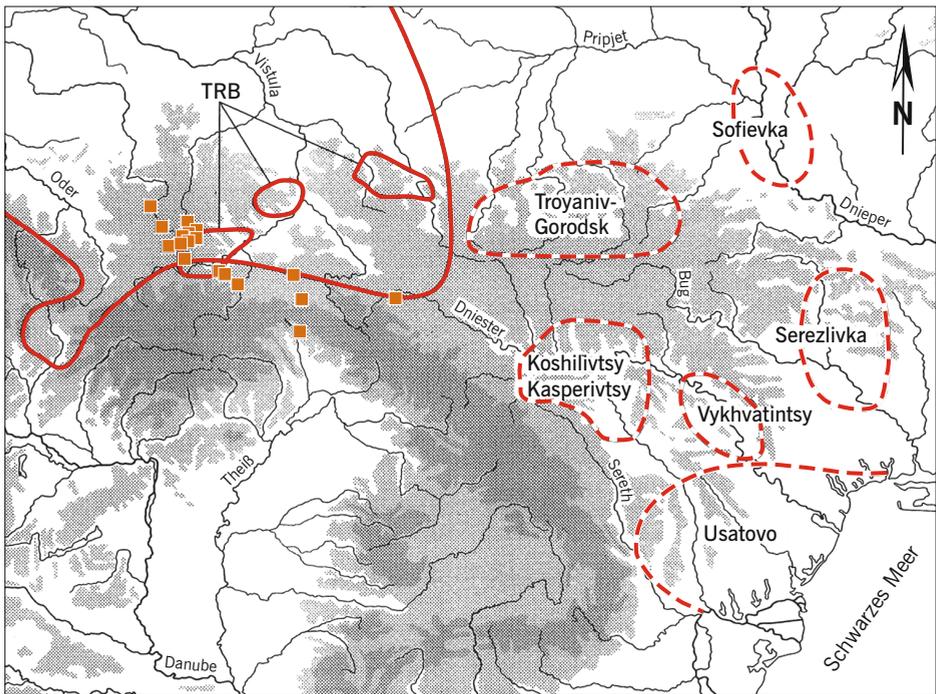


Abb. 19 Verbreitung der Trichterbecherkultur und der Regionalgruppen der Spättripol'e-Kultur.

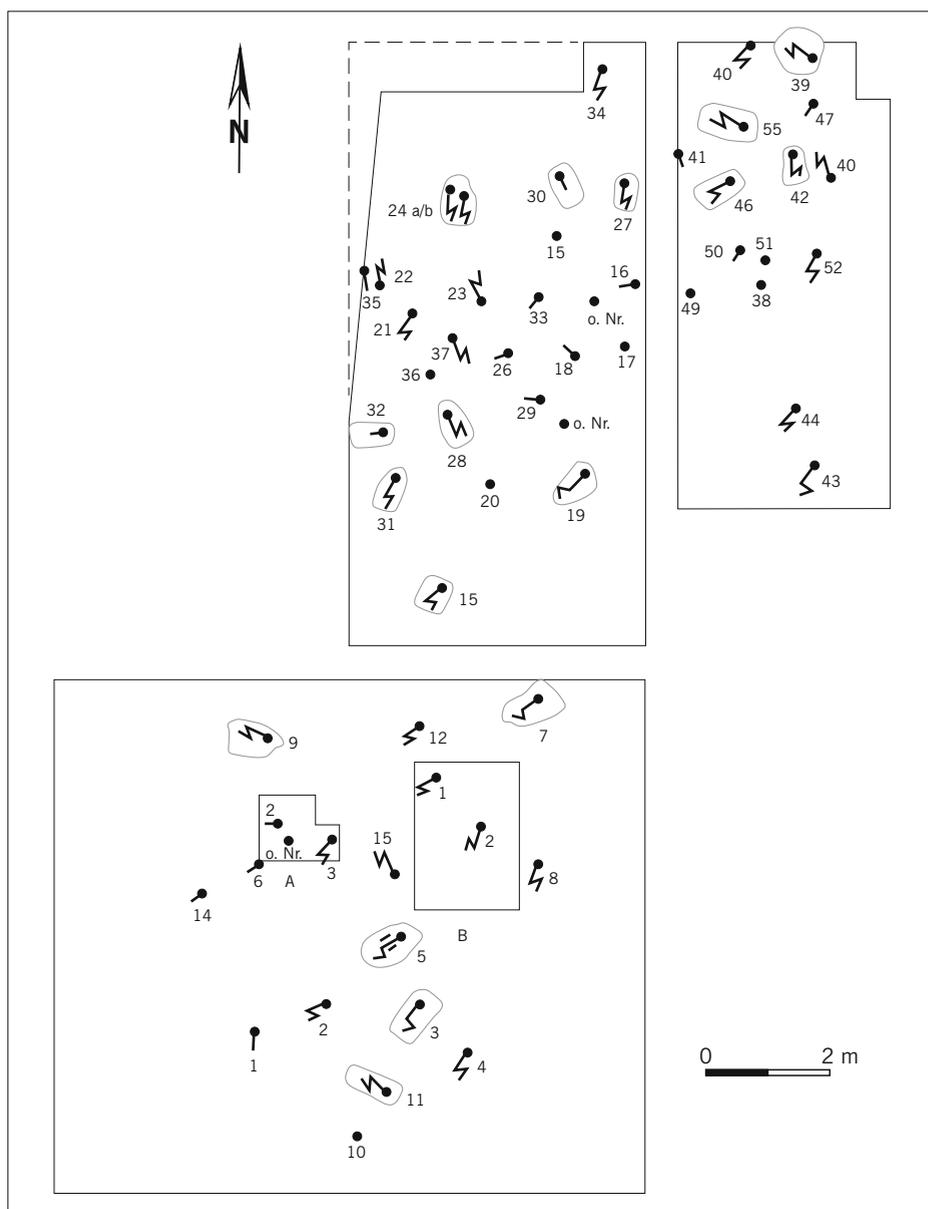


Abb. 20 Gräberfeld Vychvatincy, Rayon Rybnica (Moldawien), der Spättripol'e-Kultur.

Grab 2/51: nach ONO orientierter rechter Hocker (Mann, Alter 60–65 Jahre); fünf Gefäße; Werkzeug; regelwidrige rechte Hocklage; regelwidrige Blickrichtung nach NW

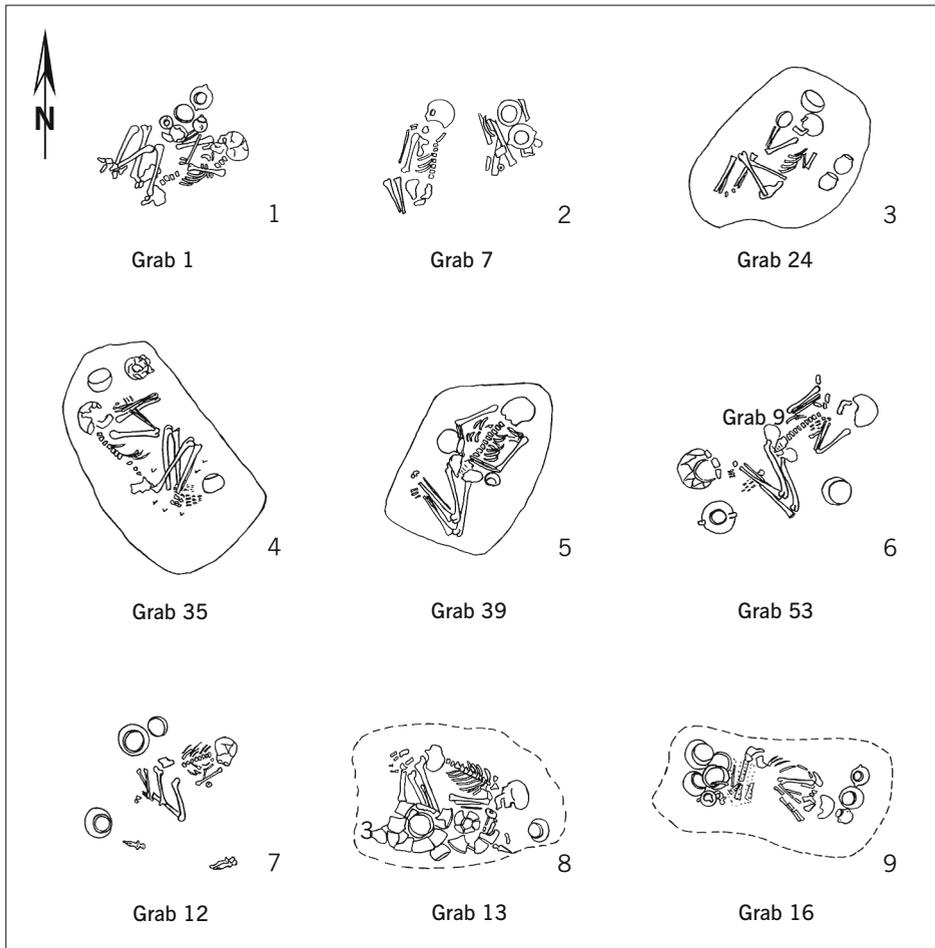


Abb. 21 Bestattungen des Gräberfeldes Vychvatincy, Rayon Rybnica (Moldawien), der Spättripol'e-Kultur.

- Grab 19:** nach NO orientierter rechter Hocker (Mann, Alter 40–45 Jahre); vier Beigaben
- Grab 22:** nach SO orientierter rechter Hocker (Alter 14 Jahre); Fragmente einer Tonschale; über dem Skelett einige flache Steine; regelwidrige rechte Hocklage; regelwidrige Blickrichtung nach NO; schneidet Grab 35
- Grab 23:** nach SSO orientierter rechter Hocker (Kind, 6 Jahre); vier Gefäße; regelwidrige rechte Hocklage; regelwidrige Blickrichtung nach NO
- Grab 28:** nach NW orientierter linker Hocker (Mann, Alter 48–53 Jahre); vier Gefäße; Schädel mit einem großen Kalkstein bedeckt; regelwidrige Orientierung nach NW; regelwidrige Blickrichtung nach NO
- Grab 35:** nach NNW orientierter linker Hocker (Frau, Alter 25–30 Jahre) (Abb. 21,4); fünf Gefäße; über dem Schädel und den Beinknochen flache Steine; regel-

widrige Orientierung nach NNW; regelwidrige Blickrichtung nach NO; Grab 22 überschneidet Grab 35; Hier liegt eine für Nekropolen mit der altneolithischen Struktur der Bestattungssitten seltene Überschneidung von zwei Gräbern vor. Es fällt auf, dass diese beiden Gräber am Westrand der Grabungsfläche liegen.

- Grab 42:** nach N orientierter linker Hocker (Mädchen, Alter 6 Jahre); zwei anthropomorphe Tonstatuetten
- Grab 48:** nach SO orientierter linker Hocker (Kind, Alter 8 Jahre); fünf Gefäße; die Hälfte einer Tonstatuette; regelwidrige Blickrichtung nach SW; Grab 42 und 48 lagen dicht beieinander und einander zugewandt.
- Grab 55:** nach SO orientierter linker Hocker (Mann, Alter 50 Jahre); drei Beigefäße; regelwidrige Blickrichtung nach SW
- Grab 54:** unweit von Grab 55 gelegen; nach NNW orientierter Strecker (Frau, Alter 25–30 Jahre); ein Gefäß; regelwidrige gestreckte Rückenlage; regelwidrige Orientierung nach NNW

Wie in den Nekropolen Mittel- und Südosteuropas, welche nach den Regeln der altneolithischen Struktur der Bestattungssitten angelegt worden waren, sind auch hier bei den nicht normgerecht vorgenommenen Bestattungen regelwidrige Orientierung/Seitenlage/Blickrichtung vielfach miteinander korreliert. Die wenigen Beispiele für eine regelwidrige Bestattung in der rechten Hocklage sind, wie bei diesen Gräberfeldern üblich, insbesondere mit einer ebenso regelwidrigen Orientierung und Blickrichtung gekoppelt. Bei den entgegen der Regel vorgenommenen Bestattungen der Nekropole handelt es sich häufig um die Gräber von besonders alten Individuen oder um solche von Kindern. Wie in zahlreichen Kulturen des Neolithikums und der frühen Bronzezeit (Bacvarov 2008) trifft auch für die Kulturen mit der altneolithischen Struktur der Bestattungssitten – wie der Linienbandkeramik (vgl. Häusler 2011, 312 ff.) – zu, dass nur ein geringer Anteil von Kindern in den regulären Gräberfeldern beigesetzt wurde bzw. dass man bei deren Beisetzung häufig von Normen der Bestattungssitte abwich, deren Einhaltung man im Falle von erwachsenen Individuen strenger gehandhabt hätte. In der linienbandkeramischen Nekropole von Schwetzingen (vgl. weiter oben) waren es, wie in Vychvatincy, häufig Kinder, die mit einer regelwidrigen Orientierung und als rechte Hocker beigesetzt wurden. Wie in zahlreichen Nekropolen mit der altneolithischen Bestattungssitte ist die seltene Form der Beisetzung in gestreckter Rückenlage (Grab 54, Frau) regelwidrig nach NW orientiert.

Zwischen der Struktur der Bestattungssitten der Vychvatincy-Gruppe wie auch der Usatovo-Gruppe und derjenigen der nordpontischen Steppenkulturen (Ockergrabkultur, Grubengrabkultur, Katakombengrabkultur) sind bislang keine Zusammenhänge bekannt (Häusler 1974; Häusler 1976; Häusler 1981). Es handelt sich um jeweils qualitativ andere Strukturen von Bestattungssitten, die als Ausdruck von differenzierten Jenseitsvorstellungen, einer jeweils andersartigen Ideologie, zu werten sind. Sie lassen zwar zahlreiche zeit-spezifische und regionale Unterschiede erkennen, grenzen sich aber insgesamt in ihrer Struktur eindeutig sowohl von den Bestattungssitten mit der altneolithischen Struktur als auch von denjenigen mit den geschlechtsdifferenzierten und streng eingehaltenen bipolaren Regeln der Bestattungssitten der schnurkeramischen Becherkulturen ab.

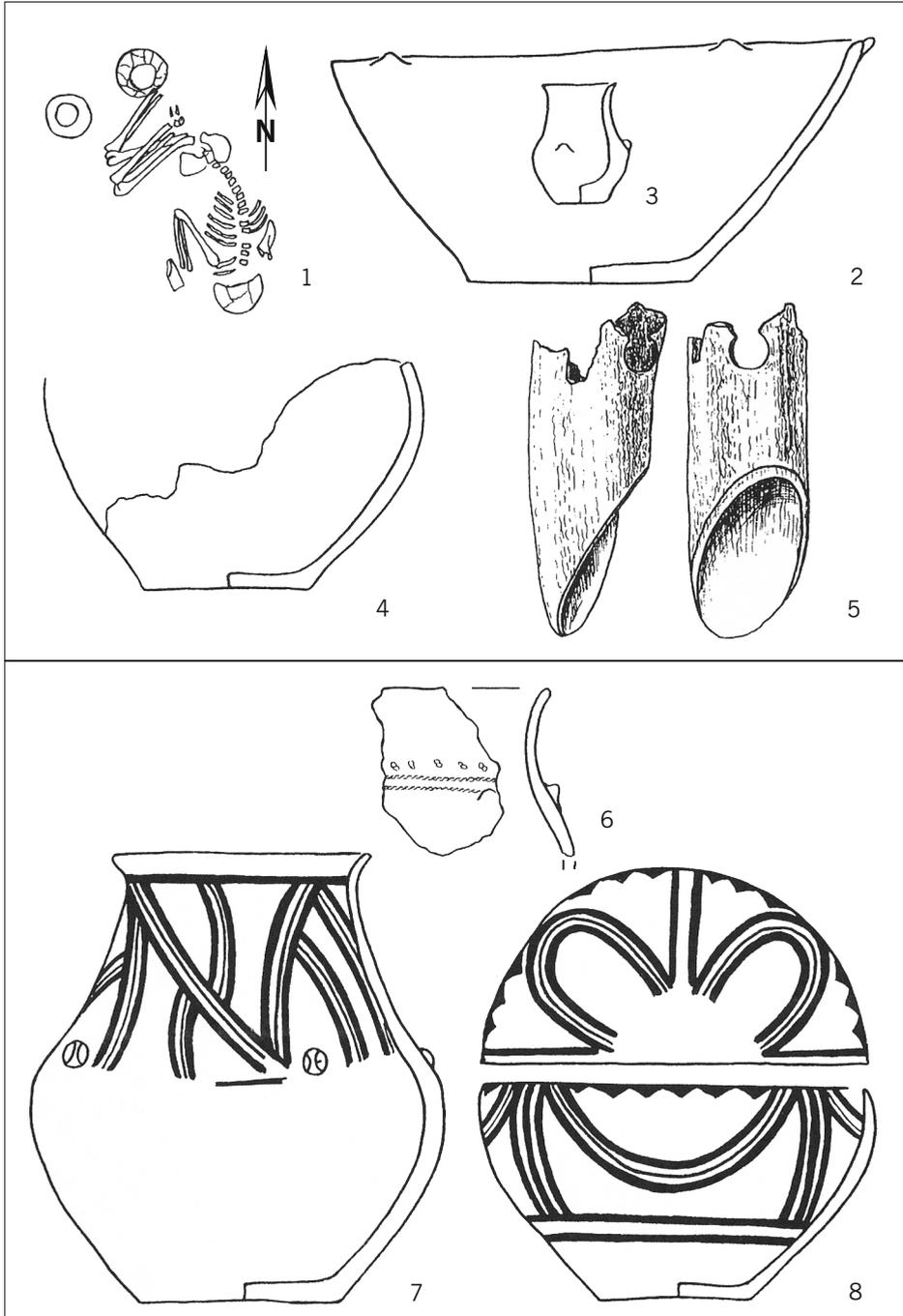


Abb. 22 Gräber und Beigaben des Gräberfeldes Vychvatincy, Rayon Rybnica (Moldawien), der Spättripol'e-Kultur.

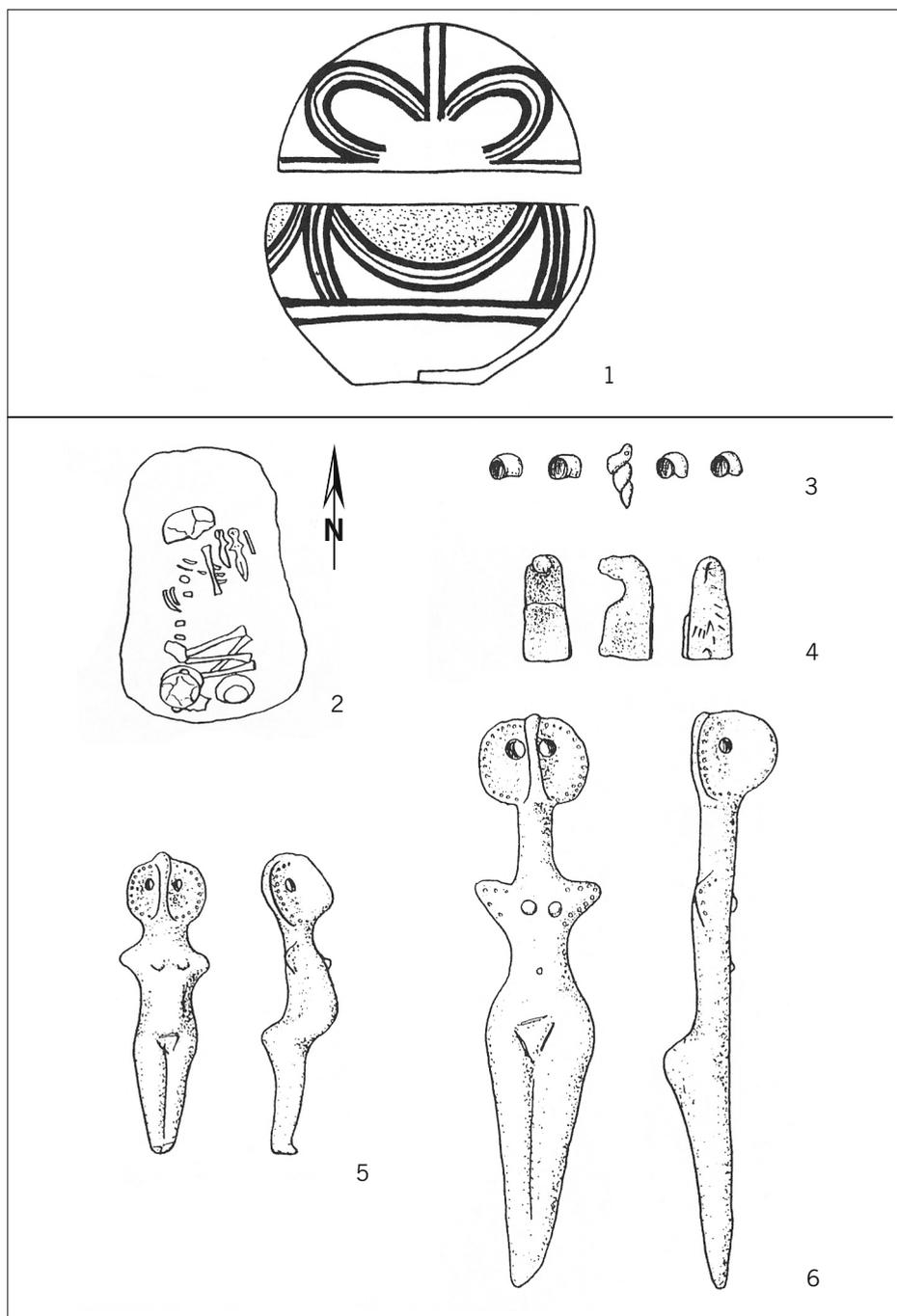


Abb. 23 Gräber und Beigaben des Gräberfeldes Vychvatincy, Rayon Rybnica (Moldawien), der Spättripol'e-Kultur.

Die wenigen – als Ausnahme von der Regel – als rechte Hocker bestatteten Toten von Vychvatincy sind also keineswegs als Vorläufer der bipolaren geschlechtsdifferenzierten Bestattungssitten der schnurkeramischen Becherkulturen zu werten. Dabei wird bei der Beisetzung von Männern und Frauen sowohl hinsichtlich ihrer Orientierung als auch ihrer Seitenlage stets auf eine Polarisierung geachtet. Das ist offensichtlich der Ausdruck von differenzierten Jenseitsvorstellungen. So wurden in der schnurkeramischen Kultur Mitteleuropas Männer in der Regel als nach W (SW) orientierte rechte Hocker, Frauen als nach O (NO) orientierte linke Hocker, also antipodisch und jeweils mit dem Blick nach S (SO), zur letzten Ruhe gebettet (Abb. 6; 7) (Häusler 2004, 167 ff. Abb. 11; 12).

Bei den geschlechtsdifferenzierten Bestattungssitten ist Folgendes zu beachten. Sie sind in Mittel- und Südosteuropa bereits in der Theiß-Kultur, in der Tiszapolgár- und Bodrogkeresztúr-Kultur belegt (Häusler 1990; Häusler 2007, 80 Abb. 6; 85 f.; Häusler 2011, 336 ff.). Als Beispiel sei die Brześć-Kujawski-Gruppe (Häusler 2007, Abb. 7) und die Lublin-Wolhynien-Gruppe Südostpolens (Zakościelna 2010) genannt, in der Männer als nach S orientierte rechte Hocker, Frauen als nach S orientierte linke Hocker, also mit dem Blick zueinander, beigesetzt wurden. Diese Struktur tritt möglicherweise auch in der Bernburger Kultur Mitteldeutschlands auf (Müller 2001, 366). In allen diesen Fällen handelt es sich um eine monopolare geschlechtsdifferenzierte Variante der Bestattungssitte, bei der Männern die rechte und Frauen die linke Seite zugewiesen wird. Zwischen diesen monopolaren Strukturen und den qualitativ andersartigen bipolaren und zugleich geschlechtsdifferenzierten Bestattungssitten, wie sie etwa bei den schnurkeramischen Becherkulturen Europas und in der Glockenbecherkultur üblich waren, sind keine Kontinuitätslinien erkennbar. Es handelt sich um voraussetzungslose Neuschöpfungen, die mit einem neuartigen Weltbild, mit einer neuen Ideologie, zu verbinden sind.

Fassen wir zusammen. Die Annahme von Kadrow, wonach des Gräberfeld von Vychvatincy der Spättripol'e-Kultur den Wandel zu den kulturspezifischen geschlechtsdifferenzierten bipolaren und seitendifferenzierten Bestattungssitten der schnurkeramischen Becherkulturen Mitteleuropas anzeigen soll, lässt sich nicht bestätigen. Im Gegenteil, zwischen den Bestattungssitten des Gräberfeldes von Vychvatincy, das in den Traditionen der altneolithischen Struktur der Bestattungssitten Mittel- und Osteuropas steht, und denjenigen der schnurkeramischen Becherkulturen bestehen prinzipielle, nicht überbrückbare Unterschiede.

Usatovo

Anschließend sei auf die mit der Vychvatincy-Gruppe weitgehend gleichzeitige Usatovo-Gruppe der Spättripol'e-Kultur eingegangen, von der Siedlungen, Flach- und Hügelgräberfelder belegt sind (Abb. 24–27). Sowohl in den Flach- als auch in den Hügelgräberfeldern wurden Männer und Frauen, wie in der Vychvatincy-Gruppe, gleichermaßen als nach O (NO) orientierte linke Hocker beigesetzt (vgl. die nähere Analyse bei Häusler 1985, 36 ff.). Die insbesondere am Schwarzen Meer bei Odessa verbreiteten Hügelgräber können Steinkreise, Steineinbauten und eingebaute Stelen aufweisen. Diese sind bisweilen mit Darstellungen von Tieren (Hirsch, Pferd [?], Hund) geschmückt (Zbenovič 1974, Abb. 4; Häusler 1985, 40 f. Abb. 8; Häusler 1994a, 236 ff. Abb. 13). Wie in der Vychvatincy-Gruppe tritt in den Gräbern der Usatovo-Gruppe eine mit horizontalen Mustern bemalte

Tafelkeramik sowie einfache Küchenware auf. Bei den in den Gräbern liegenden Tonstatuetten sind vor allem »degenerierte«, »blockförmige« Exemplare zu nennen (Dergačev 1991, Taf. 3 ff.). Aus den Hügelgräbern, insbesondere den Zentralgräbern, sind Dolche aus Arsenkupfer belegt (Zbenovič 1974, 69 ff. Abb. 27; 28).

D. W. Anthony (Anthony 2007; Anthony 2008; vgl. Kaiser 2010) stellt die Usatovo-Gruppe der Spättripol'e-Kultur in den Mittelpunkt seiner kulturgeschichtlichen Konzeption. Er leitet das Bestattungsritual der Usatovo-Gruppe von den Traditionen der einheimischen Grubengrabkultur (russ.: jamnaja kul'tura, nach jama, die Grube), von einem »jamnaja kurgan ritus«, ab (Anthony 2008, 35). Die mit Dolchen aus Arsenbronze ausgestatteten Männer aus den Zentralgräbern der Grabhügel von Usatovo, die »dagger chiefs«, hätten in einer Hierarchie von Sippenhäuptlingen dominiert (Anthony 2008, 34). Die Ackerbau treibende Bevölkerung der Tripol'e-Kultur am mittleren Dnestr sei unter die Patronage der Usatovo-Kultur geraten und zu einer Klientel der Steppenhäuptlinge, der »dagger chiefs«, geworden. Dann hätte die Bevölkerung der Tripol'e-Kultur das Sprachsystem der Usatovo-Kultur übernommen (Anthony 2008, 34). Diese Sprache sei ein Proto-Germanisch gewesen und hätte sich infolge eines Klientel-Systems bis weit nach dem Nordwesten – bis nach Mitteleuropa – verbreitet. "Tripol'e clients of the Usatovo chiefs could have been the agents through whom the Usatovo language spread northward into central Europe" (Anthony 2008, 39). Schließlich verweist er auf Kontakte zwischen den westlichen Ausläufern der Spättripol'e-Kultur der Ukraine und den östlichen Ausläufern der späten Trichterbecherkultur Südostpolens. Hier soll sich die Bevölkerung der späten Trichterbecherkultur zu frühen Vertretern der Schnurkeramikultur transformiert haben (Anthony 2008, 40 f.).

Das von Anthony entworfene Panorama zur Ausbreitung der indogermanischen Sprachen aus den nordpontischen Steppen steht in einer direkten Tradition von Vorstellungen des 19. Jh. Dabei wurde die Kulturgeschichte Europas als Ergebnis von Abläufen verstanden, die auf Interaktionen zwischen Siegern und Besiegten, Herren und Knechten sowie von Ober- und Unterschichten zurückzuführen sind. Basierend auf diesen Mechanismen wurde die Genese der Völker und Sprachen Europas, die Indogermanisierung Europas, erklärt (vgl. dazu ausführlich Häusler 1996a; Häusler 2003a; Häusler 2009a). In Deutschland wurden Vorstellungen dieser Art u. a. von E. Wahle (1932) und H. Güntert (1934) vertreten. Eine Variante der gleichen Konzeption wurde wiederholt von M. Gimbutas im Anschluss an einen Aufenthalt 1946 in Heidelberg, der Wirkungsstätte von Wahle und Güntert, propagiert (u. a. Gimbutas 1977; Gimbutas 1980). Dabei sollten Träger einer von ihr kreierten Kurgankultur – getragen von aggressiven Reiterkriegern aus den nordpontischen Steppen – in drei verheerenden Invasionszügen bis nach Griechenland, Mitteleuropa und Mittelrussland sowie ins Baltikum vorgedrungen sein. Im Verlauf der Invasionen wäre die friedfertige, agrarische Vorbevölkerung von »Alteuropa« militärisch besiegt worden und hätte schließlich die Sozialstruktur der nordpontischen Bevölkerung und deren indogermanische Sprache übernommen.

Zum Terminus »Kurgan-Kultur« ist folgendes zu bemerken. Kurgan ist ein turktatarisches Wort und dient in der russischen Archäologie zur Bezeichnung jeglicher Grabhügel, aus welcher Zeit sie auch immer stammen. Es wird zumeist außer Acht gelassen, dass Gimbutas unter der Bezeichnung Kurgankultur, deren alleiniges Merkmal das Vorhandensein eines Grabhügels ist, eine Vielzahl von unterschiedlichen archäologischen

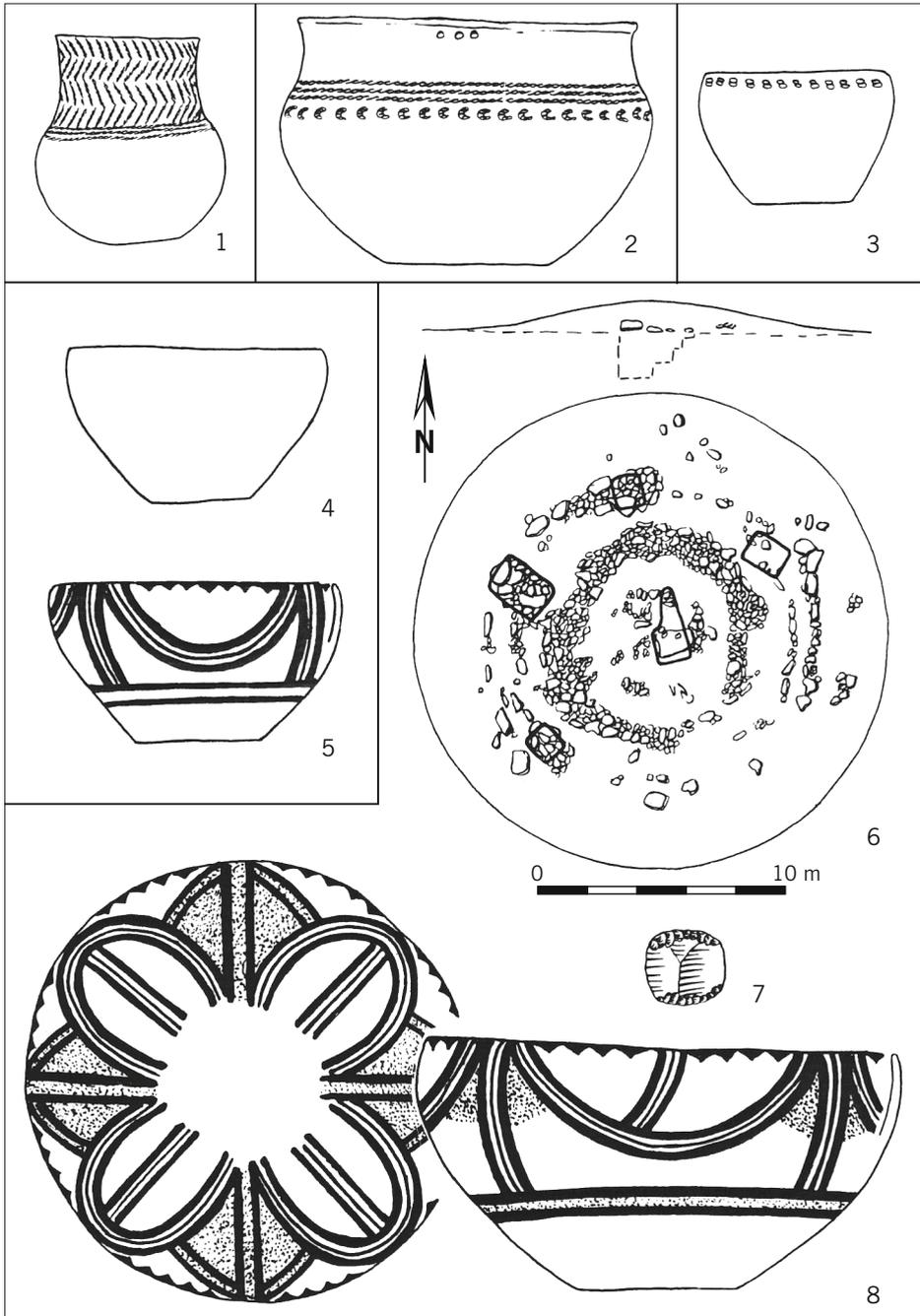


Abb. 24 Gräber und Beigaben aus dem Hügelgrab 62 von Usatovo bei Odessa, UA.

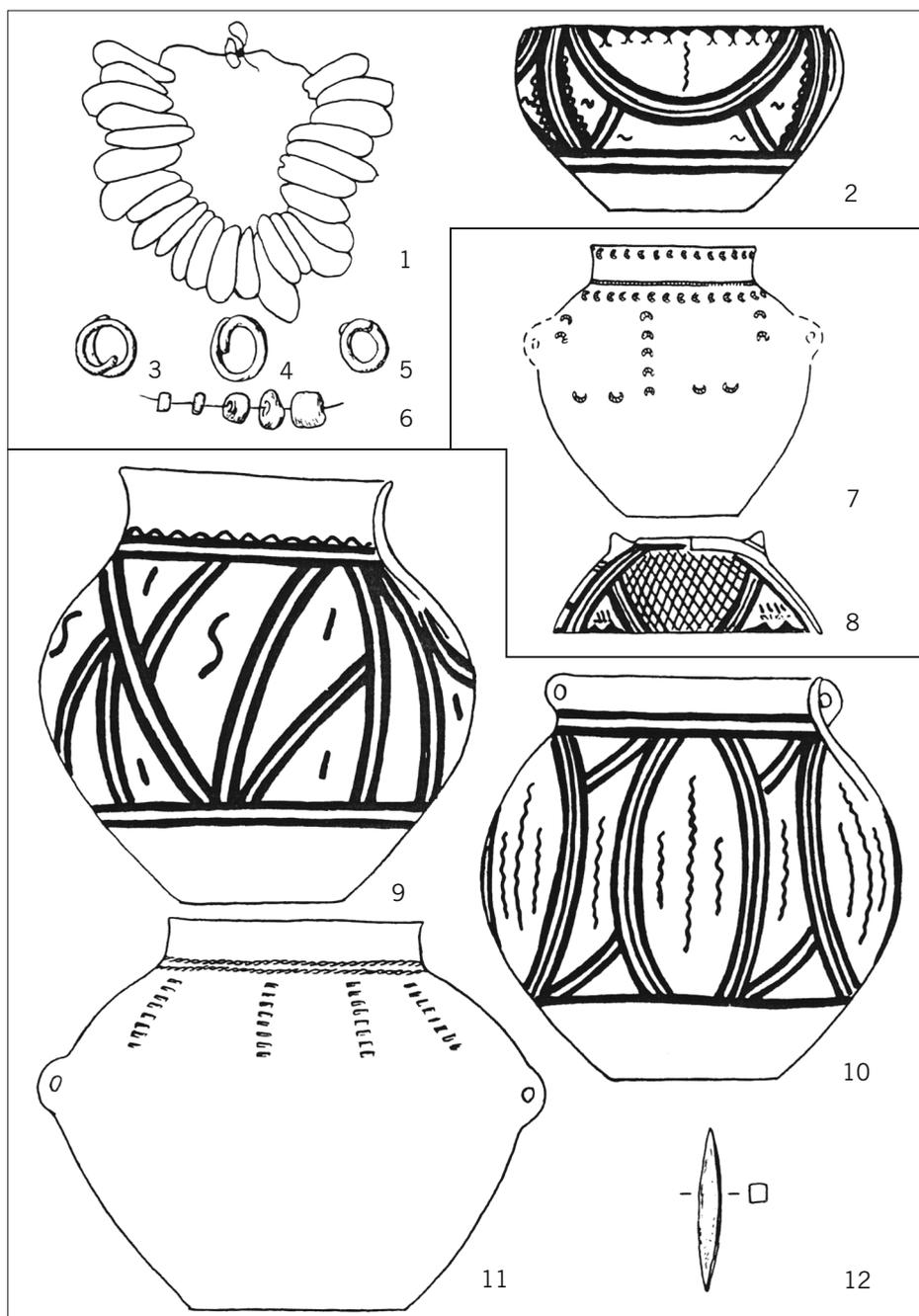


Abb. 25 Gräber und Beigaben aus dem Hügelgrab 62 von Usatovo bei Odessa, UA.

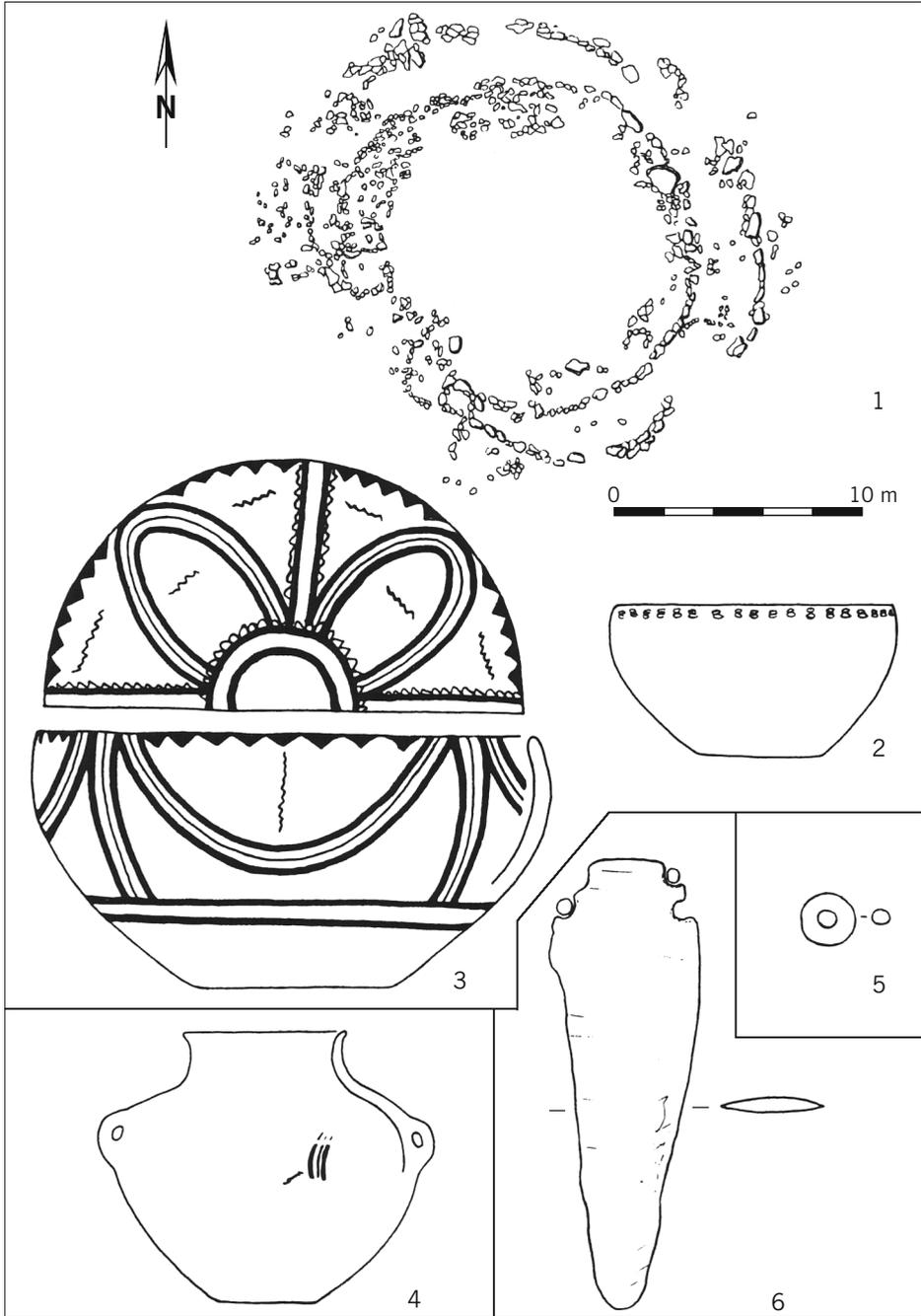


Abb. 26 Gräber und Beigaben aus dem Hügelgrab 61 von Usatovo bei Odessa, UA.

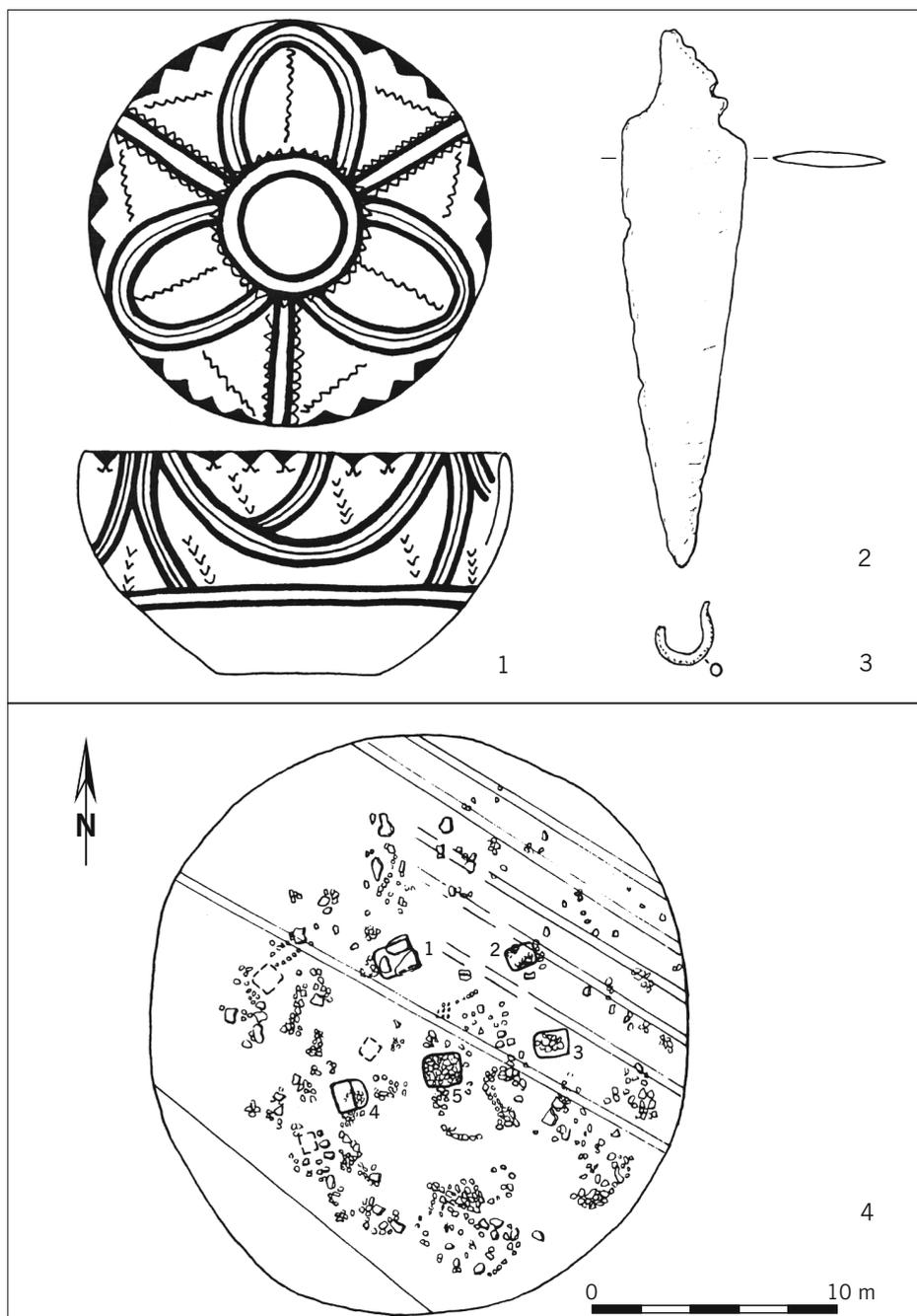


Abb. 27 Gräber und Beigaben aus dem Hügelgrab 61 von Usatovo bei Odessa, UA.

Kulturen zusammenfasste und ihren Trägern eine gemeinsame soziologische Struktur, Ideologie und eine gemeinsame Sprache, das Indogermanische, zuwies (zur Nicht-Existenz einer »Kurgankultur« vgl. auch Klejn 2010, 364 ff.). Allein das Auftreten von Grabhügeln – mit oder ohne Steinkonstruktionen – in weiten Teilen Europas (Borgna/Müller Celka 2011) hat indessen mit den östlichen Steppenkulturen zumeist nicht das geringste zu tun (zum Verhältnis von Ockergrabkultur und Schnurkeramik vgl. Kilian 1957; Häusler 1981; Häusler 2003a). Eine Ausnahme bildet das Karpatengebiet, insbesondere Ostungarn, wo auch zahlreiche Grabhügel der Ockergrabkultur belegt sind (Ecsedy 1979; Pető/Barczy 2011). Hier liegt es nahe, an die Zuwanderung von Trägern der nordpontischen Ockergrabkultur zu denken. Hügelgräber sind in Mitteleuropa bereits vor dem Auftreten der schnurkeramischen Becherkulturen, den angeblichen Einwanderern aus den nordpontischen Regionen, z. B. aus der Badener Kultur, der Trichterbecherkultur, der Baalberger (mit Einzelbestattungen!) und Salzmünder Kultur, z. T. auch aus der Kugelamphorenkultur belegt (Kowalewska-Marszałek/Włodarczak 2011).

Dass es sich bei dem Auftreten von Grabhügeln um ein rein formales Element der Grab- und Bestattungssitten handelt, kann anhand der schnurkeramischen Becherkulturen exemplarisch belegt werden.

Auch wenn die Struktur der Bestattungssitten nach einem einheitlichen Prinzip ausgerichtet ist (unterschiedliche Seitenlage für Männer und Frauen und konträre Orientierung der Toten [Abb. 6–7]), sollte nicht außer Acht gelassen werden, dass deren Verbreitungsgebiet hinsichtlich des Merkmals Grabhügel zweigeteilt ist. Die Bestattungen der schnurkeramischen Becherkulturen wurden nur in solchen Regionen von Grabhügeln bedeckt, in denen bereits früher obertägig gekennzeichnete Gräber, wie die Megalithgräber der Trichterbecherkultur bzw. Grabhügel der Baalberger Kultur, verbreitet waren. In zahlreichen, weiter im Norden gelegenen Regionalgruppen der schnurkeramischen Becherkulturen, wie der Nordgruppe der Mitteldneprkultur in der Nordukraine und in Belarusland, der Fat’janovo-Kultur in Mittelrussland, der Schnurkeramik des Baltikums und Finnlands sowie der Einzelgrabkultur Schwedens, also in Gebieten, in denen zumeist keine Traditionen von obertägig durch Hügelaufschüttungen gekennzeichneten Gräbern vorliegen (vgl. Häusler 2014), fehlen sie auch in der Zeit der schnurkeramischen Becherkulturen. Formale Merkmale (nach U. Fischer), die »äußere Hülle des Bestattungswesens«, wie Grabhügel und Flachgräber sowie Steinkistengräber und einfache Erdgruben, sind keine Kriterien, nach denen man archäologische Kulturen unterschiedlicher Räume und Zeiten voneinander ableiten oder ihnen gemeinsame soziologische Strukturen, Religionen oder gar Sprachen zuweisen kann. Das wird bisweilen nicht beachtet. »Die Bestattung ist im Totenkult das Zentrale, das Grab tritt als der äußere Behälter der Bestattung hinzu« (Fischer 1956, 250).

Die Usatovo-Gruppe ist für Gimbutas (1977; 1980) ein wichtiger Kronzeuge ihres Gesichtspanoramas. Sie sei das Ergebnis ihrer zweiten Invasionswelle nordpontischer Reiterkrieger, ein »Amalgam« zwischen ihrer Kurgan-Kultur und der einheimischen Tripol’e-Kultur, ein Zeugnis der Eroberung der Vorbevölkerung. Gimbutas ging bei der Usatovo-Gruppe davon aus, dass es neben einer aus der Reihe der Eroberer gebildeten Herrschafts- auch eine Unterschicht gab, die sich aus der unterworfenen Vorbevölkerung der Tripol’e-Kultur zusammensetzte. In Bezug auf die Usatovo-Gruppe wurden ähnliche Thesen bereits vielfach in der ersten Hälfte des 20. Jhs. vertreten (vgl. Häusler 1964). Der Ver-

fasser (u. a. Häusler 1981, 130ff.; Häusler 1985, 36 ff.) hat auf die mangelnde archäologische Begründung dieser Thesen hingewiesen.

Die Vorstellungen von Anthony unterscheiden sich nur graduell von denjenigen, welche Gimbutas und ihre zahlreichen Vorgänger vertreten. Nun ist allerdings nicht mehr von Siegern und Besiegten, Herren und Knechten, Ober- und Unterschichten, sondern von einem Patron-Klientel-System die Rede. Anthony meint: "... the chiefs buried in the central graves at Usatovo remained separate from and politically superior to the Tripolye villagers in flat graves in the upland" (Anthony 2008, 38).

Sowohl bei Anthony als auch bei Gimbutas wird den aus Arsenbronze hergestellten Dolchen aus den Zentralgräbern der Grabhügel von Usatovo besondere Bedeutung zugesprochen. In ihnen werden, wie bereits erwähnt, Insignien der Eroberer, der »steppe chiefs«, gesehen. Deshalb soll auf diese Dolche (vgl. Häusler 1985, 38 ff.) näher eingegangen werden. Über die ältesten Metalldolche Südosteuropas liegt eine Darstellung von Vajsov (1993) vor. Die ältesten, aus arsenfreiem Kupfer hergestellten einfachen Dolche in Mittel- und Südosteuropa treten bereits in der Bodrogresztúr-Kultur Ungarns auf. Dolche mit Nietlöchern sind jünger. Sie kommen möglicherweise in der Stufe Tripol'e B II auf. Als weitere Innovation sind Dolche mit Mittelrippe, wie sie auch für die Exemplare von Usatovo typisch sind, zu nennen. Sie wurden aus Arsenbronze gefertigt, wodurch ihre Festigkeit zunahm und das intentional zugesetzte Arsen den Dolchen eine typisch silbrige Oberfläche verlieh. Damit stehen die Dolche vom Typ Usatovo in einer langen Traditionskette, deren Ausgangspunkt im Karpatengebiet lag (Vajsov 1993, 117 ff. Abb. 34). Aus der Ockergrabkultur (Grubengrabkultur) des nordpontischen Steppengebietes sind solche Dolche völlig unbekannt.

Zu den Gräbern des Äneolithikums aus dem nordpontischen Gebiet liegt eine Arbeit von J. A. Rassamakin (Rassamakin 2004) vor. Die Gliederung des Materials nach »Bestattungstraditionen« geht nach Ansicht des Verfassers (Häusler 2004, 188 ff.; Häusler 2009) allerdings von falschen, rein formalen Voraussetzungen aus. Anthony leitet die Gräber der Usatovo-Gruppe, insbesondere die Zentralgräber der Kurgane von Usatovo, die reichen Männerbestattungen, von der nordpontischen Grubengrabkultur ab. Es ist demgegenüber festzustellen, dass die Bestattungen der Grubengrabkultur stratigrafisch erst auf diejenigen der Vychvatincy- und der Usatovo-Gruppe folgen (Bogataja/Manzura 1994; Manzura 2005).

Damit entfällt ein zentrales Element von Anthonys Thesen. Es sei nochmals betont: Sowohl in den Flach- als auch in den Hügelgräbern der Usatovo-Gruppe wurden die Toten, wie in Vychvatincy, gemäß der altneolithischen Struktur der Bestattungssitten als nach NO (O) orientierte linke Hocker beigesetzt. Von hier führt kein Weg zum Block der bipolaren und geschlechtsdifferenzierten Bestattungssitten der schnurkeramischen Becherkulturen Europas. Gleiches gilt für eine weitere These, welche die Unterwerfung der Vorbevölkerung der Tripol'e-Kultur durch Steppenhäuptlinge anbelangt.

Zur Begründung seiner Thesen über die Ausbreitung der indogermanischen Sprachen in Europa verweist Anthony u. a. auf Kontakte zwischen den westlichen Ausläufern der Spättripol'e-Kultur und den östlichen Ausläufern der Trichterbecherkultur Südostpolens. Diese Kontakte hätten die Übernahme der indogermanischen Sprachen erst von den Steppenkulturen zur Usatovo-Gruppe und dann bis nach Mitteleuropa bewirkt. Auf Kontakte zwischen den Randgebieten der Spättripol'e-Kultur und der Trichterbecherkultur wurde bereits häufig eingegangen (u. a. Ścibior 1993; Kadrow 2008, 246). Ścibior

(1993, 527) kommt zu folgendem Ergebnis: »Die Beziehungen und Kontakte beider Kulturen [Trichterbecherkultur und Tripol'e-Kultur – A. H.], die eine ähnliche Ökonomie und Besiedlungsform charakterisieren und einen intensiven gegenseitigen Austausch von Kulturmerkmalen führen, haben Akkulturationsprozesse in den Grenzzonen initiiert«. Aus solchen Kulturkontakten in einem Grenzgebiet von verschiedenen Kulturen auf einen Sprachwandel im Großareal der Trichterbecherkultur, das von Südostpolen bis zur Nord- und Ostsee reicht, zu schließen, ist mehr als bedenklich. Auf Basis einer solcherart indogermanisierten Trichterbecherkultur hätten gemäß Anthony die schnurkeramischen Becherkulturen schließlich das Prägermanische der östlichen Trichterbecherkultur übernommen. Das ist nicht mehr als eine gewagte Spekulation. Die schnurkeramischen Becherkulturen Europas sind allem Anschein nach jeweils autochthon entstanden und auf die jeweiligen einheimischen Kulturen Mittel- und Osteuropas zurückzuführen (Häusler 2014). Die Ockergrabkultur (Grubengrabkultur) der nordpontischen Steppen hat dabei keine Rolle gespielt. Mit der Annahme eines besonders militanten Wesens der Grubengrabkultur setzt sich E. Kaiser (2010b) kritisch auseinander³.

Die Entstehung und Verbreitung der indogermanischen Sprachen Europas ist weder auf Invasionen noch Infiltrationen von Bevölkerungsgruppen zurückzuführen, die in den Steppen zwischen Ural und nordpontischem Raum beheimatet waren. Dafür liegen weder anthropologische noch archäologische Hinweise vor. Hier sei auf alternative Erklärungsmöglichkeiten verwiesen (Häusler 1998; Häusler 2002; Häusler 2002b; Häusler 2003a; Häusler 2003b; Häusler 2003c; Häusler 2009a; Häusler 2011c).

Infolge der Aktualität der angesprochenen Thematik (u. a. Eggert 2012; Heggarty 2014; Renfrew 2013; Wodko 2013) sei auf weitere Thesen von Anthony eingegangen. Sie stehen, wie bereits ausgeführt, in der Tradition zahlreicher, seit dem Anfang des 20. Jhs. vertretener und später insbesondere von Gimbutas propagierter Vorstellungen über Invasionen bzw. Infiltrationen aus dem Osten (vgl. Häusler 2003a). Anthony postuliert eine Zweiteilung der pontischkaspischen Steppenareale Osteuropas (vgl. dazu Kaiser 2010). Im Wolga-Ural-Nordkaukasus-Gebiet hätten mobile Gruppen der Grubengrabkultur – vorwiegend in Zeltwagen – gelebt⁴. Weiter im Westen, zwischen dem unteren Don und dem Südlichen Bug, war ein weniger mobiler Bevölkerungszweig der Grubengrabkultur beheimatet (Anthony 2007, 304 ff.; Anthony 2008, 35). Diese beiden Areale werden mit einer Ost- und einer Westgruppe der frühen Indogermanen (Proto-Indo-European dialect) identifiziert. Die Usatovo-Gruppe der Spättripol'e-Kultur wird in dem zweiten Areal angesiedelt. Hier hätte die Übernahme einer protogermanischen Sprache (Pre-Germanic) von der Ockergrabkultur stattgefunden. Alle diese Annahmen gehören in den Bereich der Spekulation. Sie lassen sich auch durch Bezüge auf die Grab- und Bestattungssitten dieser Areale nicht stützen.

In der Zeitschrift »Nature« wurden die Ergebnisse einer internationalen Forschungsgruppe vorgestellt (Haak u. a. 2015). Dabei sind u. a. DNA-Analysen an Individuen durchgeführt worden, von denen die einen der mitteldeutschen Schnurkeramik angehören und die anderen aus sieben Gräbern der Grubengrabkultur (Jamnaja-Kultur) von Samara

3 Zur Soziologie der Grubengrabkultur vgl. auch Mallory 1990.

4 Zur Problematik des Wagens in den nordpontischen Steppengebieten: Häusler 1985a; Häusler 1992a;

Häusler 1994a; Häusler 2003a, 48 ff.; Raulwing 2000; Kaiser 2007; Kaiser 2010a; Burmeister 2010; Burmeister 2012. Hier handelt es sich (ausschließlich) um Ochsenkarren mit Scheibenrädern.

an der Unteren Wolga stammen. Demnach weisen die mitteldeutschen Schnurkeramiker zu 75 % Gene auf, wie sie für die Individuen der Grubengrabbkultur von Samara typisch sind, die aber in Mitteldeutschland in vorschnurkeramischer Zeit nicht nachzuweisen sind. Daraus wird auf eine massive Einwanderung der Schnurkeramiker aus den nordpontischen Steppen geschlossen, das wiederum für einen Zusammenhang mit der Ausbreitung der indogermanischen Sprachen aus diesen Steppen sprechen soll. Es wäre allerdings möglich, dass die Einwanderung der Schnurkeramiker Mitteldeutschlands auf eine weiter westlich als das Wolgagebiet lebende Population der Grubengrabbkultur oder eine noch ältere Bevölkerung der Steppengebiete zurückzuführen sei. Ferner heißt es: "Yamnaja related ancestry is lower in southern Europe and higher in northern Europe".

Dazu einige Bemerkungen. Die meisten spätneolithisch-frühbronzezeitlichen Kulturen Europas zeichnen sich durch bestimmte, voneinander unterschiedliche, fest kodierte Systeme sowohl der geistigen als auch der materiellen Kultur aus. Dies sind zunächst die kulturspezifischen Strukturen der Bestattungssitten, eine Widerspiegelung der Jenseitsvorstellungen ihrer Träger, ihrer Ideologie. Im Falle der Glockenbecherkultur sind dies bipolare und geschlechtsdifferenzierte Bestattungssitten, die über Jahrhunderte unausgesetzt tradiert wurden. Dazu kommt ein bestimmtes Ausstattungssset der materiellen Kultur, zu dem der Glockenbecher, steinerne Armschutzplatten, Pfeilspitzen und V-förmig durchbohrte Knöpfe gehören. Die Glockenbechergräber aus Großbritannien, Bayern, Mitteldeutschland und Klempolen weisen in jeder Region nahezu deckungsgleich die Bestandteile der beiden Sphären auf (vgl. weiter unten). Die Gräber der Ockergrabbkultur (Grubengrabbkultur) zwischen Ural und Dnepr/Dnestr zeichnen sich ebenfalls durch eine spezifische Struktur der Bestattungssitten aus (Häusler 1974; Häusler 1976, mit der Darlegung der Evolution der Bestattungssitten). Diese ist allerdings monopolär und geschlechtsindifferent und steht damit in einem prinzipiellen Gegensatz zu den bipolaren und geschlechtsdifferenzierten Bestattungssitten der Schnurkeramiker Mitteleuropas, ihren Jenseitsvorstellungen, ihrer Ideologie. Dazu kommt ein bestimmter Bestand der materiellen Kultur, der sich von demjenigen der Schnurkeramiker Mitteldeutschlands generell unterscheidet: nahezu keine Streitäxte, keine Silexbeile, keine Kombination von Amphore und Schnurbecher (Häusler 1981; Häusler 1981a).

Sollten die Träger der Grubengrabbkultur aus den nordpontischen Steppen nach Mitteleuropa, nach Mitteldeutschland, eingewandert sein, müsste man auch hier – wie im Falle der Glockenbecherkultur – nicht nur das Auftreten der dortigen kulturspezifischen Struktur der Bestattungssitten erwarten, sondern auch in den Gräbern das spezifische, nordpontische Set an Bestandteilen ihrer materiellen Kultur antreffen. Im Areal zwischen Weichsel und Rhein ist indessen kein einziges Grab mit den betreffenden Parametern nachzuweisen! Sollten die nordpontischen Einwanderer beim Verlassen ihrer Heimat sowohl die Struktur ihrer Bestattungssitten, den »rituellen Kern« ihrer Kultur, den Ausdruck ihrer Ideologie, zusammen mit dem Grundbestand ihrer materiellen Kultur über Bord geworfen haben? Um anschließend eine für Nordeurasien völlig neuartige Struktur der Bestattungssitten zu inaugrieren, die auf Bipolarität und geschlechtsdifferenzierter Seitenlage für Männer und Frauen beruht? Ferner hätten sie einen auf das Substrat der einheimischen Trichterbecherkultur (evtl. auch der Kugelamphorenkultur) zurückzuführenden Bestand an Beigaben in den Gräbern deponiert. In Bulgarien, Rumänien und

in Ungarn (bis zur Theiß) sind andererseits zahlreiche Kurgane der Ockergrabkultur mit den spezifischen Bestattungssitten der Grubengrabkultur (insbesondere nach W orientierte rhombische Hocker) und mit den Zeugnissen ihrer materiellen Kultur überliefert (Ecsedy 1979). Die Träger der Ockergrabkultur haben dort sowohl die Grundbestandteile ihrer geistigen wie auch ihrer materiellen Kultur kontinuierlich weitergeführt. Diese Einwanderer sind später nahezu spurlos in der Vorbevölkerung aufgegangen (Häusler 1998). Genetische Merkmale der nordpontischen Ockergrabkultur müssten also eher in Südosteuropa nachzuweisen sein, nicht in Mittel- und Nordeuropa, in den Gräbern der schnurkeramischen Becherkulturen (Streitaxtkulturen), in denen keine konkreten archäologischen Anhaltspunkte für Einwanderungen aus den nordpontischen Steppen vorliegen (vgl. Häusler 1996a). Es sei betont, dass Ockerstreuung in den Gräbern, namengebend für einen ganzen Kulturkomplex, die Ockergrabkultur, im Balkanraum durchaus präsent ist, in den schnurkeramischen Becherkulturen jedoch praktisch fehlt!

Wenden wir uns anschließend der Frage zu, ob sich spezifische Strukturen spätneolithischer und bronzezeitlicher Bestattungssitten, die in Mittel- und Osteuropa oft überregional kulturübergreifend verbreitet waren (Häusler 2012), auch in Großbritannien nachweisen lassen.

Glockenbecherkultur

Die zahlreichen, häufig widersprüchlichen Theorien über den Ursprung und die Verbreitung der Glockenbecherkultur wurden bereits vielfach erörtert (u. a. Ullrich 2008, 145 ff.; Schwarz 2008, 29 ff.). Das betrifft auch das Auftreten der Glockenbecherkultur in Großbritannien (Brodie 1994; Brodie 1998; Case 2004; Case 2004a; Sarauw 2008, 111 ff.; Fitzpatrick 2009). M. Vander Linden (2003; 2004; 2006; 2007; 2012) hat die Hypothesen über die Verbreitung der Glockenbecherkultur bzw. des Glockenbecherphänomens besonders eindrucksvoll dargestellt. Dabei reicht der Reigen der Deutungen von einer Auswanderung der Träger dieser Kultur aus einer bestimmten Region Europas über die Annahme einer Infiltration durch einzelne Individuen bis zu der Auffassung, dass es sich um die Ausbreitung eines Becher-Package (Shennan 1976; Shennan 1977), also um die bloße Übernahme einer neuen Ideologie handelt.

Eine zentrale Rolle spielt die Darstellung des Kriegerideals einer bestimmten Elite. Als Ausdruck dieser neuen Kriegerideologie gilt in der Regel ein bestimmtes Set an materieller Kultur. Hier werden insbesondere Ausstattungsstücke der Männergräber – der Glockenbecher als Trinkgefäß, kupferne Griffzungendolche und -ahlen, Armschutzplatten und Pfeilspitzen – genannt (zur Diskussion Brodie 1998). Die Armschutzplatten dieser Gräber dürften keine praktische, sondern eine rein symbolische Bedeutung gehabt haben und dienten wohl eher der Repräsentation eines standardisierten Status einer idealisierten Person, als Symbol des Jägers, der Jagd und der mit ihr verbundenen Werte (Fokkens u. a. 2008).

Bei den oben genannten Thesen wird zumeist außer Acht gelassen, dass das einigende Band bei den Glockenbechergräbern Europas deren spezifische bipolare und geschlechtsdifferenzierte Bestattungssitten sind. Diese sind nicht auf die Bestattung von Männern begrenzt, sondern umfassen in gleichem Maße die Grablegung von Frauen und Kindern. Das Spezifikum bei der Struktur der Glockenbecherbestattungen besteht darin, dass Männer in der Regel als nach N (NW, NO) orientierte linke Hocker, Frauen

diametral entgegengesetzt als nach S (SW, SO) orientierte rechte Hocker, aber jeweils mit gleicher Blickrichtung (nach O, SO), beigesetzt werden. Diese Struktur der Bestattungssitten kann als Ausdruck spezifischer Jenseitsvorstellungen der Träger der Glockenbecherkultur, ihrer Weltauffassung, ihrer Ideologie, gewertet werden. Diese spezifische Struktur stellt indessen nur eine Art dialektische Widerspiegelung der Bestattungssitten der ihr zeitlich vorangehenden schnurkeramischen Becherkulturen dar. Diese betteten in Mitteleuropa ihre verstorbenen Männer in der Regel als nach W (SW) orientierte rechte Hocker, Frauen konträr dazu als nach O (NO) orientierte linke Hocker zur letzten Ruhe (Häusler 2007, 89 ff. Abb. 11–14; Häusler 2011, 331 ff. Abb. 6). U. Fischer (1975; 1976) hatte auf einen sich hier abzeichnenden dialektischen Umschwung in der Struktur der Bestattungssitten hingewiesen. Zuvor wurde Männern die Axt führende rechte Seite zugewiesen, Frauen konträr dazu die linke. Beiden Geschlechtern war die Blickrichtung der Toten nach S/SO, zum Sonnenaufgang, gemeinsam. Nun erfolgte – möglicherweise aus waffentechnischen Gründen (Ablösung der Axt als Prestigesymbol des Mannes durch Pfeil und Bogen) – eine Umkehrung der Seitenlage (Häusler 2011, 342 f.). Frauen wurden nun auf die rechte Seite gebettet, Männer auf die linke. Bei einer allmählichen Verlagerung der Grabachse in die N/S-Richtung bei beiden Geschlechtern wurde die gewohnte Blickrichtung, »ins Totenland«, nach SO und O beibehalten. In der Glockenbecherkultur hatte sich im Vergleich zu den schnurkeramischen Becherkulturen Europas an der dominanten Stellung des Mannes im Bestattungswesen kaum etwas geändert (Häusler 2014).

Der Übergang von den bipolaren geschlechtsdifferenzierten Bestattungssitten der schnurkeramischen Becherkulturen zu denjenigen der Glockenbecherkultur als dialektische Spiegelung kann sich nur im Verbreitungsgebiet der Schnurkeramiker selbst oder in einem Randgebiet vollzogen haben (so schon Fischer 1975, 13). Die Evolution vom Becher der Schnurkeramik zum Becher der Glockenbecherkultur kann am besten am Niederrhein, in den Niederlanden, nachvollzogen werden (Lanting/van der Waals 1972; Lanting/van der Waals 1976). Diese Kontinuität wurde inzwischen weiter bestätigt (Beckerman 2011/12; Fokkens 2012; Vander Linden 2012a). Bei der Bearbeitung von Gräbern der Einzelgrab- und der Glockenbecherkultur im Süden der Niederlande machte Van der Beek (2004) auf zahlreiche Kontinuitätslinien aufmerksam.

Die »neue Ideologie« der Träger der Glockenbecherkultur, die in der qualitativ neuen Struktur der Bestattungssitten zum Ausdruck kommt, ist damit nur als eine Variante der Glaubensvorstellungen und der Ideologie der ihr zeitlich vorangehenden schnurkeramischen Kultur zu werten. In Frankreich und auf der Iberischen Halbinsel, also in Gebieten, in denen oft das älteste Auftreten der kulturspezifischen Leitform – des Glockenbechers – vermutet wird, wurden die Toten demgegenüber zumeist nach alter Sitte in Megalithgräbern bestattet (Besse 2004, 143 fig. 14). Das Verhältnis von Megalithgräbern und Gräbern der Glockenbecherkultur in Frankreich wird von P. Chambon (2004) näher behandelt. Abschließend sei betont, dass das erste Auftreten einer neuen Gefäßform, des Glockenbechers, anscheinend häufig mit der Genese einer neuen Kultur bzw. des Glockenbecherkomplexes verwechselt wird. In ähnlicher Weise wird das Auftreten der schnurverzierten Keramik häufig mit der Genese und dem Ursprung der schnurkeramischen Becherkulturen verwechselt.

Glockenbecherkultur in Großbritannien

Stellen die Einzelgräber der Glockenbecherkultur in Großbritannien und Irland ein Novum dar? Gibt es hier Vorläufer? Für das Neolithikum sind Doppel- und Kollektivbestattungen belegt (Kinnes 1979; Jones 2011). Neben vollständigen Skeletten treten vielfach Teilskelette bzw. disartikulierte Skelettteile auf. Daneben gibt es auch Brandbestattungen. Es fehlt nicht an Einzelbestattungen, wobei häufig Hockerbestattungen genannt werden (Gibson 2007). Während auf den Orkneys, am Severn und in Irland Traditionen der Kollektivgräber noch stark ausgeprägt sind, fand in Derbyshire und in Yorkshire häufiger eine Beisetzung in Einzelgräbern statt (Clarke u. a. 1985, 63 ff.). Die Verstorbenen wurden einzeln in Grabgruben oder Steinkisten bestattet, die oft von Grabhügeln bedeckt wurden, und mit Prestigeobjekten wie Äxten und Keulen ausgestattet. Bei den Primärgräbern handelt es sich in der Regel um Bestattungen von erwachsenen Männern. N. Brodie (1994, 21 ff.) führt am Beispiel von Yorkshire aus, dass es dort Nekropolen mit Brandbestattungen gibt, aber auch Körperbestattungen in Megalithgräbern bzw. in O-W orientierten Grabumhiegungen auftreten. Einzelgräber sind aber auch aus runden Grabhügeln bekannt. Es dominieren Bestattungen von erwachsenen Männern, während solche von Frauen und Kindern selten belegt sind. In den Long Barrows wurde allem Anschein nach nur ein Bruchteil der Bevölkerung beigesetzt. Dabei handelte es sich seltener um Einzelbestattungen, sondern zumeist um Sekundärbestattungen von vorwiegend männlichen Individuen (Smith/Brickley 2009, 62; 87).

F. Healy (2012) konstatiert bei den Grabfunden eine zeitliche Lücke (etwa 200–400 Jahre) zwischen den spärlichen Belegen des Spätneolithikums (erste Hälfte des 3. Jts. v. Chr.) und dem ersten Auftreten der Bechergräber in Großbritannien (2480–2390 cal BC). Im Spätneolithikum sind fast ausschließlich Bestattungen von kleinen Kindern in Kultanlagen überliefert (Healy 2012, 151 f.).

Eine Arbeit von A. Rogers (2013) über Frauenbestattungen des Chalkolithikums und der frühen Bronzezeit Großbritanniens (ohne Irland) ist für unsere Fragestellung wenig ergiebig. Rogers geht von 246 nach 1960 ausgegrabenen Bestattungen aus, die anthropologisch als weiblich bestimmt wurden. Das Material wird – ohne Zuordnung zu konkreten Regionen oder Kulturen – in vier Zeitstufen (für den Zeitraum von 2500 bis 1500 v. Chr.) gegliedert. Die Anzahl der erfassten Gräber aus diesen vier Perioden schwankt zwischen neun und 133 (Rogers 2013, 15 fig. 3,4). Aus den Grafiken und Tabellen ist eine Korrelation der uns interessierenden Parameter Orientierung/Seitenlage/Blickrichtung der Toten und die Anordnung dieser Gräber in den Grabhügeln bzw. Flachgräberfeldern nicht zu entnehmen. Ein Katalogteil fehlt. Rogers geht ausschließlich von den als sicher weiblich bestimmten Gräbern aus, so dass man nicht erfährt, inwieweit prinzipielle Unterschiede zwischen den Bestattungen von Männern und Frauen vorliegen. A. Shepherd (2012) analysiert die Bestattungssitten der Becherkulturen in zwei ausgewählten Regionen, Nordostschottland und Ost-Yorkshire. Darauf wird weiter unten eingegangen.

Vander Linden (2001, 271 ff.) stellt fest, dass in Großbritannien während des Spätneolithikums (ca. 3200–2600/2500 v. Chr.) bereits ein enges Netzwerk von überregionaler Ausdehnung existiert hat. Aus dieser, durch das Auftreten der Grooved Ware – einer Keramik wohl kultischer Bedeutung – gekennzeichneten Zeit (Gibson 2002; Needham 2007, fig. 6,2) sind in Yorkshire und an der Themse nur wenige Einzelgräber und Brandbestat-

tungen bekannt⁵. Die Grooved Ware (Sheridan 2004) tritt nach 2500 v. Chr. nicht mehr auf und wird von Becherformen abgelöst (Brindley 2006, 328). Diese Keramik wird als Zeugnis für die Abhaltung von Trinkzeremonien einzelner Gemeinschaften angesehen, die eine wichtige soziale Funktion hatten. Die bindende soziale Funktion, welche mit der Teilnahme an rituellen Trinkzeremonien einherging, wird auch von A. Sherratt betont (Sherratt 1987; so auch Vander Linden 2001, 277). Das bestehende soziale Netzwerk fand in den Trägern der Glockenbecherkultur eine Fortsetzung.

S. Needham (2012) legt die Situation folgendermaßen dar. Auf das Spätneolithikum (2900–2470 cal BC) folgt die Periode der Grooved Ware. Es werden Pfostenkreise und Henge-Anlagen, u. a. in Avebury, errichtet. Die Norm der Bestattungssitten war die Exkarnation der Toten (oder war die Verbrennung der Toten die Regel?) (Sheridan 2012, 44). Nach einer gewissen Zeit der Koexistenz von kleinen Gruppen eingewanderter Träger der Becherkultur gewinnt die Lebensweise der Becherleute, ihre Sitten und Bräuche, an Bedeutung. Die Vorbevölkerung verschmilzt mit den eingewanderten Becherleuten (Needham 2012, fig. 1,3). Nun setzt die Zeit der Bechergräber, das Chalkolithikum (ca. 2450/2400–2200/2150 cal BC), ein⁶.

Nachfolgend seien einige Beispiele von Bechergräbern aus England und Schottland vorgestellt.

Radley an der Themse

In Radley, Oxfordshire, wurden in der Gräbergruppe Barrow Hills u. a. zahlreiche Gräber der Glockenbecherkultur untersucht (Barclay/Halpin 1998). Sie gehören zu den ältesten Bechergräbern Großbritanniens und lassen enge Beziehungen zum europäischen Festland erkennen. Zunächst einige Beispiele:

- Grab 919:** nach NW orientierter linker Hocker (Kind, Alter 4–5 Jahre); 2700–2100 cal BC; drei Kupferringe, zwei Becher, eine Knochenscheibe (Abb. 28,1) (Barclay/Halpin 1998, 55 ff. fig. 4; 14)
- Grab 4660:** »Flachgrab«; nach NW orientierter linker Hocker (Mann, Alter 40–45 Jahre); 2190–1900 cal BC; Beigaben in drei Gruppen angeordnet; ein »European Beaker«, eine kupferne Dolchklinge (L. 5,2 cm), zwei Pfeilspitzen, eine Silexklinge, eine undurchlochte beinerne Hammerkopfnadel (L. 14,4 cm, Spitze angeblich rezent abgebrochen) am Schädel, mit dem Oberteil zum Gesicht des Toten (Abb. 28,2; 29) (Barclay/Halpin 1998, 60 ff. fig. 4,22.23)
- Grab 507:** im Zentrum von Grabhügel 12; nach NNW orientierter linker Hocker (Mann); 2330–1950 cal BC; eine Bronzeahle, ein Silexabschlag (Barclay/Halpin 1998, 99 fig. 4,50)
- Grab 605 B:** Nachbestattung im Grabhügel 12; nach SW orientierter linker Hocker (Kind); 2350–1750 cal BC; ein Food Vessel (Barclay/Halpin 1998, 191)

5 Zur Verbreitung der Grooved Ware Cleal/Mac Sween 1999.

6 Zur Datierung der Glockenbecher u. a. Case 1993;

Kinnes u. a. 1991, 39; Needham 1996; Needham 2005; Needham 2012; Sheridan 2007; Sarauw 2008, 111.

- Grab 4968:** nach SW orientierter rechter Hocker (Frau, Alter ca. 50 Jahre). 2350–1750 cal BC; dazu ein nach NO orientierter linker Hocker eines Kindes (Abb. 28,3) (Barclay/Halpin 1998, fig. 4,64)
- Grab 203:** Kreisgraben (Dm. 9,5 m); als Nachbestattung im Zentrum nach NW orientierter linker Hocker (Mann, Alter 20–30 Jahre); 1770–1520 cal BC; Beigaben in drei bis vier Gruppen, u. a. ein Becher, fünf Pfeilspitzen, Knochen- und Silexgeräte; Eine Pfeilspitze kommt als Todesursache in Betracht (Barclay/Halpin 1998, 136 fig. 4,76–79)
- Grabhügel 4:** Zentralgrab; nach NW orientierter linker Rückenocker (erwachsener Mann); ein Bronzemesser
- Grab 4a:** Zentralgrab; nach NW orientierter linker Hocker (Mann, Alter 25–35 Jahre); 2650–2000 cal BC; ein Becher, drei Pfeilspitzen, zwei korb-förmige, goldene Ohrringe (Barclay/Halpin 1998, 157 f. fig. 52; 54)
- Grab 4970:** nach SW orientierter rechter Hocker (Kind, Alter 9–10 Jahre); 2040–1620 cal BC; sechs Hirschgeweihstangen, ein Rinderschädel (Abb. 28,4) (Barclay/Halpin 1998, 119 fig. 4,62)

Hier liegen typische Bestattungssitten der Glockenbecherkultur vor, wie sie auch vom europäischen Festland bekannt sind. Besondere Beachtung verdient Grab 4660 (Abb. 29,2). Der darin gefundene kleine Kupferdolch dürfte aus Metall vom europäischen Festland hergestellt worden sein (Barclay/Halpin 1998, 321).

In den Gräbern der Glockenbecherkultur treten beinerne Nadeln nur singular auf (Barclay/Halpin 1998, 236). Die nächste Parallele zur Hammerkopfnadel aus Grab 4660 stellt die Hammerkopfnadel von Werla, Lkr. Wolfenbüttel, Niedersachsen (Abb. 30,5), dar. Die beschädigte, noch 3,2 cm lange Nadel mit abgebrochener Spitze wurde als einzige Beigabe vor der Brust eines nach S orientierten rechten Hockers angetroffen. Das weibliche Individuum war gemäß den spezifischen Bestattungssitten der Glockenbecherkultur beigesezt worden (Schroller 1935; Redlich 1935; Behrens 1952, 64). Die Hammerkopfnadel von Radley kann somit aufgrund seiner engen formalen Nähe zu dem Exemplar aus Niedersachsen als Beleg für ausgeprägte Kontakte zwischen Südeuropa und dem europäischen Festland gesehen werden.

Die Hammerkopfnadeln von Radley und Werla dürften eine Weiterentwicklung der beinernen durchlochenden Hammerkopfnadeln wie derjenigen von Bleckendorf (heute Egelndorf), Salzlandkreis, darstellen (Abb. 30,1–4). Die 7 cm lange Nadel lag dort am Schädel eines 30–40 Jahre alten Mannes, der als nach NNO orientierter linker Rückenocker, also nach den kulturspezifischen Regeln der Glockenbecherkultur, bestattet wurde (Behrens 1952; Müller 1982; Müller 1989; Häusler 1998, 31 ff.).

Das Grab von Bleckendorf wird zumeist als Zeugnis eines Zuwanderers aus dem nordpontischen Raum (Ockergrabkultur) angesprochen. Das gut erhaltene Skelett wurde bisher leider noch nicht näher anthropologisch untersucht. Sicherlich wäre es von Interesse, ob es sich vom Skelettmaterial der Schnurkeramik und der Glockenbecherkultur Mitteldeutschlands unterscheidet. Das Grab enthielt u. a. einen kupfernen Griffzungendolch und eine Kupferahle. Aus Arsenkupfer gegossene Griffzungendolche sind aus späten Bestattungen der nordpontischen Grubengrabkultur und aus frühen Gräbern der Katakombengrab-

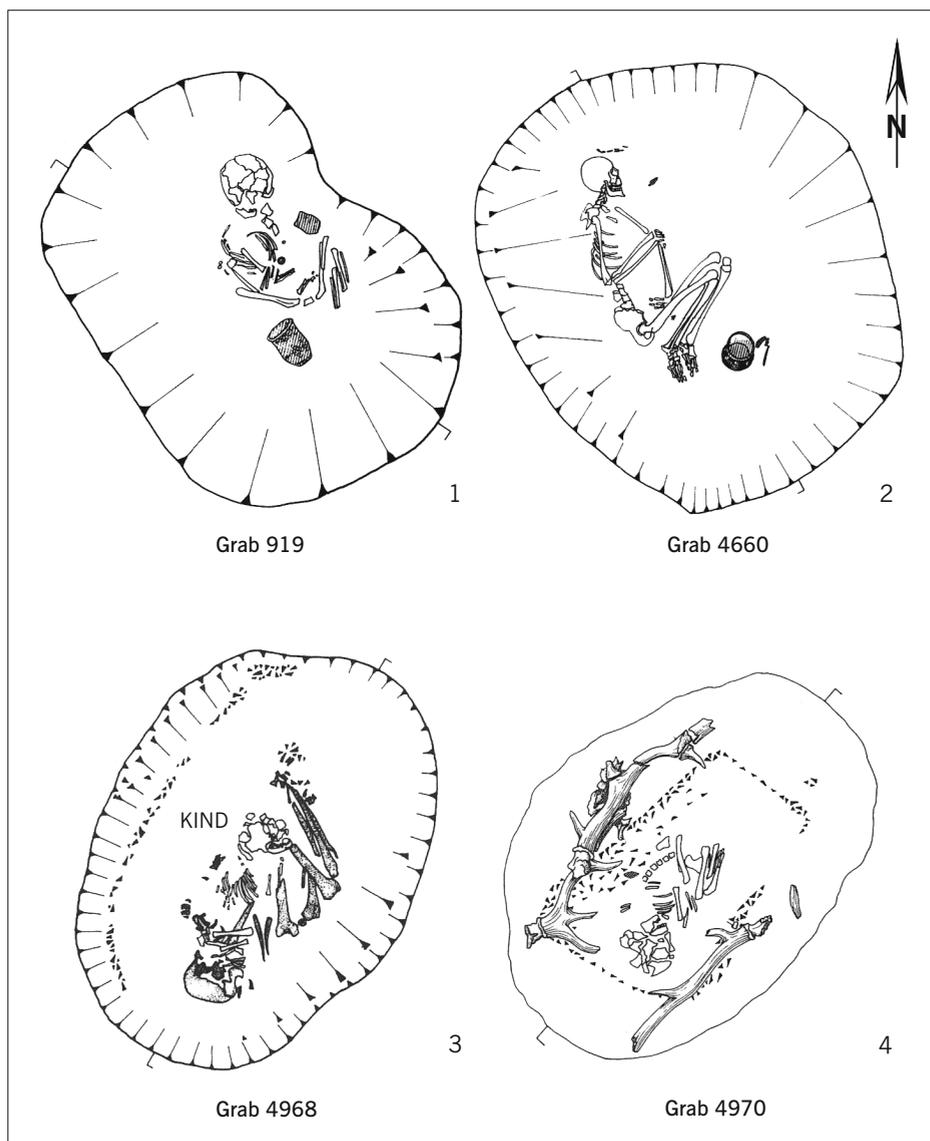


Abb. 28 Gräber von Barrow Hills, Radley, Oxfordshire, GB.

kultur bekannt⁷. Sie werden zumeist als Importe aus dem Nordkaukasus angesprochen (Černych 1966, 63f. Tab. 10; vgl. auch Černych 2003). Der Griffzungendolch und die Ahle von Bleckendorf bestehen demgegenüber aus reinem Kupfer (Behrens 1952, 54). In den

⁷ Zu den Kupferdolchen der älteren Ockergrabkultur von der Krim vgl. Tošček 2007.

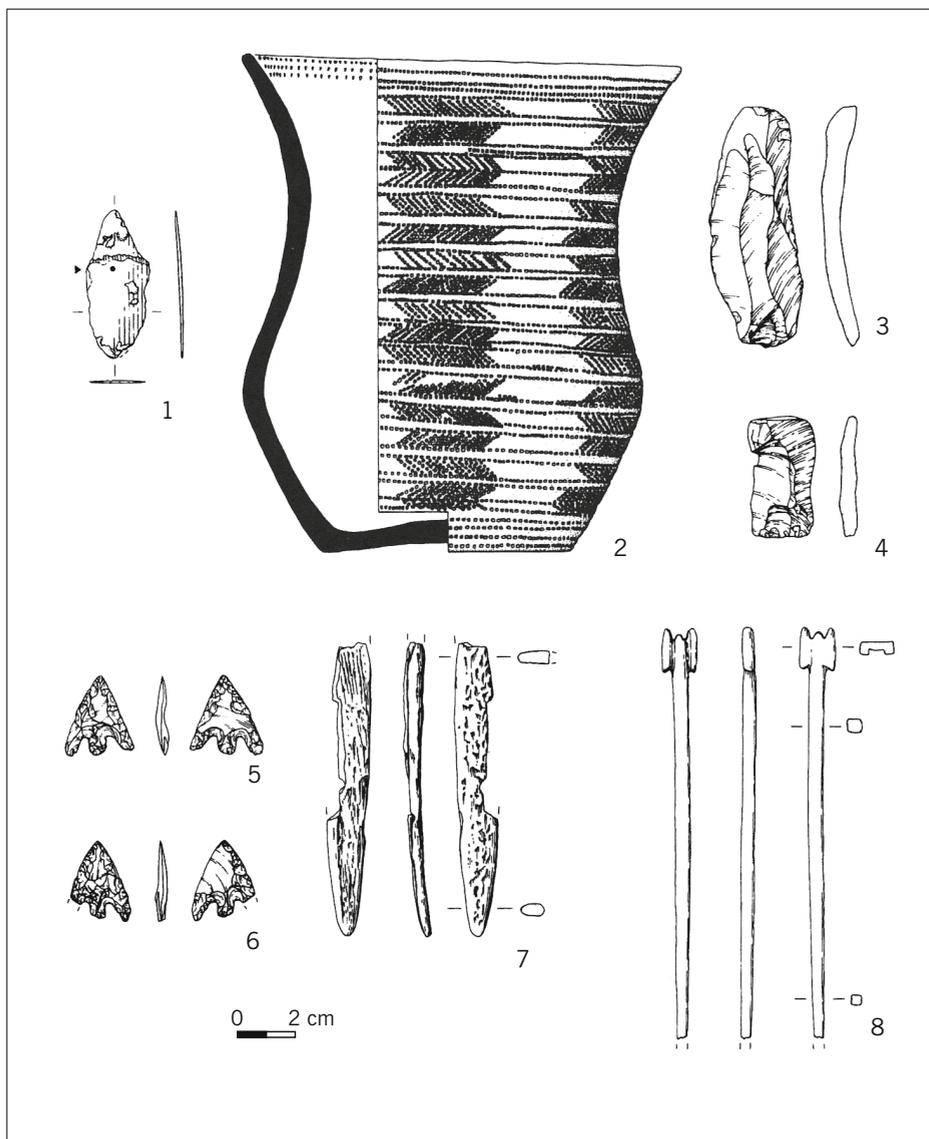


Abb. 29 Grab 4660 von Barrow Hills, Radley, Oxfordshire, GB.

Gräbern der Glockenbecherkultur Mitteleuropas sind verschiedene Formen von Griffzungendolchen verbreitet (Kuna/Matoušek 1978). Die ältesten Typen bestehen vorwiegend aus Arsenkupfer, das auf ein Erz aus Südwesteuropa hinweist, die jüngeren Typen aus vermutlich einheimischem Reinkupfer. Für die Ostgruppe der Glockenbecherkultur (Bayern, Böhmen und Mähren, Österreich) nennt M. Schwarz (2008, 77 f. Abb. 9; 11) 38 Griffzungendolche und 21 Ahlen. Dolch und Ahle treten allerdings nicht immer gemeinsam in einem Grab auf. Gräber der späten Grubengrabbkultur, bisweilen auch solche mit

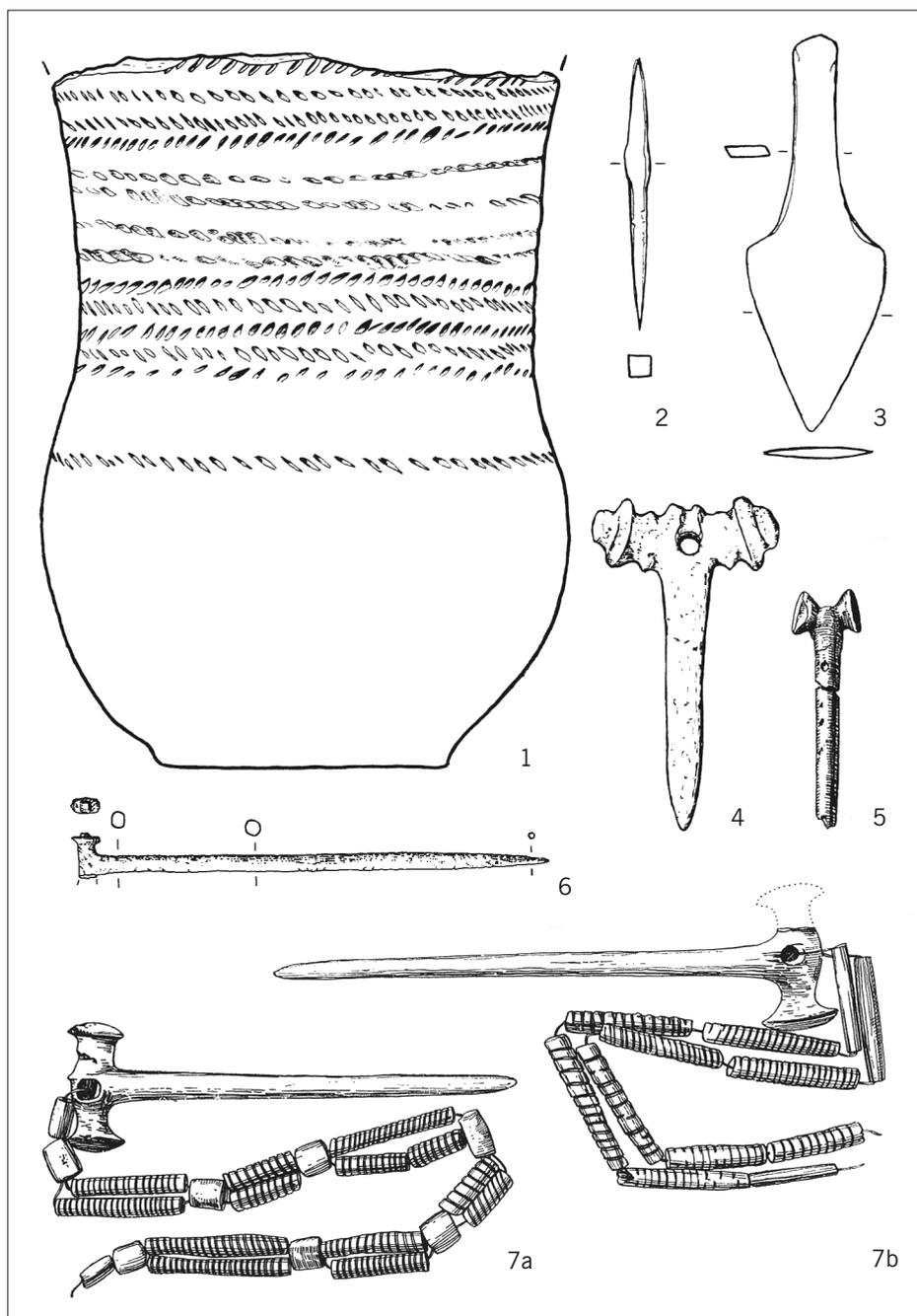


Abb. 30 1–4 Beigaben des Grabes von Bleckendorf (heute: Egel-Nord), Salzlandkreis; 5 Hammerkopfnadel von Werla, Gem. Schladen-Werla, Lkr. Wolfenbüttel; 6 Amesbury, Wiltshire, GB, Grab 1289; 7a Kobrinovo, UA, Grab 3; 7b Kobrinovo, UA, Grab 4.

Hammerkopfnadeln, enthalten mitunter Griffzungendolche und Ahlen. Hier dürfte es sich um ein nahezu gesamteuropäisches Phänomen handeln⁸. Die langgestreckte Griffzunge des Bleckendorfer Stückes wird mit Beispielen aus der Grubengrabkultur in Zusammenhang gebracht (Zimmermann 2007, 26 f.).

Beinerne Hammerkopfnadeln nach Art des Bleckendorfer Exemplares sind in der älteren Ockergrabkultur (jüngere Grubengräber und frühe Katakombengräber) des nordpontischen Gebietes sowie des Nordkaukasus vielfach belegt (Häusler 1974; Häusler 1976; monografische Bearbeitung Latynin 1967). Zahlreiche Fundkomplexe mit beinernen Hammerkopfnadeln stammen aus dem kaspischen Steppengebiet (Shishlina 2008, 70 ff.). Sie sind dort aus Bestattungen der Grubengrabkultur und der frühen Katakombengräber, oft aus Frauengräbern, bekannt.

Die Hammerkopfnadeln kommen – oft beschädigt, bisweilen zu mehreren – in Gräbern von Männern, Frauen und Kindern zutage und sind häufig vergesellschaftet mit durchbohrten Knochenperlen, Tierzähnen und bronzenen Schmuckplättchen. Sie werden oft am Kopf, hinter dem Rücken des Toten oder an anderen Stellen angetroffen. Es handelt sich allem Anschein nach um eine Art von Talisman. Es fällt auf, dass in den Gräbern von Kindern häufig besonders lange Exemplare, in Gräbern von Erwachsenen demgegenüber oft kleinere, gedrungene Exemplare liegen. Für die kultische Bedeutung der Hammerkopfnadeln dürfte auch sprechen, dass sie häufig in beschädigtem Zustand in das Grab gelangten (außer der Spitze sind bisweilen ein Hammerkopfnagel oder beide abgebrochen). Das häufige Auftreten von beinernen Hammerkopfnadeln in Frauen- und Kindergräbern spricht nicht für die Vermutung von G. Mansfeld (2005), die Hammerkopfnadeln seien Insignien von Erzsuchern der Ockergrabkultur gewesen.

Von der Krim sind gegenwärtig etwa 50 Hammerkopfnadeln bekannt (Tošček 2007, 50 ff. Abb. 19–21; vgl. Häusler 2011b). A. N. Gej (2000, 163 ff. Abb. 11,50;51; vgl. Häusler 2011a) bezeichnet eine regionale Variante der Grubengrabkultur im Kubangebiet als Novotitorovka-Kultur. Auch hier treten Hammerkopfnadeln häufig zusammen mit Perlen, Röhrenperlen, Anhängern sowie runden bzw. rechteckigen gepunzten Blechen in Gräbern von Männern, Frauen und Kindern, oft in einer Anzahl von zwei, fünf, sechs oder sieben Exemplaren auf.

Von den Gräbern mit zwei Hammerkopfnadeln sei ein Kindergrab von Černožemnoe, Kurgan 1, Grab 10 (Krim) genannt (Tošček 2007, 51 Abb. 20; 21,15). Das Grab mit einem NO orientierten Hocker enthielt ein Tongefäß, bronzene Schmuckbleche, Perlen und am Schädel zwei beinerne Hammerkopfnadeln, wobei das eine Exemplar eine eigenartige »barocke« Form aufwies. Die Beigabe von zwei Hammerkopfnadeln in einem Grab ist inzwischen auch in Mitteldeutschland belegt. So wurden in Profen, Burgenlandkreis, in einem Frauengrab aus der Spätphase der Glockenbecherkultur (»Gruppe Profen«) zwei Hammerkopfnadeln angetroffen (Vortrag V. Heyd, Halle 2013).

Das Grab von Bleckendorf enthielt u. a. einen Schnurbecher. D. W. Müller (1989) bezweifelt, dass er zur ursprünglichen Grabausstattung gehörte. »Damit verbleibt ausschließlich der Becher, der seinerzeit mit der alt beschädigten Randpartie durchaus

8 Zu den Griffzungendolchen des europäischen Festlandes und Großbritanniens vgl. u. a. Fitzpatrick 2011, 120 ff.; 209 ff.

ein ›Erbstück‹ oder gar ein Fundstück (beim Ausschachten der Grabgrube [?]) darstellen könnte. Jedenfalls sollte er nicht mehr Kronzeuge der Datierung sein« (Müller 1989, 28).

Die für Männer der Glockenbecherkultur kulturspezifische Orientierung und linke Seitenlage des Toten von Bleckendorf, der kupferne Griffzungendolch und die Ahle, wie sie auch in Gräbern der Glockenbecherkultur Mitteleuropas vorkommen, sprechen nicht unbedingt für einen isolierten Zuwanderer aus dem Gebiet der Ockergrabkultur aus den nordpontischen Steppen. Die Hammerkopfnadel dürfte eindeutig aus dem Osten stammen. Die ¹⁴C-Datierung des Grabes von Bleckendorf ergab 2850–2500 cal BC (2 Sigma) (Müller 1999, 64 f.; 80 Abb. 16,2; Furholt 2003, 48 Taf. 73; Furholt 2004, Liste 67). Diese Datierung des Grabes steht allerdings der Zuweisung zur Glockenbecherkultur entgegen.

Wie Strontiumanalysen an Skelettmaterial aus zahlreichen Glockenbechergräbern Bayerns zeigen, handelt es sich häufig um Ortsfremde⁹. Hier wird oft an die Einheirat von ortsfremden Frauen gedacht. Nach Vander Linden (2007) sind solche überregionalen Heiratsbeziehungen für die Verbreitung des Glockenbecherphänomens ausschlaggebend. Needham (2007) betont ebenfalls die Bedeutung von Heiratskontakten durch Frauen während der Pionierphase der Glockenbecherkultur. Eine an Zahnmaterial aus Glockenbechergräbern Mitteldeutschlands vorgenommene Strontiumanalyse zeigt, dass es sich häufig um ortsfremde Individuen handelt (Vortrag V. Heyd, Halle). Leider lässt sich nicht bestimmen, welche Entfernungen die betreffenden Personen zurückgelegt haben. In Bleckendorf handelt es sich indessen, wie bei dem Bogenschützen von Amesbury (vgl. weiter unten), um einen Mann. Für das Spätneolithikum Europas sind weitreichende Kulturkontakte und weite Reisen einzelner Männer (Sheridan 2012, 44 f.; »heroische Reisen«) sicher keine Ausnahmen gewesen. Inwieweit das auch für den Mann von Bleckendorf zutrifft, bedarf noch der Klärung.

P. Garwood (2012, 302 f. fig. 19,3) macht darauf aufmerksam, dass die Bechergräber von Radley in einer SW/NO verlaufenden Linie – vielleicht alten Wegen folgend – angeordnet sind. Analoge Reihungen, zumeist N/S und NO/SW, seltener NW/SO ausgerichtet, zeichnen sich auch vielfach in der Glockenbecherkultur Mitteldeutschlands ab (Hille 2012, Taf. 107; 110; 115; 120; 122 u. a.). In Stonehenge sind die Bechergräber im lockeren Abstand in einer NW/SO verlaufenden Linie angelegt (Garwood 2012, fig. 19,3). Dazu gehört auch das Grab des Bogenschützen von Amesbury, der in der für die Bechergräber von Wessex normkonformen Sitte als nach NW orientierter linker Hocker bestattet wurde (vgl. weiter oben). In dieser Reihe fällt eine irreguläre, normwidrig angelegte Bestattung auf. Ein durch Pfeilschüsse (drei Pfeilspitzen) getöteter junger Mann (Datierung 2200–2000 cal BC) wurde als nach W orientierter rechter Hocker beigesetzt (normwidrige Orientierung nach W und normwidrige Blickrichtung nach S). Die Beigabe einer Armschutzplatte weist ihn als Angehörigen einer Elitegruppe aus (Garwood 2012, 308 fig. 19,7). Es fällt auf, dass dieser Mann einerseits Opfer eines unnatürlichen Todes war, aber trotzdem mit dem Kennzeichen seiner herausgehobenen sozialen Stellung bestattet wurde, wenngleich abweichend vom sonst üblichen Ritus. Beispiele für getötete Individuen, die aber mit vollem Respekt bestattet wurden (allerdings jeweils abweichend von den sonst gültigen Normen und Regeln), sind aus der frühen Bronzezeit Europas überliefert (Häusler 2011, 367 f.).

⁹ Price u. a. 1998; vgl. die analoge Diskussion im Falle des Skelettmaterials aus Österreich: Kern 2003.

Hier kann noch ein Beispiel aus der frühen Lengyel-Kultur von Friebritz, Bez. Mistelbach, Niederösterreich, angeführt werden. Innerhalb einer doppelten Kreisgrabenanlage lagen mehrere Hockergräber (rechte Hocker) der Lengyel-Kultur. Eine etwa 10m weiter im NO gelegene Grube (Verfärbung 13) enthielt zwei nach NO orientierte, gewaltsam getötete Individuen, die übereinander auf dem Bauch liegend angetroffen wurden (Neugebauer-Maresch/Teschler-Nicola 2006, Abb 3). Der zuunterst liegende Mann hielt die Arme vor der Brust gekreuzt, was möglicherweise auf eine Fesselung zurückzuführen ist. Zwischen seinen Lendenwirbeln steckte vertikal ein trapezförmiger Mikrolith, ein weiterer lag unmittelbar daneben flach auf einem Wirbelkörper, ein dritter fand sich im Brustbereich. Die Haltung der dicht darüber liegenden Frau erweckt den Eindruck, dass sie in den Schacht hineingeworfen worden war. Sie wurde durch zwei Pfeilschüsse getötet. Hier liegt das Zeugnis einer

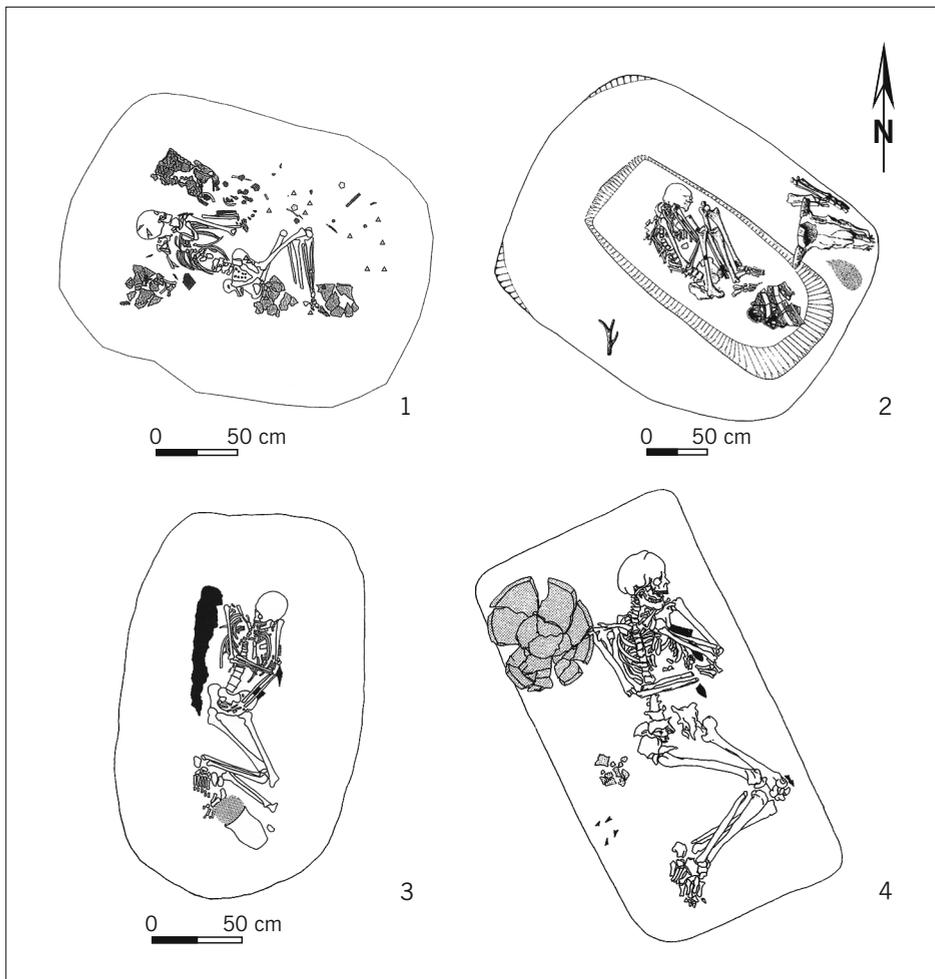


Abb. 31 Bechergräber mit Armschutzplatten. 1 Amesbury, Wiltshire, GB, Grab 1289; 2 Hemp Knoll bei Avebury, Wiltshire, GB; 3 Barnack, Cambridgeshire, GB; 4 Oberstimm, Lkr. Pfaffenhofen, DE, Grab 2.

rituellen Zeremonie vor. F.J.N.Thorpe (2006, 152 ff.) führt für die Zeit der Bechergräber Großbritanniens eine Reihe von Brandbestattungen an, bei denen jeweils vier bis fünf Pfeilspitzen angetroffen wurden. Vieles deutet auf eine Tötung bzw. Opferung der betreffenden Individuen, vorwiegend Männer, hin. Gleiches mag für den jungen Mann von Stonehenge gelten, der aus nächster Nähe durch drei Pfeilschüsse getötet wurde (Thorpe 2006, 152). Aus dem Neolithikum Großbritanniens sind vielfach Belege von durch Pfeilschüsse getötete Individuen überliefert (Smith/Brickley 2009, 107 ff.). Die Tötung eines Individuums zieht allerdings nicht immer eine normwidrige Grablegung nach sich. So wurden in einer Gräbergruppe der Glockenbecherkultur bei Wolferode, Ortsteil von Lutherstadt Eisleben, Lkr. Mansfeld-Südharz, sowohl der Mann aus Verfärbung 1018 als auch der durch einen Pfeilschuss getötete Mann aus Verfärbung 1019 gleichermaßen normkonform als nach NW orientierte linke Hocker beigesetzt (Schüler/Beiersdorf 2014, Abb. 64–66). Hier steckte eine Pfeilspitze im Schulterbereich eines Toten.

Im Falle des getöteten Mannes von Stonehenge fällt auf, dass er im NW des um die Kultanlagen von Stonehenge verlaufenden Kreisgrabens beigesetzt wurde (Garwood 2012, fig. 19,7). Auf die kultisch bedeutsame Deponierung von Toten im NW eines Gräberfeldes, eines Areals, wurde weiter oben bereits mehrfach hingewiesen. Ist die Niederlegung des getöteten Mannes im NW der Kreisgrabenanlage von Stonehenge nur ein Zufall?

Amesbury

Amesbury, in der Grafschaft Wiltshire gelegen, ist 5 km von Stonehenge entfernt. Bei Grab 1289 handelt es sich um ein Flachgrab, das als Grab des »Bogenschützen von Amesbury« bezeichnet wird. Der darin beigesetzte Mann (35–45 Jahre) wurde auf der linken Seite in Hockstellung und nach NW orientiert beigesetzt. Seine linke Kniescheibe fehlte, sodass er eine körperliche Behinderung davontrug (Abb. 31,1). An Beigaben führte er u. a. mit: fünf reich verzierte Glockenbecher, vier Eberzähne, ein Gürtelring, ein Anhänger (Austernschale), eine beinerne Hammerkopfnadel, drei Kupfermesser bzw. Dolche, ein Silexdolch, ein »Kissenstein« zur Metallbearbeitung, zahlreiche Silexgeräte und Pfeilspitzen und zwei goldene Ohringe (Fitzpatrick 2002; Fitzpatrick 2003; Fitzpatrick 2004; Fitzpatrick 2009; Fitzpatrick 2011, 69 ff.; Evans u. a. 2006; Fokkens u. a. 2008). Ein Teil der Beigaben (rote Armschutzplatte, Gürtelring, der größte der Kupferdolche, zwei bei der Deponierung absichtlich beschädigte goldene Ohringe) wurde zusätzlich vor den Beinen deponiert.

Hier liegt das bisher am reichsten ausgestattete Grab der Glockenbecherkultur vor. Es gehört zu den Gräbern mit »Überausstattung« (Hansen 2002), die in Europa von der Majkop-Kultur im Nordkaukasus (Häusler 1994) bis zu den »Fürstengräbern« der Aunjetitzer Kultur in Mitteldeutschland verbreitet waren (Zich 2004; Zich 2013). Das Grab (2380–2290 cal BC) gehört zu den ältesten Gräbern der Glockenbecherkultur Großbritanniens. Der weitgereiste Bogenschütze hatte in seiner Kindheit allem Anschein nach im Alpengebiet oder im Alpenvorland gelebt. Trotz zahlreicher Parallelen kann für die fünf Glockenbecher keine konkrete Region Kontinentaleuropas als Ursprungsgebiet benannt werden. Das für die Kupfermesser bzw. Dolche verwendete Metall (oder auch die Objekte selbst) stammt aus Kontinentaleuropa. Gleiches gilt für die schwarze Armschutzplatte.

Das für die Ohrringe verwendete Gold ist zwar kontinentaleuropäischen Ursprungs, doch weist ihr Dekor eine insulare Prägung auf.

Anschließend sei auf das Grab des »Begleiters« des Bogenschützen eingegangen. Das sog. Grab des »Companion« (Grab 1236) ist nur drei Meter vom Grab des »Bogenschützen« entfernt. Es handelt sich dabei um einen nach NW orientierten Mann (20–25 Jahre), der auf der linken Seite in Hockstellung beigesetzt worden ist. Mit im Grab fanden sich ein Eberhauer und zwei goldene Ohrringe (anscheinend zweckentfremdet an einer Schnur befestigt) (Fitzpatrick 2011, fig. 2; 22; 23). Während der Bogenschütze von Amesbury in die Zeit von 2380–2290 cal BC datiert werden kann, wurde für den »Companion« eine Datierung von 2350–2260 cal BC ermittelt. Zwischen den beiden Toten liegt eine Zeitspanne von zwei Generationen. Beide Männer waren genetisch miteinander verwandt. Im Gegensatz zum Bogenschützen war der »Companion« zwar in Wessex geboren, hatte sich in seiner Kindheit (im Alter von 12–16 Jahren) aber in Kontinentaleuropa aufgehalten, vielleicht im gleichen Gebiet, aus dem der Bogenschütze ursprünglich stammte (Fitzpatrick 2011, 235 f.)

Das Grab des »Bogenschützen« von Amesbury und seines »Begleiters« war, wie die Bechergräber von Radley, gemäß den für die Männer der Glockenbecherkultur spezifischen Regeln der Bestattungssitten angelegt. Dazu können sowohl aus Großbritannien (Abb. 31,2,3) als auch z. B. aus Bayern (Abb. 31,4) Parallelen genannt werden. Die Beigaben aus dem Grab des Bogenschützen wie auch diejenigen des »Companion« sind bereits einer ausgiebigen Analyse unterzogen worden (Fitzpatrick 2011).

Hier sei nur auf die beinerne Hammerkopfnadel (Abb. 30,6) aus dem Grab des Bogenschützen näher eingegangen (Fitzpatrick 2011, 156 ff. fig. 28; 36). Diese (L. 13,8 cm) lag parallel zur schwarzen Armschutzplatte am linken Unterarm des Toten und war möglicherweise unter dieser befestigt. Während die 14,4 cm lange Hammerkopfnadel von Radley (Abb. 29) an der Spitze anscheinend rezent abgebrochen war, ist bei dem Exemplar von Amesbury einer der Hammerköpfe bereits vor der Deponierung der Nadel im Grab beschädigt worden. Bei einer von Fitzpatrick (2011, 158 fig. 53) genannten Nadel von Vinelz, Kanton Bern, Schweiz, handelt es sich nicht um eine Hammerkopfnadel, sondern um eine Krückennadel. Gleiches gilt für die zusammen mit einem schnurverzierten Gefäß gefundene Nadel aus dem schnurkeramischen Männergrab von Franzhausen I, Verf. 8 (Gem. Nußdorf ob der Traisen, Bez. St. Pölten-Land, Niederösterreich) (Neugebauer/Neugebauer 1992, Abb. 3).

Die nächsten Parallelen zur Nadel von Amesbury sind in der älteren Ockergrabkultur (späte Grubengräber und frühe Katakombengräber) des Kaukasusvorlandes, des nordpontischen Gebiets (Latynin 1967) einschließlich der Krim (Tošćev 2007, 119 Abb. 21), zu finden (vgl. weiter oben). Dort sind sie häufig Bestandteil von Schmuckkomplexen (Talismane [?]), zu denen oft längliche und gerillte Röhrenperlen, runde, gepunzte Zierscheiben und Tierzähne gehören. Sie gelangten oft beschädigt in das Grab, wobei bisweilen, wie in Amesbury, ein Hammerkopfnadel, manchmal auch alle beide, abgebrochen waren. Als Beispiel sei Kobrinovo, ehem. Uezd Zvenigorod, Cherkasy oblast, Gouvernement Kiev, genannt. Grab 3 enthielt einen Komplex aus länglichen gerillten und glatten Schmuckperlen und eine Hammerkopfnadel von 13,5 cm Länge (Abb. 30,7a) (Latynin 1967, 15). Aus Grab 4 stammt ein analoges Schmuckensemble mit einer schon bei der Niederlegung im Grab beschädigten Hammerkopfnadel von 16,5 cm Länge (Abb. 30,7b) (Latynin 1967, 15). Von den zahlreichen weiteren Beispielen sei noch ein Grab von

Novogrigror'evka, Nikolaev oblast, am Südlichen Bug (Ukraine) genannt. Im Kurgan 1, Grab 11, lag außer einem flachbodigen Tongefäß ein Schmuckensemble aus glatten und gerillten Röhrenperlen und durchbohrten Hundezähnen. Vor der Brust des Toten wurden drei Hammerkopfnadeln (Länge 17–17,5 cm) angetroffen (Latynin 1967, 16 f. Abb. 4). In Grab 6 lag vor dem Schlüsselbein des Toten eine analoge Hammerkopfnadel, bei der beide Hammerenden abgebrochen waren (Latynin 1967, 17). Die erwähnten länglichen Hammerkopfnadeln der älteren Ockergrabkultur treten als Teil von Schmuckkomplexen, aber auch singular im Grab auf. Intakt oder alt beschädigt liegen sie in Gräbern von Männern, Frauen und Kindern. Die Sitte, beinerne Hammerkopfnadeln im Grab zu deponieren, lässt sich vom Nordkaukasus und dem nördlichen Schwarzmeergebiet über Niedersachsen und Mitteldeutschland (u. a. Werla, Bleckendorf) bis nach Großbritannien verfolgen. Es bleibt offen, ob der Symbolwert dieser Hammerkopfnadeln, wie er für das nordpontische Gebiet anzunehmen ist, auch in weiter entfernten Regionen zur Geltung kam. In manchen Fällen mögen sie als bloße Gewandverschlüsse gedient haben. Dennoch fällt auf, dass viele von ihnen, wie im nordpontischen Gebiet, bereits beschädigt (Werla, Radley, Amesbury) ins Grab gelangten.

Conrad (2009/10, 75) führt für die Glockenbecherkultur Mitteldeutschlands fünf Gräber mit beinerne Nadeln an. In Benzingerode, Ortsteil von Wernigerode, Lkr. Harz, lag vor einem nach SO orientierten rechten Hocker der Glockenbecherkultur der abgebrochene Kopf einer verzierten Ruderkopfnadel (Autze 2005a, 45 f. Abb. 10; 12). Auf einer Kuppe bei Querfurt, Saalekreis, lag vor der Brust eines nach S orientierten Hockers, also anscheinend der Bestattung einer Frau, ebenfalls der Kopfteil einer Ruderkopfnadel, bei welcher der Schaft abgebrochen war (Pacak 2008). Sind das Zufälle? Bei einem nach SO orientierten rechten Hocker eines schnurkeramischen Männergrabes von Franzhausen II, Verf. 1301, lag eine zerbrochene gebogene Knochennadel (Neugebauer/Neugebauer 1992, Abb. 5; Zimmermann 2007, 51 Abb. 3).

Als markantes Beispiel für Gräber der Glockenbecherkultur mit beschädigten bzw. zerbrochenen Beigaben sei ein Befund von Kölsa, Gem. Wiedemar, Lkr. Nordsachsen, angeführt. In einer Gruppe von neun, der Glockenbecherkultur zugehörigen Gräbern sticht besonders Grab 7 hervor, ein nach NNW orientierter linker Hocker (Mann, 25–35 Jahre) (Conrad 2009/2010, 48 ff. Abb. 4; 11; 42). Zu den Beigaben gehörten ein unverzierter Glockenbecher, drei Eberhauer, eine Geweihspitze, ein Silexdolch sowie ein Schleif- oder Polierstein. Der Silexdolch war zerbrochen und bestand aus zwei nicht aneinanderfügbaren Teilen. Hinter der Brust fand sich eine etwa 7 cm lange Knochennadel mit abgebrochener Spitze. Sechs zumeist geflügelte Pfeilspitzen wurden u. a. im Brustkorbbereich, am Becken und östlich der Schulter angetroffen. Im linken Oberarmknochen steckte der Rest einer abgebrochenen Pfeilspitze. Eine Silexklinge und ein Silexobjekt waren absichtlich zerbrochen. Bei mehreren Silexklingen waren die Spitzen abgebrochen, bei verschiedenen Pfeilspitzen die Spitze bzw. ein Flügel. Hier liegt anscheinend das reich ausgestattete Grab eines »Metallhandwerkers« vor, dem – nach dessen wohl gewaltsamem Tod – zahlreiche rituell »getötete« Beigaben mit ins Grab gegeben wurden. Es sei noch auf ein Grab der Glockenbecherkultur von Barbing, Lkr. Regensburg, hingewiesen (Engelhardt 2011). Bei dem regelkonform als nach N orientierten linken Hocker bestatteten Mann wurden u. a. ein Griffzungendolch, eine Armschutzplatte und drei Silexpfeilspitzen angetroffen. Letztere lagen in einer Schale zu seinen Füßen. Dolch und

Armschutzplatte waren unbrauchbar bzw. absichtlich schadhaf gemacht worden. Bei der Armschutzplatte hatte man eine Schmalseite so beschädigt, dass hier kein Durchzugsloch mehr für einen Riemen vorhanden war. Es sei daran erinnert, dass im Grab des Bogenschützen von Amesbury zwei absichtlich beschädigte goldene Schmuckstücke deponiert worden waren. Die Niederlegung von beschädigten bzw. zerbrochenen Beigaben war in der Bronzezeit Großbritanniens weit verbreitet (Brück 2006).

Boscombe Down

Unweit von Stonehenge kam in Boscombe Down bei Boscombe, Grafschaft Wiltshire, das Grab des sog. »Boscombe Bowman« (**Grab 25000**) zu Tage. Der Zusatz »Bowman« resultiert dabei aus den im Grab zahlreich gefundenen Pfeilspitzen. Das NW/SO orientierte Flachgrab (mindestens 2,60 m x 0,90 m x 0,46 m) dürfte eine hölzerne Grabkammer aufgewiesen haben (Abb. 32). Diese enthielt zahlreiche Nachbestattungen bzw. Sekundärbestattungen (Fitzpatrick 2011, 8 ff. fig. 5; 6; 7; 11), u. a. die Überreste von fünf bis sechs Individuen der Glockenbecherkultur.

- Grab 25004:** nach NW orientierter linker Hocker (Mann, 35–45 Jahre)
- Grab 25007:** anscheinend nach W orientierter linker Hocker (Kind, 5–6 Jahre)
- Grab 25006:** Brandbestattung (Kind, 2–4 Jahre)
- Grab 25001:** vermutlich nach NO orientierter rechter Hocker (Kind, 6–7 Jahre)

Es fanden sich Reste von mindestens fünf glockenbecherzeitlichen männlichen Individuen, darunter eines Jugendlichen im Alter von 15–18 Jahren (vermutlich männlich) und möglicherweise von zwei Kindern. Die Schädelstrukturen legen nahe, dass die Männer einer untereinander eng verwandten Gemeinschaft angehörten. Die an Zähnen durchgeführte Strontiumanalyse ergab folgendes: Drei der männlichen Individuen lebten – bevor sie nach Wessex kamen – im Alter von 5–7 Jahren an einem Ort und im Alter von 11–13 Jahren an einem anderen Ort. Als mögliche Verweilorte kommen Wales, aber auch die Bretagne, Portugal, das Massiv Central und der Schwarzwald infrage.

Zu den Beigaben gehören u. a. sieben totalverzierte Becher (All-Over Corded Beaker) mit nahen Parallelen in Nordwesteuropa (Fitzpatrick 2011, 33 ff. fig. 13; 16). An Beigaben sind Silexschaber, Messer, gestielte, geflügelte Pfeilspitzen, ein Bärenhauer und eine kleine Geweihhacke zu nennen. Die Glockenbecher gehören zu den ältesten Vertretern ihrer Art in Großbritannien. Mit ihren engen Parallelen in Frankreich, den Niederlanden und Deutschland deuten sie auf weitreichende Kontakte der hier bestattenden Gemeinschaft hin (Fitzpatrick 2011, 52 ff.; 178 f.). Es ist anzunehmen, dass die männlichen Mitglieder einer kleinen Gemeinschaft im 24. Jh. v. Chr. vom europäischen Festland nach Wessex kamen und hier ihre Toten bestatteten. Die Anfänge der Kontakte zwischen einzelnen Gliedern des »Glockenbecher-Netzwerkes« waren schon um 2300 cal BC ausgeprägt (Fitzpatrick 2011, 184; Fitzpatrick 2013).

Aus Boscombe Down liegt ein Kollektivgrab in einer hölzernen Grabkammer vor. Megalithgräber bzw. steinerne Grabkammern mit Kollektivgräbern, die auch Bestattungen der Glockenbecherkultur (anscheinend zumeist Sekundärbestattungen) enthielten, sind auf dem

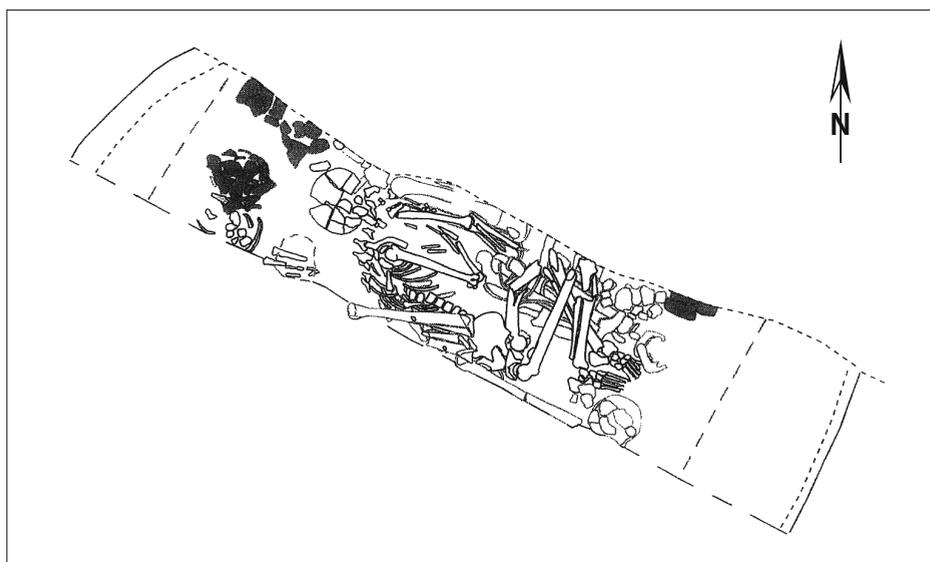


Abb. 32 Boscombe Down, Oxfordshire, GB, Grab 25000.

europäischen Festland vorwiegend aus Frankreich (Massiv Central), Spanien und Portugal belegt, nicht aber aus Mitteleuropa (Chambon 2004).

Ost-Yorkshire

A. Tuckwell (Tuckwell 1975; vgl. Mizoguchi 1993) legte eine eingehende Analyse der Bechergräber aus Ost-Yorkshire vor. Sie wertete zu diesem Zweck alte Grabungsberichte des 19. Jhs. und des frühen 20. Jhs. über Untersuchungen in den dortigen Rundhügeln aus. Bei den mit Bechern ausgestatteten Gräbern wurden Männer in der Regel als nach O (NO) orientierte linke Hocker bestattet, Frauen – antipodisch dazu – vorwiegend als nach W (NW) orientierte rechte Hocker (Abb. 33,1) (Tuckwell 1975, fig. 2; 3). Dieses System wird auch in den Doppelbestattungen weitgehend befolgt (Tuckwell 1975, fig. 5; 6). Die Gräber weisen außer Bechern bisweilen kleine Kupferdolche, Kupferahlen sowie V-förmig durchbohrte Knöpfe auf (Tuckwell 1975, fig. 5). Bei einem Vergleich mit einer für die Niederlande aufgestellten siebenstufigen Abfolge von Bechertypen ergab sich folgendes Bild (Lanting/van der Waals 1972). Das oben beschriebene bipolare, geschlechtsdifferenzierte Bestattungssystem wird in Ost-Yorkshire erst in der Stufe 4 greifbar (Tuckwell 1975, 110). Tuckwell diskutiert die Möglichkeit, dass die Glockenbecher und die beschriebenen Regeln der Bestattungssitte von einer Region weiter im Süden oder direkt vom europäischen Festland übernommen wurden. In die Stufe 1/2 könnten möglicherweise, wie in Wessex, Gräber mit nach N orientierten linken Hockern, also Bestattungen gemäß dem »klassischen« Glockenbecherprinzip der Bestattungssitten, datiert werden (Tuckwell 1975, 113). Der Bestattung von erwachsenen Männern kam jeweils eine bevorzugte Stellung zu (Mizoguchi 1993). Bei Doppel- und Mehrfach-

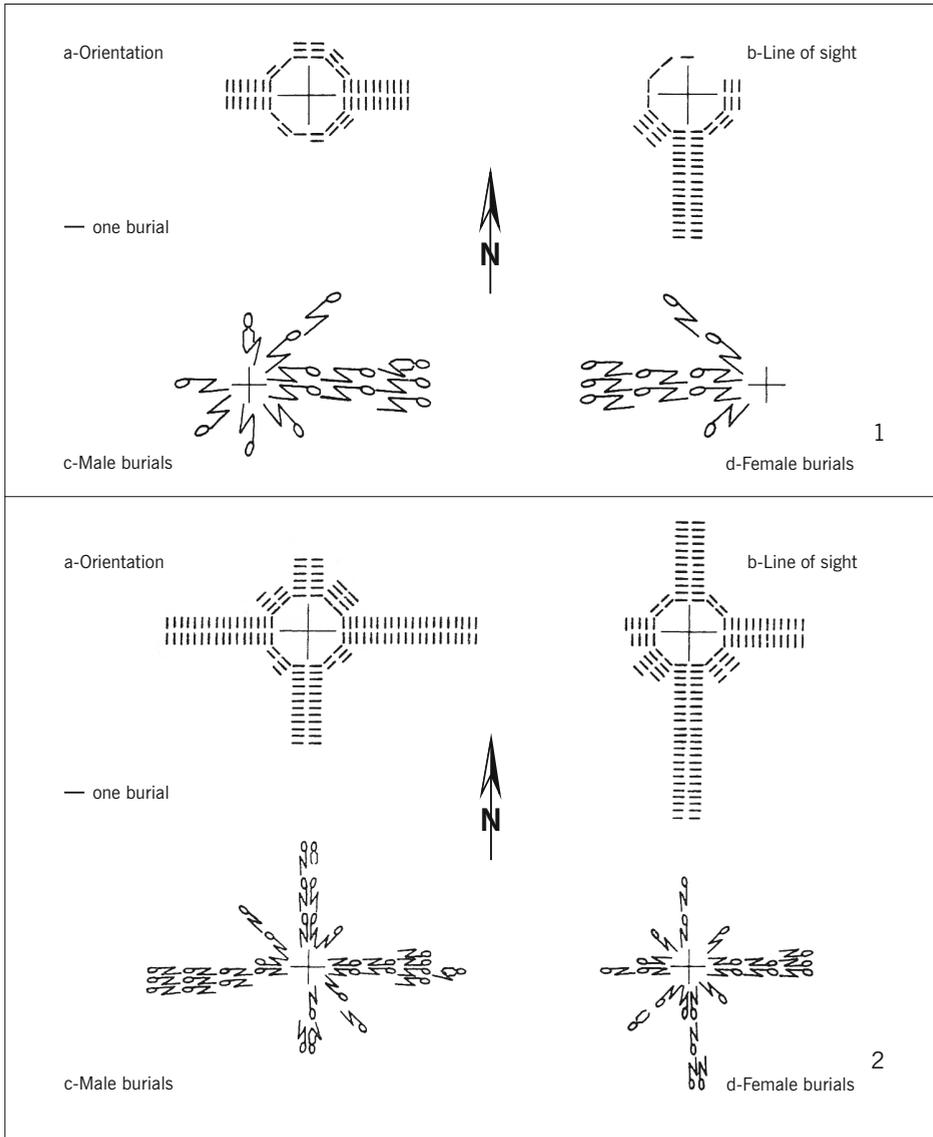


Abb. 33 Ost-Yorkshire, GB. 1 – Orientierung und Blickrichtung der Toten in Bechergräbern; 2 – Orientierung und Blickrichtung von Bestattungen mit Food Vessels.

bestattungen handelt es sich bei dem zuerst in das Grab gelangten Individuum in der Regel um einen erwachsenen Mann, während Bestattungen von Frauen und Jugendlichen erst sekundär eingebracht wurden.

In den stratigrafisch auf die klassischen Bechergräber folgenden Gräbern mit Food Vessels findet in Ost-Yorkshire eine Umkehrung des bisherigen Prinzips der Bestat-

tungssitte statt (Abb. 33,2). Wie in der Schnurkeramik Mitteleuropas werden Männer meistens als nach W orientierte rechte Hocker, Frauen diametral dazu als nach O orientierte linke Hocker beigesetzt (vgl. Häusler 2011, 332 ff. Abb. 6). Es gibt allerdings eine größere Anzahl von Ausnahmen. Ein erheblicher Anteil von Männern wurde nach N orientiert und in der rechten oder linken Seitenlage niedergelegt. Ein Teil der Frauen wurde nach S orientiert, wobei rechte und linke Hocker zu verzeichnen sind (Tuckwell 1975, fig. 4). Damit verbunden ist die ursprünglich unübliche Blickrichtung der Toten nach O und W. Man könnte von einer Umpolung eines älteren, festgefügt Systems der Bestattungssitten sprechen. Die mit einem Food Vessel ausgestatteten Gräber weisen als Beigabe häufiger Silexdolche auf (Tuckwell 1975, fig. 5). Hängt diese Zuwendung zum »Schnurkeramik-Prinzip der Bestattungssitten«, Männer rechte und Frauen linke Hocker, vielleicht damit zusammen, dass nunmehr die Dolch führende rechte Hand des Mannes wieder in den Vordergrund rückte?

A. Shepherd (2012) konnte das von Tuckwell gezeichnete Bild bestätigen. So stellte sie fest, dass es hier, wie in Nordostschottland (vgl. weiter oben), männer- und frauenspezifische Becherformen und Verzierungsmuster gab.

Schottland

Die Glockenbecherkultur Schottlands ist Gegenstand zahlreicher Untersuchungen (Case 1977; Case 2001; Case 2004; Brodie 1994; Brodie 1998; Gibson 2004; Needham 2005; Shepherd 2012a; Curtis/Wilkin 2012). A. Sheridan (2007) konnte auf eine größere Anzahl von modernen ¹⁴C-Datierungen zurückgreifen. Die frühesten Glockenbecher datieren dabei in das 25. Jh. v. Chr. Er führt deren Vorkommen auf eine Einwanderung vom europäischen Festland zurück. Hier handelt es sich um Einzelbestattungen in Flachgräbern. Einzelgräber in Steinkisten treten erst später auf. AOC-Becher (Allover cord-decorated) sind seit dem 24. Jh. v. Chr., evtl. schon seit dem 25. Jh. v. Chr., belegt. Das von Ost-Yorkshire bekannte bipolare geschlechtsdifferenzierte Prinzip der Bestattungssitte ist auch in Nordostschottland üblich (Abb. 34) (Greig u. a. 1989). Hier sei auf das Grab von Chapelden, Aberdeenshire, verwiesen. Die Steinkiste barg den nach NO orientierten linken Hocker eines Mannes, wobei der Becher der Stufe 4 zugewiesen werden kann (Lanting/van der Waals 1972). Die Bechergräber Nordostschottlands enthalten zumeist Becher der Stufen 4 und 5, möglicherweise auch der Stufe 3.

Das bipolare, geschlechtsdifferenzierte Glockenbecherprinzip der Bestattungssitte war anscheinend in ganz Schottland verbreitet (Ritchie 1970; Greig u. a. 1989, 80; Ralston 1996). Die kurzen schottischen Steinkisten enthielten nur eine Auslese der damaligen Bevölkerung. Eine Untersuchung von 137 Skeletten bestimmtem Geschlechts ergab 82 Männer, 38 Frauen und 17 Subadulte. Dabei hatten die Männer eine höhere Lebenserwartung (36,7 Jahre) als Frauen (28,8 Jahre) (Clarke u. a. 1985, 152). Das Missverhältnis in der Anzahl bestatteter Männer und Frauen trifft auch allgemein für die Gräbergruppe von Radley, für Ost-Yorkshire und Nordostschottland zu (Shepherd 2012, 271). Dieser Befund (zahlenmäßige Dominanz der Männergräber) erinnert an die Situation auf zahlreichen Gräberfeldern der Glockenbecherkultur vom europäischen Festland. Wir können davon ausgehen, dass in der Glockenbecherkultur Männer in der Regel als nach N (NO) orientierte linke Hocker, Frauen als nach S (SW) orientierte rechte Hocker bestattet wurden. In Mittel-

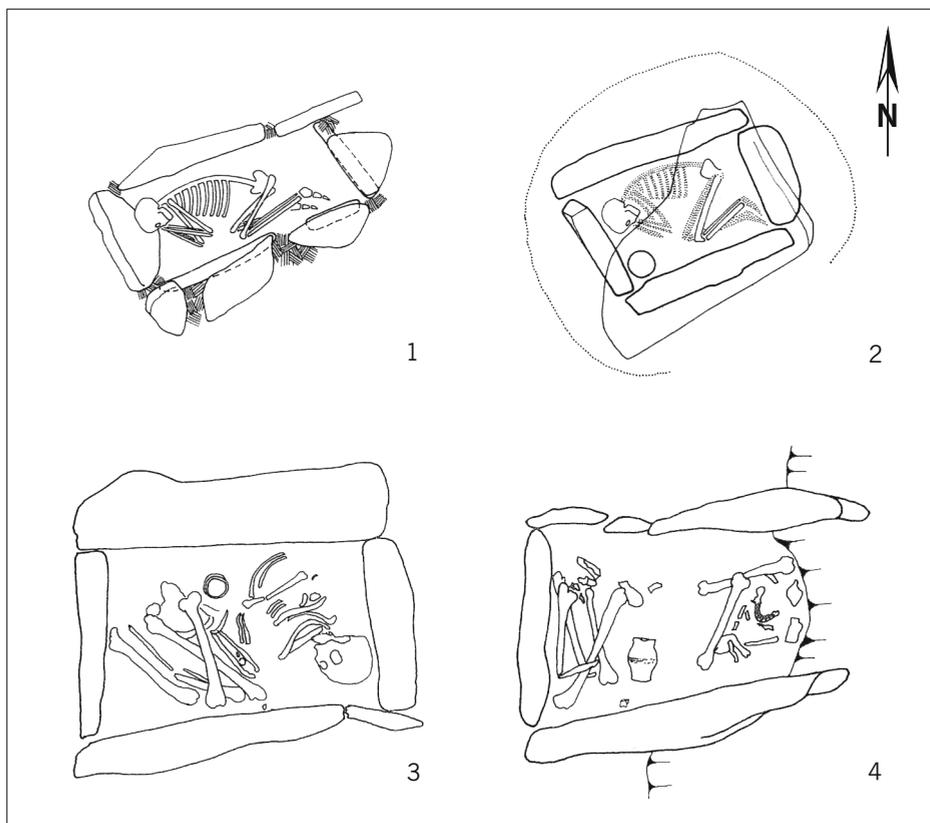


Abb. 34 Bechergräber aus Schottland: 1–2 Gairneybank, Kinrosshire; 3 Mains of Scotstown, Aberdeen; 4 Denhead, Aberdeenshire.

deutschland beträgt das Verhältnis von linken (männlichen) zu rechten (weiblichen) Hockern 152:91 (Hille 2012, 69 ff.). Auf einige besonders motivierte Ausnahmen (Häusler 2011, 309 f.) soll hier nicht näher eingegangen werden.

In einer Untersuchung (Curtis/Wilkin 2012) werden 40 neue ^{14}C -Daten ausgewertet. Die Gräber von »Bogenschützen« (Gräber mit Armschutzplatten, Pfeilspitzen) können in die Zeit von 2350–2150 cal BC datiert werden. Im 22. Jh. cal BC treten Gräber mit Bronzedolchen und Food Vessels auf. Sie werden als Bestattungen von Männern einer Elite gewertet, die den Transport und den Handel von Kupfer und Zinn kontrollierten. Zinnbronzen treten erst ab 2200 cal BC auf. Gräber in Steinkisten kommen erst relativ spät auf und sind als eine lokale Erscheinung zu werten.

A. Shepherd (2012) kann die weiter oben beschriebene bipolare Struktur der Bestattungssitten bestätigen. Sie korreliert die neuen ^{14}C -Daten der Gräber mit der typologischen Klassifizierung der Keramik. Dabei lassen sich »männliche« von »weiblichen« Gefäßformen und Verzierungsmustern unterscheiden. Dieser Differenzierung kann eine symbolische Bedeutung zugewiesen werden (Shepherd 2012, 277 f.).

Irland

W. O'Brien (2012) gliedert das Chalkolithikum Irlands in drei Phasen. Das frühe Chalkolithikum datiert in die Zeit von ca. 2500–2400 cal BC und ist durch das Auftreten von Kupferobjekten in Verbindung mit dem Vorhandensein metallurgischer Kenntnisse gekennzeichnet. Die älteste Becherkeramik tritt auf, evtl. kommt es noch zu einer Überlappung mit der Endphase der Keramik vom Typ Grooved Ware. Es kommt zur Konstruktion von Wedge Tombs. Auch im mittleren Chalkolithikum (ca. 2400–2150 cal BC) werden Wedge Tombs errichtet. Ferner gibt es in dieser Zeit eine Kupfer- und Goldproduktion sowie Becherkeramik. Während des späten Chalkolithikums (ca. 2150–2000 cal BC) treten die ältesten Zinnbronzen auf. Die Erbauung von Wedge Tombs findet nun ihr Ende. An deren Stelle treten Einzelgräber mit Food Vessels. In Verbindung mit dem Auftreten der Grooved Ware (3000–2500/2400 cal BC) sind nur spärliche Hinweise für Brandbestattungen überliefert (Carlin/Brück 2012, 194). Die Wedge Tombs mit ihren Grabkammern können als eine Art Renaissance der älteren Megalithgräber Irlands aufgefasst werden (O'Brien 2012, fig. 14,1; Carlin/Brück 2012, fig. 13,6). Sie enthalten ebenfalls Brandbestattungen, z. T. aber auch Einzelgräber (Eogan 2003, fig. 3; Carlin/Brück 2012, 196 f.). Die Ausstattung mit Beigaben ist äußerst spärlich. Insgesamt gesehen liegen nur spärliche Hinweise auf Bestattungen vor (Clarke 1970; Clarke u. a. 1985, 91; Case 2004, 197 ff.). Die Wedge Tombs werden als eine Art Äquivalent zu den etwa gleichzeitigen Hügelgräbern Nord- und Südenglands gewertet.

Obwohl aus Irland Becherkeramik in große Anzahl vorliegt – bisweilen aus sekundär belegten Megalithgräbern – (O'Brien 2012, fig. 14), sind von dort keine klassischen Bechergräber bekannt (O'Brien 2012, 214). Die Ursache mag in einer regional differierenden Akzeptanz von Glockenbechern bzw. den Trägern der Becherkultur liegen (O'Brien 2012, 215).

Needham (2007, 45) bezeichnet die Phase der Gräber mit der typischen Beigabe der Food Vessels in Irland als ein direktes Äquivalent zu den Bechergräbern in Großbritannien und vom europäischen Festland. Eine detaillierte Analyse der Bestattungssitten scheint bisher auszustehen. Als Beispiel sei eine Nekropole mit Steinkisten von Keenoge, County Meath, angeführt. Hier wurden Männer allem Anschein nach als nach NO orientierte linke Hocker, Frauen als nach SW orientierte rechte Hocker bestattet, also gemäß dem allgemein üblichen Schema der glockenbecherzeitlichen Bestattungssitten (Eogan 2003, 72 ff.; 74 f. fig. 6; 7). Grab 12 enthielt die Skelette eines Mannes, einer Frau und eines Kindes. Männern wurde eine bevorzugte Bestattung zuteil, während Frauen und Kinder allem Anschein nach zumeist kein Recht auf eine eigenständige Bestattung hatten (Eogan 2003, 75). Eogan (2004) gibt eine Übersicht über die vielfältigen Bestattungssitten der frühen Bronzezeit Irlands. Dabei fällt auf, dass die Zahl der nachweisbaren Bestattungen von Männern diejenige von Frauen oft um das Doppelte übertrifft. Zu diesem Phänomen vgl. insbesondere C. Mount (1997, 161 ff.). Die zahlenmäßige Dominanz von (belegbaren) Männergräbern ist vergleichbar der Situation in zahlreichen spätneolithischen und bronzezeitlichen Nekropolen Mitteleuropas (vgl. Häusler 2014), darunter auch in der Glockenbecherkultur.

Die von A. Tuckwell (Tuckwell 1975) für Ost-Yorkshire festgestellte kardinale Umkehrung der in den Gräbern der Glockenbecherkultur festgestellten Prinzipien von Bestattungssitten in der Zeit der Gräber mit den Food Vessels – Männer statt linke nun rechte

Hocker und Frauen statt bisher rechte nun linke Hocker – trifft für Irland allem Anschein nach nicht zu.

Für die als klassische Bronzezeit bezeichnete Periode Irlands liegen zahlreiche Bearbeitungen vor (Waddell 1990; Waddell/Shee Twohig 1995; Mount 1997; Waddell 1998; Eogan 2003). Erst ab 2200–1900 cal BC tritt (in Verbindung mit einer Bevölkerungszunahme [?]) eine größere Anzahl von Körperbestattungen auf, zu deren Beigaben reich verzierte Food Vessels gehören (z. B. Eogan 2003, fig. 8; 10; 11; Brindley 2006). Dazu kommt eine zunehmende Zahl an Brandbestattungen. Hier zeichnet sich ein Trend ab, der etwa zur gleichen Zeit große Teile des europäischen Festlandes erfasste.

Die oben skizzierte Übersicht zu den glockenbecherzeitlichen Bestattungssitten Großbritanniens lässt vielfältige Bezüge zu den Regeln zeitgleicher, in Mitteleuropa ausgeübter Bestattungssitten erkennen. Hier wie dort verbreiten sich im Spätneolithikum (aber nicht in der nordpontischen Ockergrabkultur) Beisetzungsformen, die auf eine strikte Trennung von Männern und Frauen hindeuten. Dabei handelt es sich allem Anschein nach um den Ausdruck eines rituell geprägten, differenzierten Verhältnisses von beiden Geschlechtern nicht nur im Alltag, sondern auch in den Jenseitsvorstellungen. Gesellschaften, deren Alltag von solchen differenzierten Bräuchen und Normen bestimmt ist, sind aus den ethnografischen Berichten gut belegt (Häusler 1990; Häusler 2007; vgl. die bei Derks 2012 genannten Beispiele). Wenden wir uns abschließend einer weit abseits in Mittel- und Ostrussland gelegenen Region zu. Hier werden wir mit einer völlig anderen Struktur der Bestattungssitten konfrontiert.

Abaševo-Kultur

Die Abaševo-Kultur ist in der Waldzone und in der Waldsteppenzone Osteuropas vom linksufrigen Dneprgebiet (Desna-Sejm-Becken) über das mittlere Wolgagebiet bis nach Baschkirien und in das südliche Uralgebiet (bis zum Tobol) verbreitet (Abaševskaja 1961; vgl. Häusler 1963; Archeologija SSSR 1987, 124 ff.; vgl. Häusler 1989). Diese Kultur wird gewöhnlich in das 2. bis 3. Viertel des 2. Jts. v. Chr. datiert, inzwischen aber als älter angenommen, da das gleichzeitige Sintašta an das Ende des 3. Jts. und in das beginnende 2. Jt. v. Chr. zu verweisen ist (Parzinger 2006, 354). Namengebend wurde das Hügelgräberfeld von Abaševo bei Čeboksary (Tscheboksary) in Čuvašien (Russische Föderation) (Archeologija SSSR 1987, 126 Karte 23). In der Abaševo-Kultur wird der Viehhaltung (Rind, aber auch Schaf/Ziege) eine dominierende Rolle zugewiesen. Ferner konnten mehrere Zentren der Kupfermetallurgie herausgearbeitet werden (Černych 1970).

E. V. Evtjuchova (1961) befasste sich eingehend mit der Abaševo-Kultur und deren Forschungsgeschichte, ferner legte sie eine Übersicht über ihre Bestattungssitten vor (Evtjuchova 1961a). Darin wurden auch die ausführlichen Fundberichte eines Sammelbandes über diese Kultur (Abaševskaja 1961) ausgewertet (Chalikov 1961a; Merpert 1961; Efimenko/Tret'jakov 1961).

Die Gräber der Abaševo-Kultur wurden in Grabhügeln eingetieft, deren Höhe zu meist 0,5 m nicht übersteigt und deren Durchmesser 8–12 m beträgt. Daneben kommen auch Grabhügel mit bis zu 5 m Höhe vor. Zu einer Nekropole gehören meist zwischen vier und 28 Grabhügel, die häufig Kreisgräben oder Palisadenringe aufweisen; auch wird

von Pfostensetzungen rings um Grabgruben berichtet. Die Grabhügel enthalten häufig eins bis drei, bisweilen vier bis sieben, manchmal bis zu 15 in den gewachsenen Boden eingetiefe Grabgruben. In einigen Fällen hatte man die Toten möglicherweise direkt auf der Erdoberfläche niedergelegt. Die Grabgruben weisen häufig Holzeinbauten auf. Im Bestattungswesen spielte das Feuer in Gestalt von Feuerstellen oder von Kohleresten in den Grabgruben eine bestimmte Rolle. Bei der Anlage mehrerer Grabgruben wurden diese zumeist parallel zueinander aneinander gefügt, was zu einer Erweiterung der Hügelaufschüttung führte, sodass schließlich längliche Grabhügel entstanden.

Die Toten wurden in der Regel nach O bzw. SO orientiert und in Rückenlage mit nach oben angehockten Knien in die Grabgrube gebettet (Abb. 35). Nach der Zersetzung des Körpers sind dann die Beine zumeist »rhombisch« nach rechts und links auseinander gefallen. Verfasser hat diese in der Grubengrabkultur häufig angetroffene Art der Niederlegung als »rhombische Hocker« bezeichnet (Häusler 1974, Taf. 73–75). Die Bestattung der Toten als »rhombische Hocker« ist u. a. auch für einen westlichen Ausläufer der Ockergrabkultur in Ostungarn typisch (Ecsedy 1979; Häusler 2004, Abb. 8). Die Lage der Arme ist variabel. Die Hände liegen auf dem Becken oder auf der Brust, seltener gestreckt parallel zum Körper. Eine solche variable Armhaltung ist auch in der älteren Ockergrabkultur (insbesondere in der Grubengrabkultur) typisch (Häusler 1974, Abb. 1; Häusler 2004, Abb. 10).

Es herrschen Einzelgräber vor; bisweilen treten Teilbestattungen bzw. zerstückelte Bestattungen auf. Ferner wurden möglicherweise Kenotaphe angelegt. Neben Einzelgräbern gibt es als Ausnahme von der Regel auch Kollektivbestattungen. Als Beispiel sei Abaševo, Grabhügel 5B, genannt (Evtjuchova 1961a, 28). Das Grab enthielt insgesamt sieben Skelette ohne Schädel. Bei sechs Individuen ist die Lage überliefert: drei nach O orientierte Strecker, zwei nach O orientierte linke Hocker und ein nach O orientierter rechter Hocker. Es fällt auf, dass hier auch normabweichende Skelettlagen (rechte und linke Hocker) auftreten. Solche Kollektivgräber werden zumeist als Kriegerbestattungen interpretiert. In Pepkino an der mittleren Wolga enthielt eine 10,2 m x 1,6 m große, mit Holz verkleidete Grabgrube 27 Skelette von getöteten Männern sowie zwei einzelne Schädel (Archeologija SSSR 1987, 130).

Als Beigaben wurden insbesondere Tongefäße (1–3 Gefäße) und Schmuckobjekte mit in das Grab gegeben. Hier ist vor allem ein üppiger Kopfputz der Frauen hervorzuheben, der aus kupfernen Metallblechrollchen und anderen Ornamenten besteht (Chalikov 1961a, Abb. 70–71). Diese Art der Ausstattung (Abb. 36) wird bisweilen durch die Mitgabe von silbernen Schläfenringen, Brillenspiralen, kupfernen Fingerringen und Armbändern ergänzt.

Die Abaševo-Kultur kann in drei Regionalgruppen gegliedert werden, die auch als gesonderte archäologische Kulturen bezeichnet werden (Archeologija SSSR 1987, 128 ff.). Für die westliche Gruppe, auch Wolga-Don-Kultur benannt, gilt im Bestattungswesen die Anlage von großen Grabgruben mit Holzverkleidung als typisch. Diese Grabgruben enthalten nach NO, seltener nach SO orientierte Individuen in der gestreckten Rückenlage. Diese Form der Beisetzung von Verstorbenen (in Flachgräberfeldern) ist für die subneolithischen Jäger- und Fischergruppen Nordeurasiens, besonders ausgeprägt in Nordosteuropa, ein typisches Merkmal (Häusler 1962; Häusler 2004, 182 ff. Abb. 20; Häusler 1999, 151 ff. Abb. 4). Dabei ist eine mit der geografischen Lage der Nekropolen

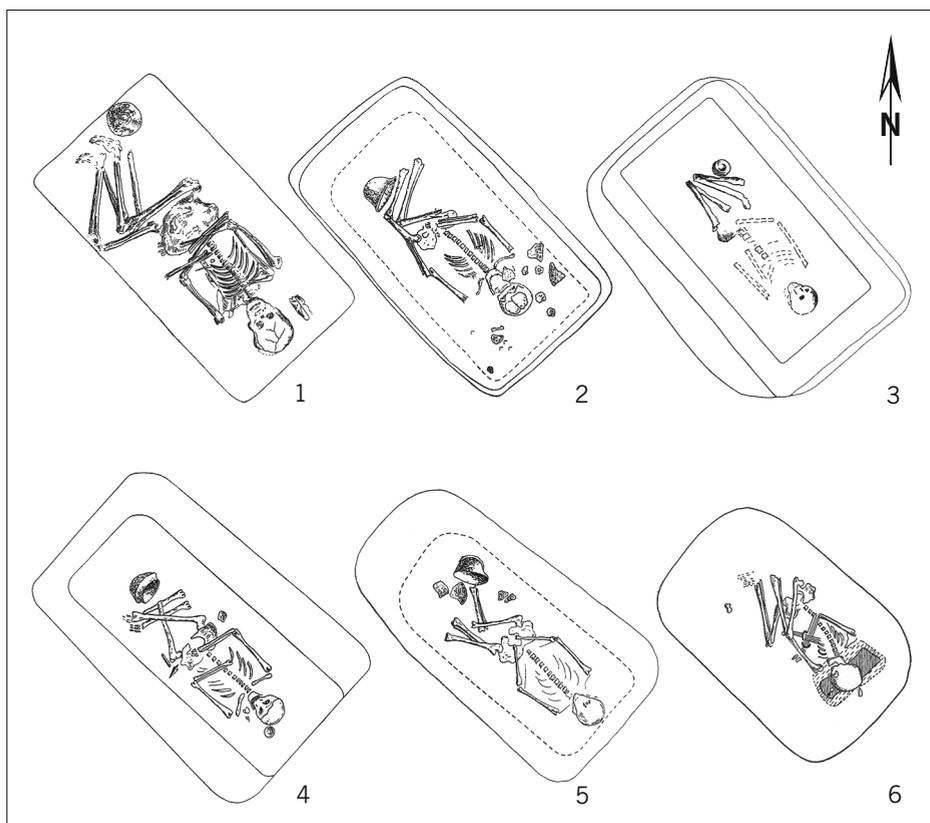


Abb. 35 Gräber der Abaševo-Kultur von Vilovatovo II, Rayon Gorno-Marijsk, RU. 1 Kurgan 2, Grab 2; 2 Kurgan 4; 3 Kurgan 7; 4 Kurgan 10; 5 Kurgan 11, Grab 6; 6 Kurgan 13, Grab 1.

korrelierte Hauptorientierung der Toten in den Nekropolen zu verzeichnen. In Nordosteuropa ist es die Orientierung der Toten nach O und NO, die in dieser Gruppe der Abaševo-Kultur anscheinend ihre Fortsetzung findet.

In der mittleren Regionalgruppe der Abaševo-Kultur, auch Mittelwolga-Kultur genannt, wurden die Toten in der Regel als nach SO orientierte rhombische Hocker – seltener in der gestreckten Rückenlage – beigesetzt. Die in der Waldsteppe des Uralgebiets verbreitete Ostgruppe wird auch als Ural- oder Balanbaš-Kultur bezeichnet. Hier fällt die Verwendung von Steinen im Grabbau und das Auftreten von großen Feuerstellen auf. Hinsichtlich des Bestattungswesens wird das Nebeneinander von rhombischen Hockern und Streckern als charakteristisches Merkmal genannt (Archeologija SSSR 1987, 129).

Bei der Diskussion über den Ursprung der Abaševo-Kultur kommen zwei Regionalgruppen der schnurkeramischen Becherkulturen in Betracht: die Mitteldneprkultur und Fat'janovo-Kultur Mittelrusslands (Häusler 1969; Häusler 2014) sowie die Grubengrabkultur (Evtjuchova 1961; Archeologija SSSR 1987, 129 ff.). In jüngster Zeit rückt eine Ableitung von den nördlichen Ausläufern der Grubengrabkultur in den Vordergrund.

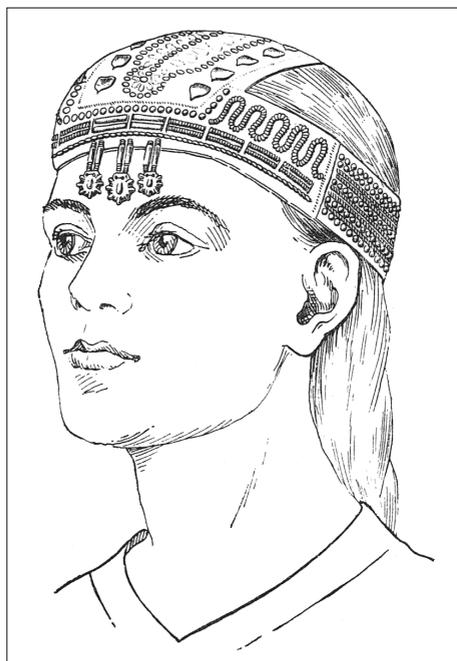


Abb. 36 Kopfputz einer Frau der Abaševo-Kultur von Vil'jany, RU, Grab 1.

Wenden wir uns den Bestattungssitten zu. Die für die schnurkeramischen Becherkulturen – so auch für die Mitteldneprkultur und die Fat'janovo-Kultur – typischen bipolaren, geschlechtsdifferenzierten Bestattungssitten (Häusler 2007, 89 ff. Abb. 11–12) sind in der Abaševo-Kultur nicht nachweisbar. Demgegenüber findet die für die subneolithischen Jäger- und Fischergruppen Nordeuropas – so auch Nordosteuropas – charakteristische monopolare und geschlechtsindifferente Bestattung der Toten als nach NO orientierte Strecker in der westlichen Region der Abaševo-Kultur eine direkte Fortsetzung. Für die überwiegende Mehrzahl der Gräberfelder der Abaševo-Kultur wird die monopolare geschlechtsindifferente Bestattung der Toten, vorwiegend als nach NO und SO orientierte rhombische Hocker, angeführt. Nach NO und O orientierte rhombische Hocker wiederum sind ein Charakteristikum von Bestattungssitten, die der ältesten Ausprägung der Grubengrabkultur eigen sind (Häusler 1974; Häusler 1976). Das ist z. B. auch bei den jüngst publizierten Gräberfeldern der Grubengrabkultur im Dneprgebiet der Fall (Bunjatjan u. a. 2006; vgl. Häusler 2013). Auch hier beginnt die Belegung der Kurgane mit nach NO und O orientierten rhombischen Hockern. Somit dürfte in der Abaševo-Kultur eine Fortführung weit älterer Traditionen von Bestattungssitten der nördlichen Ausläufer der Grubengrabkultur vorliegen.

Vergleichen wir abschließend die Bestattungssitten der spätbronzezeitlichen Abaševo-Kultur mit denjenigen, die gemäß der alzneolithischen Struktur der Bestattungssitten Europas bzw. nach den bipolaren und geschlechtsdifferenzierten Bestattungssitten des Spätneolithikums und der frühen Bronzezeit in weiten Teilen Europas angelegt wurden.

In der Abaševo-Kultur wurden im Unterschied zu jenen Kulturen weit ältere, in das Neolithikum Osteuropas zurückgehende Traditionen weitergeführt. Damit unterscheidet sich die Abaševo-Kultur hinsichtlich ihrer Beisetzungssitten auch grundlegend vom Bestattungsritual, welches in der mittleren und späten Bronzezeit in weiten Teilen Mittel- und Osteuropas praktiziert wurde (Häusler 2012). Bei diesem konnten verschiedene prinzipielle Umwälzungen in der Struktur der Bestattungssitten nachgewiesen werden, die in der Abaševo-Kultur nicht auftreten. Aber auch für die Abaševo-Kultur gilt der Grundsatz, dass die Toten nach strikt befolgten – älteren Traditionen verpflichteten – Normen und Regeln beigesetzt wurden.

Zusammenfassung

Die Gräber zahlreicher neolithischer und bronzezeitlicher Kulturen Nordeurasiens wurden nach spezifischen, sich jeweils prinzipiell unterscheidenden Normen und Regeln der Bestattungssitte angelegt. Unter Berücksichtigung verschiedener Korrelationsmöglichkeiten wie Orientierung (Lage des Schädels), Seitenlage (rechts oder links) und Blickrichtung kann man von kulturspezifischen Strukturen der Bestattungssitte sprechen. Dabei ist stets von Einzelbestattungen auszugehen, da in Doppel- und Mehrfachbestattungen von den für Einzelgräber geltenden Regeln oft abgewichen wird. Regel und Ausnahme bedingen vielfach einander. In weiten Teilen Europas tritt mit dem Aufkommen von Bodenbau und Viehhaltung ein spezifisches System der Bestattungssitten auf, das der Verfasser als altneolithische Struktur der Bestattungssitten bezeichnet. Es wird untersucht, inwieweit einige in jüngster Zeit publizierte Gräberfelder der Linienbandkeramik (Derenburg »Meerenstieg«, Halberstadt »Sonntagsfeld« und Schwetzingen »Schälzig«) dem vom Verfasser skizzierten Bild von Nekropolen entsprechen, deren Anlage dem Prinzip der altneolithischen Struktur der Bestattungssitte folgt. In diesen Gräberfeldern tritt neben normgerecht nach O (NO, SO) orientierten linken Hockern stets eine gewisse Anzahl von normwidrig bestatteten Toten (insbesondere antipodisch orientierte rechte Hocker) auf. Sie sind zumeist in bestimmten, sonst gemiedenen Teilen der Gräberfelder (im W, NW) konzentriert. Im Gräberfeld von Mehrgarh, Belutschistan, wurden die Toten ebenfalls gemäß der altneolithischen Struktur der Bestattungssitten beigesetzt. Das trifft auch für die Vychvatincy-Gruppe der Spättripol'e-Kultur im nordpontischen Gebiet zu. Hier lassen sich keine Hinweise auf den Ursprung der bipolaren, geschlechtsdifferenzierten Bestattungssitten der schnurkeramischen Becherkulturen Mitteleuropas finden. Es liegen keine Anhaltspunkte vor, die für einen Einfluss dieser Kultur auf die Genese der schnurkeramischen Becherkulturen Europas oder die Indogermanisierung Mittel- und Nordeuropas sprechen könnten. In Großbritannien und Irland waren wie in der Glockenbecherkultur des europäischen Festlandes bipolare und geschlechtsdifferenzierte Bestattungssitten üblich. In der spätbronzezeitlichen Abaševo-Kultur Mittel- und Ostrusslands liegt eine spezifische Struktur von Bestattungssitten vor. Sie unterscheidet sich von denjenigen aus Mittel- und Osteuropa und geht auf ältere neolithische Strukturen von Bestattungssitten aus dem nordpontischen Raum zurück.

Summary

Comparative analysis of burial rites – Between Great Britain and Pakistan from the Linear pottery culture (LBK) to the Bronze Age

The burials of many Neolithic and Bronze Age cultures in northern Eurasia have been conceptualised according to specific, principally different rules and regulations of the individual burial rites. Considering different possibilities of correlation between orientation (placing of the head), lateral position of the body (left or right) and direction facing, specific patterns in the burial rite can be identified. In large parts of Europe the appearance of agriculture and pastoralism coincides with a specific system of burial rites, which has been identified by the author as the earlier Neolithic pattern. The present paper investigates how far the structure of the recently published cemeteries of the Linear Pottery culture tradition in Europe (Derenburg "Meerenstieg", Halberstadt "Sonntagsfeld" and Schwetzingen "Schälzig") corresponds with the specific principals of the earlier Neolithic patterns in the burial rite as sketched by the author. Within these particular cemeteries a certain number of burials deviate from the norm. The conforming burials are orientated to the east (north-east, southeast), flexed, lying on the left. This contrast with a certain number of deviant burials, in particular antipodal flexed burials placed on the right. These concentrate predominantly in certain, otherwise avoided areas of the cemetery (in west and northwest). In the cemetery at Mehrgarh in Balochistan the deceased have also been buried according to the early Neolithic pattern of the burial rite. This similarly applies to the Vychvatincy group of the late Tripol'e-Culture in the northern Pontic area. The latter does not contain hints regarding the origin of the bipolar and genderspecific burial rites of the Corded Ware beaker Cultures of Central Europe. There are no indicators that the Cultures from these areas had any influence on the genesis of the Corded Ware beaker Cultures of Europe or the indogermanisation of Central and Northern Europe. In Great Britain and Ireland bipolar and genderspecific burial rites were also common, in line with the Bell Beaker Culture of the European continent. The late Bronze Age Abaševo-Culture of Central and Eastern Russia present a very specific burial pattern. This differs from the structures of the burial rites of Central and Eastern Europe investigated so far and refers back to earlier Neolithic structures in the burial tradition of the northern Pontic area.

Anhang

Exkurs 1

Gemäß »Brockhaus Enzyklopädie« (Bd. 18, 19. Aufl., 1992, 185) versteht man unter »Regel«: »Regel (aus mlat. *regula* ›Ordensregel‹, von lat. *regula* ›Richtholz‹, ›Richtschnur‹); Regel. 1) allg. Richtlinie, Norm, Vorschrift«. Regel bedeutet keineswegs Ausschließlichkeit. Der Terminus Regel besagt ferner nicht, wie hoch der Prozentsatz von Ausnahmen an der Regel sein darf. Bei den Regeln der Grammatik und der Rechtschreibung geht es um eine Vielzahl von Einzelbeispielen, die einem bestimmten System folgen. Daneben können aber dennoch zahlreiche Ausnahmen auftreten. Trotz dieses Nebeneinanders von Regeln und Ausnahmen wird nicht in Zweifel gezogen, dass es Regeln der Grammatik und Rechtschreibung gibt. In diesem Sinne sind auch die Regeln von Bestattungssitten einzelner

Kulturen zu verstehen, die ein Geflecht aus Regeln bilden, die eine Vielzahl von Einzelfällen zu einem System zusammenfassen. Dazu kommt ein oft erhebliches Quantum an besonders motivierten Abweichungen von der Regel. Es sollte das Ziel von überregionalen Untersuchungen sein, dem Verhältnis von Regeln und Ausnahmen nachzugehen und – soweit möglich – auch ihren Motivationen nachzuspüren.

Exkurs 2

Als Beispiel für die Koppelung der in den meisten neolithisch-bronzezeitlichen Kulturen Mittel- und Osteuropas gemiedenen Blickrichtung der Toten nach dem W und einer rituell motivierten Sonderbestattung kann ein Befund von Salzmünde, Saalekreis, genannt werden (Meller/Schunke 2013). Eine lange Grabgrube mit einem Holzeinbau (2,0 m x 0,8 m) barg den nach N orientierten rechten Hocker eines 12–14 Jahre alten Individuums in der »Adorantenhaltung«, mit der ursprünglichen Blickrichtung nach W. Der Schädel des Toten war nach der Bestattung absichtlich entfernt und durch einen in Größe und Form passenden Mahlstein ersetzt worden. Bei der Schädelentnahme waren sämtliche Halswirbel im Grab verblieben. Der Brustkorb des Verstorbenen war von einer großen Steinplatte beschwert (Meller/Schunke 2013, Abb. 1–3). Dieses Grab war auf dem Salzmünder Plateau in einer exponierten Lage, im NW des Grabensystems, angelegt worden. Als Analogien können Sonderbestattungen der Aunjetitzer Kultur angeführt werden. Diese Gräber enthielten nicht, wie in der Aunjetitzer Kultur sonst üblich, nach S (SW, SO) orientierte rechte Hocker mit dem Blick nach O (NO, SO). Die Toten wurden konträr dazu niedergelegt – bisweilen als nach S orientierte linke oder nach N orientierte rechte Hocker, also mit dem sonst gemiedenen Blick nach W. Solche Gräber wurden häufig in den sonst weniger geschätzten westlichen und nordwestlichen Partien der Gräberfelder angelegt und manchmal, wie in Salzmünde, mit Steinblöcken beschwert, welche die Toten im Grab bannen sollten (vgl. Häusler 2011, 264 ff.).

Als Beispiel aus der Aunjetitzer Kultur sei eine normwidrig vorgenommene Bestattung in einer Siedlungsgrube von Brandýs nad Labem, Středočeský kraj (Mittelböhmen), angeführt (Langová/Danielisová 2013). Das Objekt 74 wies 50 cm über dem Boden einer bereits teilweise verfüllten Grube den nach NO orientierten rechten Hocker eines 8–9 Jahre alten Kindes auf. Hier ist die für die Aunjetitzer Kultur normwidrige Orientierung des Toten nach NO und die ebenso normwidrige Blickrichtung nach NW zu betonen. Falls der Nordpfeil in der Grabzeichnung (Langová/Danielisová 2013, 242 Abb. 3) richtig eingetragen ist, würde es sich aber um einen »normal« nach SO orientierten rechten Hocker handeln. Das beigabenlose Skelett war von dicht nebeneinander liegenden, massiven Steinen umstellt (möglicherweise Teile einer Grabkonstruktion). Direkt über dem Schädel des Kindes lag ein Stein. Nur 5 m weiter wurde in Objekt 196 der nach NO orientierte linke Hocker einer Frau (Alter 18–20 Jahre) mit zwei unverheilten Hiebsspuren am Schädel angetroffen, die als die Todesursache anzusehen sind. Hier fällt die für die Aunjetitzer Kultur normwidrige Orientierung nach NO und die normwidrige linke Hocklage auf. Südlich von Befund 196 lag in Grube 203 ein nach NO orientierter rechter Hocker (Frau, Alter 40–50 Jahre), also in der normwidrigen Orientierung nach NO und mit der normwidrigen Blickrichtung nach NW. Das Grab wurde nach der Niederlegung der Leiche mit einer 20–30 cm dicken Lehmschicht zugeschüttet. In allen Fällen wurden die anscheinend als gefährlich eingestuft Toten auf eine normwidrige Art und Weise

beigesetzt, um sich vor ihrer Wiederkehr zu schützen. Diese Gräber lagen weitab von einer kompakten Gräbergruppe der Aunjetitzer Kultur im NW des Grabungsareals (Langová/Danielisová 2013, Abb. 2)!

Die angeführten Beispiele sind ein Hinweis darauf, dass sich in Mitteleuropa im Kult und im Bestattungswesen bestimmte Denkmuster über Jahrtausende hindurch erhalten haben (Häusler 2012, 310 f.).

Exkurs 3

Bezogen auf den jeweils geringen Anteil von rechten Hockern in den regulären linienbandkeramischen Gräberfeldern scheint Rutzing in Oberösterreich eine Ausnahme zu bilden (Bickle u. a. 2013, 188 f.; Hedges u. a. 2013, 374; 377). In Rutzing wurden 300 m von einer linienbandkeramischen Siedlung entfernt bei Rettungsgrabungen 24 Gräber ebendieser Kultur untersucht, fünf weitere bei Bauarbeiten zerstört (Bickle u. a. 2013, fig. 5, 21). Unter den Bestattungen mit feststellbarer Skelettlage waren neun in rechts- und sechs in linksseitiger Hockstellung beigesetzt worden. Eine nähere Betrachtung ergibt folgendes. Wie in zahlreichen linienbandkeramischen Nekropolen dürfte auch hier eine räumliche Trennung von verschiedenen Grabarealen vorliegen. Die für die Linienbandkeramik regelkonform nach O orientierten linken Hocker (Grab 31, 32) wurden im Südteil der Grabungsfläche angetroffen. Im Nordteil sind demgegenüber zahlreiche normwidrig vorgenommene Bestattungen konzentriert. Dazu gehören u. a. nach O, N und NO orientierte rechte Hocker mit der regelwidrigen Blickrichtung nach N, W und NW, aber auch zwei nach S orientierte rechte Hocker (Grab 9, 15). Es fällt auf, dass sich im Nordteil auch zahlreiche Grablegen von Kindern befinden, was auf regulären Gräberfeldern sonst eher selten ist (Grab 5, 6, 7, 10). Sie weisen nicht die für linienbandkeramische Gräberfelder dominierende Orientierung nach O (NO, SO) auf. Im Falle von Grab 14 kann der Grund für die Sonderstellung des hier Bestatteten nur vermutet werden. Bei dem nach N orientierten linken Hocker eines älteren Mannes, der ohne Beigaben zur letzten Ruhe gebettet worden war, handelt es sich wohl um das älteste Individuum der Nekropole. Sein linker Arm war einmal gebrochen und er litt an Anämie. Mehr im SW der Grabungsfläche lag Grab 13. Der darin beigesetzte, nach W orientierte linke Hocker eines Mannes mit Steindechsel (Bickle u. a. 2013, fig. 22) fällt nicht nur durch seine Orientierung nach W und die Blickrichtung nach N auf. Zu der Ausstattung gehörten u. a. zwei Fuchszähne sowie 120 aus Knochen geschnitzte Imitationen von Hirschtzähnen. Im freigelegten Südteil der Nekropole handelt es sich um das einzige »falsch« orientierte Skelett. Es ist sicher nur dem Umstand zuzuschreiben, dass in Rutzing zufällig von einem größeren Gräberfeld ein Ausschnitt erfasst worden war, der den Eindruck entstehen ließ, dass hier eine Ausnahme von der üblichen Anlage eines linienbandkeramischen Gräberfeldes mit der dominierenden linken Hocklage der Toten und einem minimierten Anteil von regelwidrigen Bestattungen, u. a. in der rechten Hocklage, vorliege. In Kleinhadersdorf, Gem. Poysdorf, Bez. Mistelbach (Niederösterreich), tritt eine derartige räumliche Differenzierung der Gräber deutlich zutage (Bickle u. a. 2013, 170 ff., fig. 54,9). Auch hier liegen im Nordteil die regelwidrig bestatteten Toten – insbesondere Frauen und Kinder – und die wenigen normwidrig niedergelegten rechten Hocker. Gleiches trifft für die Grabfunde von Aiterhofen-Ödmühle, Lkr. Straubing-Bogen, und Essenbach-Ammerbreite, Lkr. Landshut, zu (Hofmann u. a. 2013, 219 ff.).

Ähnlich wie bei der Analyse der nach bestimmten Prinzipien angelegten linienbandkeramischen Nekropolen (räumliche Differenzierung von normkonform/normwidrig vorgenommenen Bestattungen), sollte bei der Auswertung der alters- und geschlechtsspezifischen Verteilung der Beigaben nicht pauschal von der Gesamtzahl der Gräber ausgegangen werden, sondern auch deren Verteilung in normkonforme und normwidrige Bestattungen berücksichtigt werden. Es fällt auf, dass es sich bei Letzteren nicht etwa um gut ausgestattete Männergräber handelt, sondern um Bestattungen von Frauen und Kindern, denen häufig nur wenige Beigaben mitgegeben wurden oder die gänzlich beigabenlos waren. Dieser Umstand könnte bei Untersuchungen zur Soziologie der Linienbandkeramik von Bedeutung sein.

Literaturverzeichnis

- Abaševskaja 1961**
Abaševskaja kul'tura v Srednem Povol'že. Mat. i Issled. Arch. SSSR 97 (Moskva 1961).
- Alekšin 1986**
V. A. Alekšin, Social'naja struktura i pogrebal'nyj obrjad drevnezemledel'českich obščestv (Leningrad 1986).
- Anthony 2007**
D. W. Anthony, The Horse, the Wheel and Language: How Bronze-Age Riders from the Eurasian Steppes shaped the Modern World (Oxford 2007).
- Anthony 2008**
D. W. Anthony, New approach to language and archaeology: The Usatovo Culture and the separation of Pre-Germanic. *Journal Indo-European Stud.* 36, 2008, 1–51.
- Archeologija SSSR 1987**
Archeologija SSSR. O. N. Bader/D. A. Krajnov/M. F. Kosarev (Red.), Époque bronzj lesnoj polosy SSSR (Moskva 1987).
- Autze 2005**
T. Autze, Ausgrabung auf dem Sonntagsfeld bei Halberstadt. Arch. Sachsen-Anhalt N. F. 3, 2005, 130–143.
- Autze 2005a**
T. Autze, Linienbandkeramische Siedlung und endneolithische Gräber. In: H. Meller (Hrsg.), Quer-Schnitt. Ausgrabungen an der B 6n. Band 1: Benzingerode – Heimburg. Arch. Sachsen-Anhalt, Sonderbd. 2 (Halle [Saale] 2005) 39–51.
- Bacvarov 2008**
K. Bacvarov (ed.), Babies reborn: infant/child burials in preand protohistory. BAR Internat. Ser. 1832 (Oxford 2008).
- Bacvarov 2013**
K. Bacvarov, Malak Preslavets revisited: The early neolithic burials. In: A Anders/G. Kulcsár (eds.), Moments in time. Papers presented to Pál Raczky on his 60th birthday (Budapest 2013) 29–34.
- Barclay/Halpin 1998**
A. Barclay/C. Halpin, Excavations at Barrow Hills, Radley, Oxfordshire. Volume I. The neolithic and bronze age monument complex (Oxford 1998).
- Beckerman 2011/12**
S. M. Beckerman, Duch beaker chronology reexamined. *Palaehistoria* 53/54, 2011/12, 25–64.
- Behrens 1952**
H. Behrens, Ein neolithisches Bechergrab aus Mitteldeutschland mit beinerer Hammerkopfnadel und Kupfergeräten. *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 36, 1952, 53–69.
- Behrens 1964**
H. Behrens, Die neolithisch-frühmetallzeitlichen Tierskelettfunde der Alten Welt. Studien zu ihrer Wesensdeutung und historischen Problematik. Veröff. Landesmus. Vorgesch. Halle 19 (Berlin 1964).
- Bernabò Brea u. a. 2007**
M. Bernabò Brea/L. Salvadei/S. Maffi/P. Mazziere/M. Sandias, Les Sépultures moyen de l'Émilie occidentale: rituels, rapports avec les habitats, données anthropologiques. In: P. Moinat/P. Chambon (eds.), Les cistes de Chamblandes et la place des coffres dans les pratiques funéraires du Néolithique moyen occidental. *Cahiers d'Archéologie Romande* 110. Mémoires de la Société préhistorique française 43 (Lausanne, Paris 2007) 325–335.
- Besse 2004**
M. Besse, Bell Beaker Common Ware during the third Millennium BC in Europe. In: J. Czebreszuk (ed.), Similar but Different. Bell Beakers in Europe (Poznań 2004) 127–148.
- Bickle u. a. 2013**
P. Bickle/R. A. Bentley/C. Blechl u. a., Austria. In: P. Bickle/A. Whittle (eds.), The first farmers of cen-

- tral Europe. Diversity in LBK lifeways (Oxford, Oakville 2013) 159–204.
- Bickle/Whittle 2013**
P. Bickle/A. Whittle, LBK lifeways: a search for difference. In: P. Bickle/A. Whittle (eds.), *The first farmers of central Europe. Diversity in LBK lifeways* (Oxford, Oakville 2013) 1–28.
- Bogataja/Manzura 1994**
L. K. Bogataja/I. V. Manzura, Ost-West-Wechselbeziehungen im Spiegel der äneolithisch-frühbronzezeitlichen Kulturen des nordwestlichen Schwarzmeergebietes. *Zeitschr. Arch.* 28, 1994, 63–86.
- Borgna/Müller Celka 2011**
E. Borgna/S. Müller Celka (eds.), *Ancestral Landscapes. Burial mounds in the Copper and Bronze Ages (Central and Eastern Europe – Balkans – Adriatic – Aegean, 4th – 2nd millennium B.C.)*. Proceedings of the International Conference held in Udine May 15th – 18th 2008. *Travaux de la maison de l’Orient et de la Méditerranée* 28 (Lyon 2011).
- Brink-Kloke 1990**
H. Brink-Kloke, Das linienbandkeramische Gräberfeld von Essenbach-Ammerbreite, Ldkr. Landshut, Niederbayern. *Germania* 68, 1990, 427–481.
- Brindley 2006**
A. L. Brindley, The Dating of Food Vessels and Urns in Ireland. *Bronze Age Studies* 7 (Galway 2006).
- Brjussow 1957**
A. J. Brjussow, *Geschichte der neolithischen Stämme im europäischen Teil der UdSSR* (Berlin 1957).
- Brodie 1994**
N. Brodie, The neolithic-bronze age transition in Britain. A critical review of some archaeological and craniological concepts. *BAR British Ser.* 238 (Oxford 1994).
- Brodie 1998**
N. Brodie, British Bell Beakers: Twenty five years of theory and practice. In: M. Benz/S. van Willigen (eds.), *Some new approaches to the Bell Beaker ‘Phenomenon’. Lost Paradise? Proc. of the 2nd meeting of the »Association Archéologie et Gobelets«*. Feldberg (Germany). 18th – 20th April 1997 (= *BAR Internat. Ser.* 690) (Oxford 1998) 43–54.
- Brück 2006**
J. Brück, Death, exchange and reproduction in the British Bronze Age. *European Journal Arch.* 9, 2006, 73–101.
- Bunjatjan u. a. 2006**
K. P. Bunjatjan/E. Kaiser/A. L. Nikolova, *Bronzezeitliche Bestattungen aus dem unteren Dneprgebiet*. *Schr. Zentrum Arch. u. Kulturgesch. Schwarzmeerraum* 8 (Langenweissbach 2006).
- Burmeister 2010**
S. Burmeister, Innovationswege – Wege der Kommunikation. Erkenntnisprobleme am Beispiel des Wagens im 4. Jt. v. Chr. In: S. Hansen/J. Müller (Hrsg.), *Sozialarchäologische Perspektiven: Gesellschaftlicher Wandel 5000–1500 v. Chr. zwischen Atlantik und Kaukasus*. *Internat. Tagung* 15. – 18. Oktober 2007 in Kiel (Mainz 2010) 211–242.
- Burmeister 2012**
S. Burmeister, *Der Mensch lernt fahren – zur Frühgeschichte des Wagens*. *Mitt. Anthr. Ges. Wien* 142, 2012, 81–100.
- Campbell/Green 1995**
S. Campbell/A. Green (eds.), *The Archaeology of death in the Ancient Near East* (Oxford 1995).
- Carlin/Brück 2012**
N. Carlin/J. Brück, Searching for the Chalcolithic: continuity and change in the Irish Final Neolithic/Early Bronze Age. In: M. J. Allen/J. Gardiner/A. Sheridan (eds.), *Is there a British Chalcolithic? People, place and polity in the later 3rd millennium*. *Prehistoric Society Research Paper* 4 (Oxford, Oakville 2012) 194–210.
- Case 1977**
H. J. Case, The Beaker Culture in Britain and Ireland. In: R. J. Mercer (ed.), *Beakers in Britain and Europe: Four Studies*. *BAR Supplementary Ser.* 26 (Oxford 1977) 71–101.
- Case 1993**
H. J. Case, Beakers: Deconstruction and after. *Proc. Prehist. Soc.* 59, 1993, 241–268.
- Case 2001**
H. Case, The Beaker Culture in Britain and Ireland: groups, european contacts and chronology. In: F. Nicolis (ed.), *Bell Beaker today. Pottery, people, culture, symbols in prehistoric Europe*. *Proc. Internat. Coll. at Riva del Garda* 11. – 16. May 1998 (Trento 2001) 361–377.
- Case 2004**
H. Case, Beakers and the Beaker Culture. In: J. Czebreszuk (ed.), *Similar but different. Bell Beakers in Europe* (Poznań 2004) 11–34.
- Case 2004a**
H. Case, Beaker burial in Britain and Ireland: a role for the dead. In: M. Besse/J. Desideri (eds.), *Graves and funerary rituals during the Late Neolithic and the Early Bronze Age in Europe (2700–2000 BC)*. Proceedings of the international conference held at the Cantonal Archaeological Museum, Sion (Switzerland) October 4th–7th 2001. *BAR Internat. Ser.* 1284 (Oxford 2004) 195–202.
- Černakov 2011**
D. Černakov, *Halkoliten nekropol kraj seliščna mogila Košarna, Rusensko* (arheologičeski razkopki prez 2009 – 2011 g.). *Arheologija* (Sofija) 52/2, 2001, 85–96.
- Černych 1966**
E. N. Černych, *Istorija drevnejšej metallurgii Vostočnoj Evropy*. *Mat. i Issled. Arch. SSSR* 132 (Moskva 1966).
- Černych 1970**
E. N. Černych, *Drevnejšaja metallurgija Urala i Povolž’ja*. *Mat. i Issled. Arch. SSSR* 172 (Moskva 1970).
- Černych 2003**
E. N. Černych, *Spektralanalyse und Metallverarbei-*

- tung in den früh- und mittelbronzezeitlichen Kulturen der ukrainischen Steppen als Forschungsproblem. *Eurasia Antiqua* 9, 2003, 27–62.
- Chalikov 1961**
A. C. Chalikov, Pamjatniki abaševskoj kul'tury v Marijskoj ASSR. *Mat. i Issled. Arch. SSSR* 97, 1961, 151–187.
- Chalikov 1961a**
A. C. Chalikov, Kurgannye mogil'niki Volgo-Vjatskogo meždureč'ja. *Mat. i Issled. Arch. SSSR* 97, 1961, 188–226.
- Chambon 2004**
P. Chambon, Collective graves in France during the Bell Beaker phenomenon. In: M. Besse/J. Desideri (eds.), *Graves and funerary rituals during the Late Neolithic and the Early Bronze Age in Europe (2700–2000 BC)*. Proceedings of the international conference held at the Cantonal Archaeological Museum, Sion (Switzerland) October 4th–7th 2001. *BAR Internat. Ser.* 1284 (Oxford 2004) 69–78.
- Clarke 1970**
D. L. Clarke, *The Beaker Pottery of Great Britain and Ireland* (Cambridge 1970).
- Clarke u. a. 1985**
D. V. Clarke/T. G. Cowie/A. Foxon (eds.), *Symbols of Power at the time of Stonehenge* (Edinburgh 1985).
- Cleal/MacSween 1999**
R. Cleal/A. MacSween (eds.), *Grooved Ware in Britain and Ireland*. Neolithic Studies Group seminar papers 3 (Oxford 1999).
- Conrad 2009/10**
M. Conrad, Glockenbecherzeitliche Gräber in Nordwestsachsen. *Arbeits- u. Forschber. Sächs. Bodendenkmalplf.* 51/52, 2009/10, 39–130.
- Cowie/Ritchie 1991**
T. Cowie/G. Ritchie, Bronze Age burials at Gairneybank, Kinrossshire. *Proc. Soc. Antiqu. Scotland* 121, 1991, 95–109.
- Curtis/Wilkin 2012**
N. G. W. Curtis/N. C. A. Wilkin, The regionality of Beakers and bodies in the Chalcolithic of North-East Scotland. In: M. J. Allen/J. Gardiner/A. Sheridan (eds.), *Is there a British Chalcolithic? People, place and polity in the later 3rd millennium*. Prehistoric Society Research Paper 4 (Oxford, Oakville 2012) 237–252.
- Daňová/Elschek 2014**
K. Daňová/K. Elschek, Pohrebisko nitrianskej kultúry v Zohore. *Slovenská Arch.* 62, 2014, 267–291.
- Dergačev 1978**
V. A. Dergačev, Vychvatinskij mogil'nik (Kišinev 1978).
- Dergačev 1991**
V. A. Dergačev, Bestattungskomplexe der späten Tripolje-Kultur. *Mat. allg. u. vgl. Arch.* 45 (Mainz 1991).
- Derks 2012**
H. Derks, Gräber und »Geschlechterstudien« zu den Bestattungssitten der älteren römischen Kaiserzeit. *Arch. Ber.* 24 (Bonn 2012).
- Dresely 2004**
V. Dresely, Schnurkeramik und Schnurkeramik im Taubertal. *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 81 (Stuttgart 2004).
- Dušek 1999**
S. Dušek, *Ur- und Frühgeschichte Thüringens* (Weimar 1999).
- Ecsedy 1979**
I. Ecsedy, *The People of the Pit-Grave Kurgans in Eastern Hungary* (Budapest 1979).
- Efimenko/Tret'jakov 1961**
P. P. Efimenko/P. N. Tret'jakov, *Abaševskaja kul'tura v Povolž'e*. *Mat. i Issled. Arch. SSSR* 97, 1961, 43–110.
- Eggert 2012**
K. H. Eggert, Bantu und Indogermanen: Zur vergleichenden Anatomie eines sprach- und kulturgeschichtlichen Phänomens. *Saeculum* 62/1, 2012, 1–63.
- Engelhardt 2011**
B. Engelhardt, Ein besonderes Glockenbechergrab von Barbing, Landkreis Regensburg, Oberpfalz. *Arch. Jahr Bayern* 2010, 2011, 35–37.
- Eogan 2003**
G. Eogan, Burial practices in Ireland during the Bronze and Iron Ages. In: R. Vasić (Red.), *Sahranjivanje u bronzano i gvozdeno doba*. Simpozijum, Čačak, 4. – 8. Septembar 2002 (Čačak 2003) 69–90.
- Eogan 2004**
G. Eogan, The construction of funerary monuments in the Irish Early Bronze Age: a review of the evidence. In: H. Roche/E. Grogan/J. Bradley/J. Coles/B. Raftery (eds.), *From Megaliths to Metal. Essays in Honour of George Eogan* (Oxford 2004) 56–60.
- Evans u. a. 2006**
J. A. Evans/C. A. Chenery/A. P. Fitzpatrick, Bronze Age childhood migration of individuals near Stonehenge, revealed by Strontium and Oxygen isotope tooth enamel analysis. *Archaeometry* 48, 2006, 309–321.
- Evtjuchova 1961**
O. N. Evtjuchova, K istorii izučenija abaševskoj kul'tury. *Mat. i Issled. Arch. SSSR* 97, 1961, 5–14.
- Evtjuchova 1961a**
O. N. Evtjuchova, K voprosu o pogrebal'nom obrjade abaševskoj kul'tury. *Mat. i Issled. Arch. SSSR* 97, 1961, 27–42.
- Fischer 1956**
U. Fischer, *Die Gräber der Steinzeit im Saalegebiet. Studien über neolithische und frühbronzezeitliche Grab- und Bestattungsformen in Sachsen-Thüringen*. *Vorgesch. Forsch.* 15 (Berlin 1956).
- Fischer 1975**
U. Fischer, Zur Deutung der Glockenbecherkultur. *Nass. Annalen* 86, 1975, 1–13.
- Fischer 1976**
U. Fischer, *Die Dialektik der Becherkulturen*. *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 60, 1976, 235–245.

- Fitzpatrick 2002**
A. P. Fitzpatrick, »The Amesbury Archer«, a well-furnished Early Bronze burial in southern England. *Antiquity* 76, 2002, 629–630.
- Fitzpatrick 2003**
A. P. Fitzpatrick, Der geheimnisvolle Bogenschütze. *Arch. Deutschland* 4, 2003, 58–60.
- Fitzpatrick 2004**
A. P. Fitzpatrick, The Boscombe Bowmen: builders of Stonehenge? *Current Arch.* 193, 2004, 10–16.
- Fitzpatrick 2009**
A. P. Fitzpatrick, In his hands and in his head; the Amesbury archer as a metalworker. In: P. Clark (ed.), *Bronze Age connections: Cultural contact in prehistoric Europe* (Oxford 2009) 176–188.
- Fitzpatrick 2011**
A. P. Fitzpatrick, The Amesbury Archer and the Boscombe Bowmen – Bell Beaker burials at Boscombe Down, Amesbury, Wiltshire. *Wessex Archaeology. Report 27* (Oxford 2011).
- Fitzpatrick 2013**
A. P. Fitzpatrick, The arrival of the Beaker Set in Britain and Ireland. In: J. T. Koch/B. Cunliffe, *Celtic from the West 2. Rethinking the Bronze Age and the arrival of Indo-European in Atlantic Europe* (Oxford 2013) 41–70.
- Fokkens u. a. 2008**
H. Fokkens/Y. Achterkamp/M. Kuijpers, Bracers or bracelets? About the functionality and meaning of Bell Beaker wristguards. *Proc. Prehist. Soc.* 74, 2008, 109–140.
- Fokkens 2012**
H. Fokkens, Dutchmen on the Move? A discussion of the adoption of the Beaker package. In: M. J. Allen/J. Gardiner/A. Sheridan (eds.), *Is there a British Chalcolithic? People, place and polity in the later 3rd millennium. Prehistoric Society Research Paper 4* (Oxford, Oakville 2012) 115–125.
- Fritsch u. a. 2008 (2011)**
B. Fritsch/E. Claßen/U. Müller/V. Dresely, Die linienbandkeramischen Gräberfelder von Derenburg »Meerenstieg II« und Halberstadt »Sonntagsfeld«, *Ldkr. Harz. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 92, 2008 (2011) 25–230.
- Furholt 2003**
M. Furholt, Die absolutchronologische Datierung der Schnurkeramik in Mitteleuropa und Südsandinavien. *Univforsch. Prähist. Arch.* 101 (Bonn 2003).
- Furholt 2004**
M. Furholt, Entstehungsprozesse der Schnurkeramik und das Konzept eines Einheitshorizontes. *Arch. Korrb.* 34, 2004, 479–498.
- Furholt 2010**
M. Furholt, Materielle und räumliche Strukturen sozialer Identität im 4. und 3. Jt. v. Chr. in Mitteleuropa. Eine methodische Skizze. In: S. Hansen/ J. Müller (Hrsg.), *Sozialarchäologische Perspektiven: Gesellschaftlicher Wandel 5000–1500 v. Chr. zwischen Atlantik und Kaukasus. Internat. Tagung 15.–18. Oktober 2007 in Kiel* (Mainz 2010) 243–267.
- Gaitzsch/Janssens 2010**
W. Gaitzsch/J. Janssens, Ein bandkeramischer Siedlungs- und Bestattungsplatz im Braunkohlentagebau Hambach. *Arch. Rheinland* 2009, 2010, 39–41.
- Garwood 2012**
P. Garwood, The Present Dead: the making of past and future landscapes in the British Chalcolithic. In: M. J. Allen/J. Gardiner/A. Sheridan (eds.), *Is there a British Chalcolithic? People, place and polity in the later 3rd millennium. Prehistoric Society Research Paper 4* (Oxford, Oakville 2012) 299–316.
- Gej 2000**
A. N. Gej, *Novotitorskaja kul'tura* (Moskva 2000).
- Gerling 2012**
C. Gerling, Das linearbandkeramische Gräberfeld von Schwetzingen, Rhein-Neckar-Kreis. *Fundber. Baden-Württemberg* 32, 2012, 7–263.
- Gibson 2002**
A. Gibson, *Prehistoric pottery in Britain and Ireland* (Stroud 2002).
- Gibson 2004**
A. Gibson, Burials and Beakers: seeing beneath the Veneer in late Neolithic Britain. In: J. Czebreszuk (ed.), *Similar but different. Bell Beakers in Europe* (Poznań 2004) 173–192.
- Gibson 2007**
A. Gibson, A Beaker veneer? Some evidence from the burial record. In: M. Larsson/M. Parker Pearson (eds.), *From Stonehenge to the Baltic. Living with cultural diversity in the third millennium BC. BAR Internat. Ser. 1692* (Oxford 2007) 47–64.
- Gimbutas 1977**
M. Gimbutas, The first waves of eurasian steppe pastoralists into Copper Age Europe. *Journal Indo-European Stud.* 5, 1977, 277–338.
- Gimbutas 1980**
M. Gimbutas, The Kurgan wave no. 2 (ca. 3400–3200 B.C.) into Europe and the following transformation of culture. *Journal Indo-European Stud.* 8, 1980, 273–317.
- Greig u. a. 1989**
M. K. Greig/C. Greig/A. N. Shepherd/I. A. G. Shepherd, A beaker cist from Chapeldon, Tore of Troup, Aberdour, Banff and Buchan District, with a note on the orientation of beaker burials in north-east Scotland. *Proc. Soc. Ant. Scotland* 119, 1989, 73–81.
- Gronenborn 2006**
D. Gronenborn, Konstrukte zur politischen Organisationsform neolithischer Gesellschaften in der deutschen Archäologie. In: H.-P. Wotzka (Hrsg.), *Grundlegungen. Beiträge zur europäischen und afrikanischen Archäologie für Manfred K. H. Eggert* (Tübingen 2006) 133–149.
- Güntert 1934**
H. Güntert, *Der Ursprung der Germanen* (Heidelberg 1934).
- Haak u. a. 2015**
W. Haak u. a. [David Reich's group, Harvard], Mas-

- sive migration from the steppe was a source for Indo-European languages in Europe. *Nature* 522 [11.06.2015, Issue 7555], 2015, 207–211. [online since 01.03.2015] <http://dx.doi.org/10.1038/nature14317>
- Hansen 2002**
S. Hansen, »Übersetzungen« in Gräbern und Horten der Frühbronzezeit. In: J. Müller (Hrsg.), Vom Endneolithikum zur Frühbronzezeit: Muster eines sozialen Wandels? Univforsch. Prähist. Arch. 90 (Bonn 2002) 151–173.
- Hansen/Müller 2010**
S. Hansen/J. Müller (Hrsg.), Sozialarchäologische Perspektiven: Gesellschaftlicher Wandel 5000–1500 v. Chr. zwischen Atlantik und Kaukasus. Internat. Tagung 15.–18. Oktober 2007 in Kiel (Mainz 2010).
- Häusler 1962**
A. Häusler, Die Grabsitten der mesolithischen und neolithischen Jäger- und Fischergruppen auf dem Gebiet der UdSSR. *Wiss. Zeitschr. Martin-Luther-Univ. Halle, Reihe G*, Jg. 11, H. 10, 1962, 1141–1206.
- Häusler 1963**
A. Häusler, Rezension zu *Abaševskaja kul'tura v Srednem Povol'ze*. *Mat. i Issled. Arch. SSSR* 97 (Moskva 1961). In: *Ethn. Arch. Zeitschr.* 4, 1963, 80–83.
- Häusler 1964**
A. Häusler, Die Gräber der ältesten Ackerbauern in der Ukraine. *Wiss. Zeitschr. Univ. Halle-Wittenberg, Reihe G*, Jg. 4, H. 11/12, 1964, 757–797.
- Häusler 1966**
A. Häusler, Zum Verhältnis von Männern, Frauen und Kindern in Gräbern der Steinzeit. *Arbeits- u. Forscher. Sächs. Bodendenkmalpfl.* 14/15, 1966, 25–73.
- Häusler 1968**
A. Häusler, Kritische Bemerkungen zum Versuch soziologischer Deutungen ur- und frühgeschichtlicher Gräberfelder – erläutert am Beispiel des Gräberfeldes von Hallstatt. *Ethnogr.-Arch. Zeitschr.* 9, 1968, 1–30.
- Häusler 1969**
A. Häusler, Die östlichen Beziehungen der schnurkeramischen Becherkulturen. In: H. Behrens/F. Schlette (Hrsg.), *Die neolithischen Becherkulturen im Gebiet der DDR und ihre europäischen Beziehungen*. Veröff. Landesmus. Vorgesch. Halle 24 (Berlin 1969) 255–274.
- Häusler 1974**
A. Häusler, Die Gräber der älteren Ockergrabkultur zwischen Dnepr und Ural. *Wiss. Beitr. Martin-Luther-Univ. Halle-Wittenberg* 1974,2 (Berlin 1974).
- Häusler 1976**
A. Häusler, Die Gräber der älteren Ockergrabkultur zwischen Dnepr und Karpaten. *Wiss. Beitr. Martin-Luther-Univ. Halle-Wittenberg* 1976,1 (Berlin 1976).
- Häusler 1981**
A. Häusler, Zu den Beziehungen zwischen dem nordpontischen Gebiet, Südost- und Mitteleuropa im Neolithikum und in der frühen Bronzezeit und ihre Bedeutung für das indoeuropäische Problem. *Przegład Arch.* 29, 1981, 101–149.
- Häusler 1981a**
A. Häusler, Zur Frage der Beziehungen zwischen dem nordpontischen Raum und den neolithischen Kulturen Mitteleuropas. *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 64, 1981, 229–236.
- Häusler 1985**
A. Häusler, Kulturbeziehungen zwischen Ost- und Mitteleuropa im Neolithikum? *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 68, 1985, 21–74.
- Häusler 1985a**
A. Häusler, Die Anfänge von Rad und Wagen in der Kulturgeschichte Europas. In: F. Horst/B. Krüger (Hrsg.), *Produktivkräfte und Produktionsverhältnisse in ur- und frühgeschichtlicher Zeit* (Berlin 1985) 121–133.
- Häusler 1989**
A. Häusler, Rezension zu O. N. Bader/D. A. Krajnov/M. f. Kosarev (Red.), *Archeologija SSSR. Épocha bronzy lesnoj polosy SSSR* (Moskva 1987). In: *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 72, 1989, 313–315.
- Häusler 1990**
A. Häusler, Geschlechtsdifferenzierte Bestattungssitten im Neolithikum und in der frühen Bronzezeit Mitteleuropas. In: *Urgeschichte als Kulturanthropologie*. Beiträge zum 70. Geburtstag von Karl J. Narr. *Saeculum* 41, H. 3/4, 1990, 332–348.
- Häusler 1992**
A. Häusler, Die Bestattungssitten des Neolithikums und Äneolithikums in Bulgarien und ihre Beziehungen zu Mitteleuropa. *Studia Praehist.* 11/12 (Sofia 1992) 131–142.
- Häusler 1992a**
A. Häusler, Der Ursprung des Wagens in der Diskussion der Gegenwart. *Arch. Mitt. Nordwestdeutschland* 15, 1992, 179–190.
- Häusler 1994**
A. Häusler, Die Majkop-Kultur und Mitteleuropa. *Zeitschr. Arch.* 28, 1994, 191–246.
- Häusler 1994a**
A. Häusler, Archäologische Zeugnisse für Pferd und Wagen in Ost- und Mitteleuropa. In: B. Hänsel/S. Zimmer (Hrsg.), *Die Indogermanen und das Pferd*. *Festschr. B. Schlerath. Archaeolingua* 4 (Budapest 1994) 217–257.
- Häusler 1995**
A. Häusler, Bestattungssitten des Neolithikums und Äneolithikums in Bulgarien und ihre Zusammenhänge in Mitteleuropa. In: H.-J. Beier/J. Beran (Hrsg.), *Selecta Praehistorica*. *Festschr. Joachim Preuss. Beitr. Ur- u. Frühgesch. Mitteleuropa* 7 (Wilkau-Haslau 1995) 127–146.
- Häusler 1995a**
A. Häusler, Die Entstehung des Äneolithikums und die nordpontischen Steppenkulturen. *Bemerkungen zu einer neuen Hypothese*. *Germania* 73, 1995, 41–68.
- Häusler 1996**
A. Häusler, Totenorientierung und geographischer

- Raum. In: S. Ostritz/R. Einicke (Hrsg.), *Terra & Praehistoria*. Festschr. Klaus-Dieter Jäger. Beitr. Ur- u. Frühgesch. Mitteleuropa 9 (Wilkau-Hasslau 1996) 61–92.
- Häusler 1996a**
A. Häusler, Invasionen aus den nordpontischen Steppen nach Mitteleuropa im Neolithikum und in der Bronzezeit. Realität oder Phantasieprodukt? *Arch. Inf.* 19, 1996, 75–88.
- Häusler 1997**
A. Häusler, Rezension zu U. Veit, Studien zum Problem der Siedlungsbestattung im europäischen Neolithikum (Münster, New York 1996). In: *Bonner Jahrb.* 197, 1997, 408–414.
- Häusler 1998**
A. Häusler, Zum Ursprung der Indogermanen. Archäologische, anthropologische und sprachwissenschaftliche Gesichtspunkte. *Ethnogr.-Arch. Zeitschr.* 39, 1998, 1–46.
- Häusler 1999**
A. Häusler, Regel, Struktur, Ausnahme. Zur Auswertung urgeschichtlicher Gräberfelder. *Ethnogr.-Arch. Zeitschr.* 40, 1999, 135–172.
- Häusler 2000**
A. Häusler, Zu den Kulturbeziehungen Südosteuropas im Neolithikum und Äneolithikum im Lichte der Bestattungssitten. *Germania* 78, 2000, 319–354.
- Häusler 2000a**
A. Häusler, Probleme der Interpretation ur- und frühgeschichtlicher Bestattungssitten und das Gräberfeld von Lenzburg. *Helvetia Arch.* 31/122, 2000, 51–84.
- Häusler 2000b**
RGA XV² (2000) 402–408 s. v. Indogermanische Altertumskunde. II. Archäologisches (A. Häusler).
- Häusler 2002**
A. Häusler, Ursprung und Ausbreitung der Indogermanen: Alternative Erklärungsmodelle. *Indogerm. Forsch.* 107, 2002, 47–75.
- Häusler 2003**
A. Häusler, Rezension zu C. Lichter, Untersuchungen zu den Bestattungssitten des südosteuropäischen Neolithikums und Chalkolithikums. Heidelberg Akad. Wiss. Internat. Interakad. Komm. Erforsch. Vorgesch. *Balkan* 5 (Mainz 2001). In: *Germania* 81, 2003, 594–598.
- Häusler 2003a**
A. Häusler, Nomaden, Indogermanen, Invasionen. Zur Entstehung eines Mythos. In: *Orientwissenschaftliches Zentrum der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg* (Hrsg.), *Orientwiss. H.* 5/2003. Mitt. des SFB »Differenz und Integration« 3 (Halle 2003).
- Häusler 2003b**
A. Häusler, Urkultur der Indogermanen und Bestattungsriten. In: A. Bammesberger/T. Venne-mann (Hrsg.), *Languages in Prehistoric Europe* (Heidelberg 2003) 49–83.
- Häusler 2003c**
A. Häusler, Über alte und neue Hypothesen zum Ursprung und zur Verbreitung der Indogermanen. *Ethnogr.-Arch. Zeitschr.* 44, 2003, 503–521.
- Häusler 2004**
A. Häusler, Überlegungen über Systematisierung, Analyse und Interpretation von Körperbestattungen des Neolithikums, Äneolithikums und der Bronzezeit. *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 88, 2004, 149–217.
- Häusler 2004a**
A. Häusler, Rezension zu M. Zápotocká, Bestattungsritus des böhmischen Neolithikums (5500–4200 B.C.). Gräber und Bestattungen der Kultur mit Linear-, Stichband- und Lengyelkeramik. Mit Beiträgen von V. Černý, P. Velemínský und S. Vencl (Praha 1998). In: *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 88, 2004, 535–541.
- Häusler 2006 (2007)**
A. Häusler, Polaritäten, Geschlechtsdifferenzierte Bestattungssitten und der Ursprung des grammatischen Geschlechts in den indogermanischen Sprachen. *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 90, 2006 (2007) 71–150.
- Häusler 2007a**
A. Häusler, Zu den Bestattungssitten der Tripol’ekultur und der neolithisch-äneolithischen Kulturen Südosteuropas. In: M. Stefanovich/C. Angelova (Hrsg.), *PRAE*. In Honorem Henrieta Todorova (Sofia 2007) 55–77.
- Häusler 2009**
A. Häusler, Rezension zu J. Ja. Rassamakin, Die nordpontische Steppe in der Kupferzeit. Gräber aus der Mitte des 5. Jts. bis Ende des 4. Jts. v. Chr. *Arch. in Eurasien* 17 (Mainz 2004). In: *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 91, 2007 (2009) 499–504.
- Häusler 2009a**
A. Häusler, The origin and spread of the Indo-Germanic people. In: M. Marcantonio (ed.), *The Indo-European language family: Questions about its status*. *Journal of Indo-European Stud. Monogr. Ser.* 55 (Washington DC 2009) 1–41.
- Häusler 2008 (2011)**
A. Häusler, Beiträge zur vergleichenden Untersuchung von Bestattungssitten vom Neolithikum bis zur frühen Bronzezeit. *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 92, 2008 (2011) 309–385.
- Häusler 2011a**
A. Häusler, Rezension zu A. N. Gej, *Novotitorskaja kul’tura* (Moskva 2000). In: *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 92, 2008 (2011) 511–516.
- Häusler 2011b**
A. Häusler, Rezension zu G. N. Toščev, *Krym v epochu bronzy* (Zaporoz’je 2007). In: *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 92, 2008 (2011) 507–510.
- Häusler 2011c**
A. Häusler, Zum Stand der Diskussion über Ursprung und Ausbreitung der Indogermanen. *Arch. Sachsen-Anhalt N.F.* 5, 2011, 79–90.
- Häusler 2009 (2012)**
A. Häusler, Vergleichende Untersuchungen zu den

- Bestattungssitten Mittel- und Osteuropas seit der frühen Bronzezeit. *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 93, 2009 (2012) 291–400.
- Häusler 2013**
A. Häusler, Rezension zu K. P. Bunjtjan/
E. Kaiser/A. L. Nikolova, *Bronzezeitliche Bestattungen aus dem unteren Dneprgebiet*. *Schr. Zentrum Arch. u. Kulturgech. Schwarzmeerraum 8* (Langenweissbach 2006). In: *Germania 88*, 2010 (2013) 454–457.
- Häusler 2014**
A. Häusler, Bemerkungen zu den östlichen Regionalgruppen der schnurkeramischen Becherkulturen. *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 94, 2014, 83–123.
- Healy 2012**
F. Healy, Chronology, Corpses Ceramics, Copper, and Lithics. In: M. J. Allen/J. Gardiner/A. Sheridan (eds.), *Is there a British Chalcolithic? People, place and polity in the later 3rd millennium*. *Prehistoric Society Research Paper 4* (Oxford, Oakville 2012) 144–163.
- Hedges u. a. 2013**
R. Hedges/R. A. Bentley/P. Bickle, The supraregional perspective. In: P. Bickle/A. Whittle (eds.), *The first farmers of central Europe. Diversity in LBK lifeways* (Oxford, Oakville 2013) 343–384.
- Heggarty 2014**
P. Heggarty, Prehistory by Bayesian phylogenetics? The state of the art in Indo-European origins. *Antiquity* 88, 2014, 566–577.
- Hille 2012**
A. Hille, Die Glockenbecherkultur in Mitteldeutschland. Veröff. Landesamt Denkmalpf. u. Arch. Sachsen-Anhalt 66 (Halle [Saale] 2012).
- Hoffmann 1978**
E. Hoffmann, Die Körpergräber der Linien- und Stichbandkeramik in den Bezirken Halle und Magdeburg. *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 62, 1978, 135–201.
- Hofmann 2012**
D. Hofmann, Bodies, Houses and Status in the Western Linearbandkeramik. In: T. L. Kienlin/A. Zimmermann (eds.), *Beyond Elites. Alternatives to Hierarchical Systems in Modelling Social Formations* (Bonn 2012) 183–196.
- Hofmann u. a. 2013**
D. Hofmann/J. Pechtl/R. A. Bentley, Southern Bavaria. In: P. Bickle/A. Whittle (eds.), *The first farmers of central Europe. Diversity in LBK lifeways* (Oxford, Oakville 2013) 205–249.
- Hubensack/Metzner-Nebelsick 2013**
V. Hubensack/C. Metzner-Nebelsick, Mitteldeutsche frühbronzezeitliche Sonderbestattung in Siedlungsgruben. In: N. Müller-Scheeßel (Hrsg.), *›Irreguläre‹ Bestattungen in der Urgeschichte: Norm, Ritual, Strafe...? Akten Internat. Tagung Frankfurt a. M. vom 3. bis 5. Februar 2012*. *Röm.-Germ. Komm. des DAJ. Koll. Vor- u. Frühgesch.* 19 (Bonn 2013) 279–288.
- Jones 2011**
A. Jones, How the dead live: mortuary practices, memory and the ancestors in neolithic and early bronze age Britain and Ireland. In: J. Pollard (ed.), *Prehistoric Britain* (Oxford 2011) 177–201.
- Kadrow 2008**
S. Kadrow, Settlements and subsistence strategies of the Corded Ware Culture at the beginning of the 3rd millennium BC in Southeastern Poland and the Western Ukraine. In: W. Dörfler/J. Müller (Hrsg.), *Umwelt – Wirtschaft – Siedlungen im dritten vorchristlichen Jahrtausend Mitteleuropas und Südkandinaviens*. *Kongress Kiel 2005. Offa-Bücher 84* (Neumünster 2008) 243–252.
- Kahlke 2004**
H. Kahlke, Sondershausen und Bruchstedt. Zwei Gräberfelder mit älterer Linienbandkeramik in Thüringen. *Weimarer Monogr. Ur- u. Frühgesch.* 39 (Weimar 2004).
- Kaiser 2007**
E. Kaiser, Wagenbestattungen des 3. vorchristlichen Jahrtausends in der osteuropäischen Steppe. In: M. Blečić/B. Črešnar/B. Hänsel/A. Hellmuth/E. Kaiser/C. Metzner-Nebelsick (Hrsg.), *Scripta Praehistorica in Honorem Bibi Teržan*. *Situla 44* (Ljubljana 2007) 129–149.
- Kaiser 2010**
E. Kaiser, Rezension zu D. W. Anthony, *The Horse, the Wheel and Language: How bronzeage riders from the Eurasian steppes shaped the modern World* (Oxford 2007). In: *Kratylos* 55, 2010, 35–44.
- Kaiser 2010a**
E. Kaiser, Wurde das Rad zweimal erfunden? Zu den frühen Wagen in der eurasischen Steppe. *Prähist. Zeitschr.* 85, 2010, 138–158.
- Kaiser 2010b**
E. Kaiser, Egalitäre Hirtengesellschaft versus Nomadenkrieger? Rekonstruktion einer Sozialstruktur der Jamnaja- und Katakombengrabbkultur (3. Jt. v. Chr.). In: S. Hansen/J. Müller (Hrsg.), *Sozialarchäologische Perspektiven: Gesellschaftlicher Wandel 5000–1500 v. Chr. zwischen Atlantik und Kaukasus*. *Internat. Tagung 15. – 18. Oktober 2007 in Kiel* (Mainz 2010) 193–210.
- Kern 2003**
D. Kern, Überlegungen zum Nachweis von Mobilität und Migration in Österreich zur Zeit der Glockenbecherkultur. *Mitt. Anthr. Ges. Wien* 133, 2003, 73–83.
- Kilian 1957**
L. Kilian, Schnurkeramik und Ockergrabbkultur. *Suomen Muinaismuistoyhdistyksen Aikakauskirja. Finska Förnm. Tidskr.* 59, 1957, 3–63.
- Kinnes 1979**
I. Kinnes, Round barrows and ringdiches in the British Neolithic. *Occasional Paper 7* (London 1979).
- Kinnes u. a. 1991**
I. Kinnes/A. Gibson/J. Ambers/S. Bowman/M. Leese/

- R. Boast, Radiocarbon dating and British beakers. The British Museum Programme. Scottish Arch. Rev. 8, 1991, 35–68.
- Klejn 2010**
L. Klejn, Vremja kentavrov. Stepnaja prarodina grekov i ariev (S. Peterburg 2010).
- Koch 2012**
F. Koch, Die Glockenbecher- und die Aunjetitzer Kultur zwischen Benzingerode und Heimbürg – Befunde und Funde der Ausgrabungen an der B 6n. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 93, 2009 (2012) 187–290.
- Kowalewska-Marszałek/Włodarczak 2011**
H. Kowalewska-Marszałek/P. Włodarczak (eds.), Kurhany i obrządek pogrzebowy w IV–II tysiącleciu p. n. e. (Kraków, Warszawa 2011).
- Kuna/Matoušek 1978**
M. Kuna/V. Matoušek, Měděná industrie kultury zvoncovitých pohárů ve střední Evropě. Praehistorica VII (= Varia Arch. 1) (Praha 1978) 65–89.
- Langová/Danielisová 2013**
M. Langová/A. Danielisová, Bestattungsritus der Aunjetitzer Kultur in Brandýs an der Elbe (Mittelböhmen): ›Siedlungsbestattungen‹ – ein ganz normaler Teil des Bestattungsritus? In: N. Müller-Scheeßel (Hrsg.), ›Irreguläre‹ Bestattungen in der Urgeschichte: Norm, Ritual, Strafe...? Akten Internat. Tagung Frankfurt a. M. vom 3. bis 5. Februar 2012. Röm.-Germ. Komm. des DAI. Koll. Vor- u. Frühgesch. 19 (Bonn 2013) 240–250.
- Lanting/van der Waals 1972**
J. N. Lanting/J. D. van der Waals, British Beakers as seen from the Continent: a review article. Helinium 12, 1972, 20–46.
- Lanting/van der Waals 1976**
J. N. Lanting/J. D. van der Waals, Beaker culture relations in the Lower Rhine Basin. In: J. N. Lanting/J. D. van der Waals (eds.), Glockenbecher Symposium Oberried 1974 (Bussum, Haarlem 1976) 2–80.
- Latynin 1967**
B. A. Latynin, Molotočkovidnye bulavki, ich kul'turnaja atribucija i datirovka. Arch. Sbornik 9 (Leningrad 1967).
- Lechevallier u. a. 1982**
M. Lechevallier/R. H. Meadow/G. Quivron, Dépôts d'animaux dans les sépultures néolithiques de Mehrgarh, Pakistan. Paléorient 8/1, 1982, 99–106.
- Lechevallier/Quivron 1981**
M. Lechevallier/G. Quivron, The Neolithic in Baluchistan. New evidences from Mehrgarh. In: H. Härtel (ed.), South Asian Archaeology 1979. Papers from the fifth international conference of the association of south asian archaeologists in western Europe, held in the Museum für Indische Kunst der Staatlichen Museen Preussischer Kulturbesitz Berlin 1979 (Berlin 1981) 71–92.
- Lechevallier/Quivron 1985**
M. Lechevallier/G. Quivron, Results of the recent excavations at the neolithic site of Mehrgarh, Pakistan. In: J. Schotsmans/M. Taddei (eds.), South Asian Archaeology 1983, vol. 1. Papers from the seventh international conference of the association of south asian archaeologists in western Europe, held in the Musées Royaux d'Art et d'Histoire, Brussels (Naples 1985) 69–90.
- Lichardus 1991**
J. Lichardus, Die Kupferzeit als historische Epoche. Versuch einer Deutung. In: J. Lichardus (Hrsg.), Die Kupferzeit als historische Epoche. Saarbr. Beitr. Altkd. 55 (Bonn 1991) 763–800.
- Lichter 2001**
C. Lichter, Untersuchungen zu den Bestattungssitten des südosteuropäischen Neolithikums und Chalkolithikums. Heidelberger Akad. Wiss. Internat. Interakad. Komm. Erforsch. Vorgesch. Balkan 5 (Mainz 2001).
- Lukacs 1985**
J. R. Lukacs, Dental pathology and tooth size at early neolithic Mehrgarh: an anthropological assessment. In: J. Schotsmans/M. Taddei (eds.), South Asian Archaeology 1983, vol. 1. Papers from the seventh international conference of the association of south asian archaeologists in western Europe, held in the Musées Royaux d'Art et d'Histoire, Brussels (Naples 1985) 121–150.
- Lüning 2000**
J. Lüning, Steinzeitliche Bauern in Deutschland. Die Landwirtschaft im Neolithikum. Univforsch. Prähist. Arch. 58 (Bonn 2000).
- Mallory 1990**
J. M. Mallory, Social structures in the pontic-caspian eneolithic: A preliminary review. Journal Indo-European Stud. 18, 1990, 15–57.
- Mansfeld 2005**
G. Mansfeld, Das frühbronzezeitliche Grab von Korinto/Achalgori und seine weitreichenden Beziehungen (Überlegungen zum Phänomen der Hammerkopfnadeln). Metalla 12, 1/2, 2005, 23–68.
- Manzura 2005**
I. Manzura, Steps to the steppe: or, how the north pontic region was colonised. Oxford Journal Arch. 24, 2005, 313–338.
- Meller/Schunke 2013**
H. Meller/T. Schunke, Die Ahnen schützen den heiligen Ort – Belege für den Kopf- und Schädelkult in Salzmünde. H. Meller (Hrsg.), 3300 BC. Mysteriöse Steinzeitote und ihre Welt. Sonderausstellung vom 14. November 2013 bis 18. Mai 2014 im Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Halle [Saale] 2013) 349–361.
- Merpert 1961**
N. Ja. Merpert, Abaševskie kurgany Severnoj Čuvašii (raskopki 1957–1958 gg.). Mat. i issled. Arch. SSSR 97, 1961, 11–156.
- Mizoguchi 1993**
K. Mizoguchi, Time in the reproduction of mortuary practices. World Arch. 25, 2, 1993, 223–235.

Moinat/Chambon 2007

P. Moinat/P. Chambon (eds.), Les cistes de Chamblandes et la place des coffres dans les pratiques funéraires du Néolithique moyen occidental. Cahiers d'archéologie Romande 110. Mémoires de la société préhistorique Française 43 (Lausanne, Paris 2007).

Moser/Schunke 2014

A. Moser/T. Schunke, Bestattungen am Rand – Salzmünder Bestattungen in peripheren Siedlungsbereichen. In: H. Meller/S. Friederich (Hrsg.), Salzmünde-Schiepzig – ein Ort, zwei Kulturen. Ausgrabungen an der Westumfahrung in Halle (A 143). Arch. Sachsen-Anhalt, Sonderbd. 21/1 (Halle [Saale] 2014) 412–440.

Mount 1997

C. Mount, Early Bronze Age burial in south-east Ireland in the light of recent research. Proc. Royal Irish Acad. Section C 97, 1997, 101–193.

Müller 1982

D. W. Müller, Die späte Aunjetitzer Kultur des Saalegebietes im Spannungsfeld des Südostens Europas. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 65, 1982, 107–127.

Müller 1989

D. W. Müller, Beziehungen zwischen Schnurkeramik, Glockenbecherkultur und Aunjetitzer Kultur im Mittelbe-Saale-Raum. Praehistorica 15 (Prag 1989) 281–288.

Müller 1999

J. Müller, Zur Radiokarbondatierung des Jung- bis Endneolithikums in der Frühbronzezeit im Mittelbe-Saale-Gebiet (4100–1500 v. Chr.). Ber. RGK 80, 1999, 31–90.

Müller 1999a

J. Müller, Radiokarbonchronologie – Keramiktechnologie – Osteologie – Anthropologie – Raumanalysen. Beiträge zum Neolithikum und zur Frühbronzezeit im Mittelbe-Saale-Gebiet. Teil 1. Ber. RGK 80, 1999, 25–211.

Müller 2001

J. Müller, Soziochronologische Studien zum Jung- und Spätneolithikum im Mittelbe-Saale-Gebiet (4100–2700 v. Chr.). Eine sozialhistorische Interpretation prähistorischer Quellen. Vorgesch. Forsch. 21 (Rahden/Westf. 2001).

Needham 1996

S. Needham, Chronology and periodisation in the British Bronze Age. In: K. Randsborg (ed.), Absolute chronology: archaeological Europe 2500–500 BC. Acta Arch. (København) 67, 1996, 121–140.

Needham 2005

S. Needham, Transforming Beaker Culture in north-west Europe: processes of fusion and fission. Proc. Prehist. Soc. 71, 2005, 171–218.

Needham 2007

S. Needham, Isotopic aliens: Beaker movement and cultural transmissions. In: M. Larsson/M. Parker Pearson (eds.), From Stonehenge to the Baltic. Living with cultural diversity in the third millennium BC. BAR Internat. Ser. 1692 (Oxford 2007) 41–46.

Needham 2012

S. Needham, Case and place for the British Chalcolithic. In: M. J. Allen/J. Gardiner/A. Sheridan (eds.), Is there a British Chalcolithic? People, place and polity in the later 3rd millennium. Prehistoric Society Research Paper 4 (Oxford, Oakville 2012) 1–26.

Neugebauer/Neugebauer 1992

C. Neugebauer/J. W. Neugebauer, Quellen zur Chronologie der späten Schnurkeramik im Unteren Traisental, Niederösterreich. In: Die kontinentaleuropäischen Gruppen der Kultur mit Schnurkeramik. Schnurkeramik-Symposium 1990 (Praha 1992) 143–155.

Neugebauer-Maresch/Teschler-Nicola 2006

C. Neugebauer-Maresch/M. Teschler-Nicola, Zu den perimortalen Beschädigungen und postmortalen Lageveränderungen der Bestattungen von Friebritz (NÖ.) und ihre Bedeutung für die mittelneolithischen Kreisgrabenanlagen. Arch. Österreich 17, 2006, 31–40.

Nieszery 1995

N. Nieszery, Linearbandkeramische Gräberfelder in Bayern. Internat. Arch. 16 (Espelkamp 1995).

O'Brien 2012

W. O'Brien, The Chalcolithic in Ireland: a chronological and cultural framework. In: M. J. Allen/J. Gardiner/A. Sheridan (eds.), Is there a British Chalcolithic? People, place and polity in the later 3rd millennium. Prehistoric Society Research Paper 4 (Oxford, Oakville 2012) 211–225.

Ortloff 2014

S. E. Ortloff, Das schnurkeramische Gräberfeld von Lauda-Königshofen im Taubertal. Fundber. Baden-Württemberg 34/1, 2014, 409–527.

Pacak 2008

P. Pacak, Eine seltene Nadel. Arch. Deutschland H. 3, 2008, 50–51.

Parzinger 2006

H. Parzinger, Die frühen Völker Eurasiens: vom Neolithikum bis zum Mittelalter (München 2006).

Pechtl/Hofmann 2013

J. Pechtl/D. Hofmann, Irregular burials in the LBK – All or none? In: N. Müller-Scheeßel (Hrsg.), Irreguläre Bestattungen in der Urgeschichte: Norm, Ritual, Strafe...? Akten Internat. Tagung in Frankfurt a. M. vom 3. bis 5. Februar 2012. Röm.-Germ. Komm. des DAI. Koll. Vor- u. Frühgesch. 19 (Bonn 2013) 123–138.

Peška 2009

J. Peška, Protoúnětické pohřebiště z Pavlova (Olomouc 2009).

Pető/Barczy 2011

Á. Pető/A. Barczy, Kurgan studies. An environmental and archaeological multiproxy study of burial mounds in the Eurasian steppe zone. BAR Internat. Ser. 2238 (Oxford 2011).

Podborský 2002

V. Podborský, Dvě pohřebiště neolitického lidu s lineární keramikou ve Vedrovicích na Moravě. Zwei Gräberfelder des neolithischen Volkes mit Linearbandkeramik in Vedrovice in Mähren (Brno 2002).

- Price u. a. 1998**
T. D. Price/G. Grupe/P. Schröter, Migration and mobility in the Bell Beaker period in Central Europe. *Antiquity* 72, 1998, 405–411.
- Ralston 1996**
I. B. M. Ralston, Four short cists from north-east Scotland and Easter Ross. *Proc. Soc. Ant. Scotland* 126, 1996, 121–155.
- Rassamakin 2004**
J. Ja. Rassamakin, Die nordpontische Steppe in der Kupferzeit. Gräber aus der Mitte des 5. Jts. bis Ende des 4. Jts. v. Chr. *Arch. in Eurasien* 17 (Mainz 2004).
- Raulwing 2000**
P. Raulwing, Horses, chariots and Indo-Europeans. Foundations and methods of chariotry research from the viewpoint of comparative indo-european linguistics. *Archaeolingua Ser. Minor* (Budapest 2000).
- Redlich 1935**
C. Redlich, Die Knochenadel von Werla. *Kunde* 3, 1935, 59–64.
- Renfrew 2013**
C. Renfrew, Language development in prehistoric Europe. In: T. Koch/B. Cunliffe (eds.), *Celtic from the West 2. Rethinking the Bronze Age and the arrival of Indo-European in atlantic Europe* (Oxford 2013) 207–218.
- Ritchie 1970**
J. N. G. Ritchie, Beaker pottery in south-west Scotland. *Transact. Dumfriesshire and Galloway* 47, 1970, 123–146.
- Röder u. a. 1996**
B. Röder/J. Hummel/B. Kunz, Göttinnendämmerung. Das Matriarchat aus archäologischer Sicht (München 1996).
- Rogers 2013**
A. Rogers, Female burial traditions of the Chalcolithic and Early Bronze Age. A pilot study based on modern excavations. *BAR British Ser.* 581 (Oxford 2013).
- Samzun/Sellier 1985**
A. Samzun/P. Sellier, First anthropological and cultural evidences for the funerary practices of the chalcolithic population of Mehrgarh, Pakistan. In: J. Schotsmans/M. Taddei (eds.), *South Asian Archaeology 1983, vol. 1. Papers from the seventh international Conference of the association of South Asian archaeologists in western Europe, held in the Musées Royaux d'Art et d'Histoire, Brussels (Naples 1985)* 91–119.
- Sarauw 2008**
T. Sarauw, On the outskirts of the european Bell Beaker Phenomenon. The settlement of Bejsebaken and the social organisation of Late Neolithic Societies. In: W. Dörfler/J. Müller (Hrsg.), *Umwelt – Wirtschaft – Siedlungen im dritten vorchristlichen Jahrtausend Mitteleuropas und Südkandinaviens*. Offa-Bücher 84 (Neumünster 2008) 83–125.
- Scheffrahn 1998**
W. Scheffrahn, Die anthropologischen Befunde der neolithischen Population von Lenzburg, Kt. Aargau. *Arch. Forsch.* (Zürich 1998) 185–218.
- Schmidt 2009**
C. Schmidt, Das Gräberfeld der Aunjetitzer Kultur von Wanzleben, Lkr. Börde. *Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch.* 91, 2007 (2009) 103–200.
- Schroller 1935**
H. Schroller, Ein steinzeitliches Hockergrab von der Werlaburg. *Kunde* 3, 1935, 57–65.
- Schüler/Beiersdorf 2014**
J. Schüler/M. Beiersdorf, Nachbarschaftsstreit bei den Glockenbechern? In: H. Meller/S. Friederich, *Fernwasserversorgung Elbaue – Ostharz* (2009–2011). *Kleine H. Arch. Sachsen-Anhalt* 11 (Halle 2014) 46–48.
- Schwarz 2008**
M. Schwarz, Studien zur Sozialstruktur der Glockenbecherkultur im Bereich der Ostgruppe auf der Grundlage der Grabfunde. *Saarbrücker Beitr. Altde.* 85 (Bonn 2008).
- Šcibior 1993**
J. Šcibior, Die Trichterbecherkultur und die Tripolje-Kultur auf der Wolynien-Hochebene. In: *Actes du XIIe Congrès International des Sciences Préhistoriques et Protohistoriques Bratislava, tome 2. 1–7 Septembre 1991 (Bratislava 1993)* 522–528.
- Shennan 1976**
S. J. Shennan, Bell Beakers and their context in Central Europe. In: J. N. Lanting/J. D. van der Waals (Hrsg.), *Glockenbecher Symposium Oberried 1974 (Bussum, Haarlem 1976)* 231–240.
- Shennan 1977**
S. J. Shennan, The appearance of the Bell Beaker assemblage in Central Europe. In: R. J. Mercer (ed.), *Beakers in Britain and Europe. Four Studies. BAR Internat. Ser.* 26 (Oxford 1977) 51–70.
- Shepherd 2012**
A. Shepherd, Stepping out together: men, women, and their Beakers in time and space. In: M. J. Allen/J. Gardiner/A. Sheridan (eds.), *Is there a British Chalcolithic? People, place and polity in the later 3rd millennium*. *Prehistoric Society Research Paper* 4 (Oxford, Oakville 2012) 259–280.
- Shepherd 2012a**
I. Shepherd, Is there a Scottish Chalcolithic? In: M. J. Allen/J. Gardiner/A. Sheridan (eds.), *Is there a British Chalcolithic? People, place and polity in the later 3rd millennium*. *Prehistoric Society Research Paper* 4 (Oxford, Oakville 2012) 164–171.
- Sheridan 2004**
A. Sheridan, Going round in circles? Understanding the Irish Grooved Ware «complex» in its wider context. In: H. Roche/E. Grogan/J. Bradley/J. Coles/B. Raftery (eds.), *From Megaliths to Metal. Essays in Honour of George Eogan (Exeter 2004)* 26–37.
- Sheridan 2007**
A. Sheridan, Scottish Beaker dates: the good, the bad and the ugly. In: M. Larsson/M. Parker Pearson (eds.), *From Stonehenge to the Baltic. Living with*

- cultural diversity in the third millennium BC. *BAR Internat. Ser.* 1692 (Oxford 2007) 91–124.
- Sheridan 2012**
A. Sheridan, A Rumsfeld Reality Check: what we know, what we don't know and what we don't know we don't know about the Chalcolithic in Britain and Ireland. In: M. J. Allen/J. Gardiner/A. Sheridan (eds.), *Is there a British Chalcolithic? People, place and polity in the later 3rd millennium. Prehistoric Society Research Paper 4* (Oxford, Oakville 2012) 40–55.
- Sherratt 1987**
A. Sherratt, Cups that cheered. In: W. H. Waldren/C. Kennard (eds.), *Bell Beakers in the Western Mediterranean. BAR Internat. Ser.* 331 (Oxford 1987) 81–114.
- Shishlina 2008**
N. Shishlina, Reconstruction of the Bronze Age of the caspian steppes life styles and life ways of pastoral nomads. *BAR Internat. Ser.* 1876 (Oxford 2008).
- Smith/Brickley 2009**
M. Smith/M. Brickley, *People of the Long Barrows. Life, death and burial in the Earlier Neolithic* (Stroud 2009)
- Thorpe 2006**
I. J. N. Thorpe, Fighting and feuding in Neolithic and Bronze Age Britain and Ireland. In: T. Otto/H. Thrane/H. Vandkilde (eds.), *Warfare and society. Archaeological and social anthropological perspectives* (Aarhus 2006) 141–165.
- Tošček 2007**
G. N. Tošček, *Krym v epochu bronzы (Zaporožje 2007)*.
- Trautmann 2012**
M. Trautmann, Die schnurkeramischen Bestattungen von Lauda-Königshofen. *Steinzeitliche Nomen im Taubertal? Fundber. Baden-Württemberg* 32/1, 2012, 265–474.
- Tuckwell 1975**
A. Tuckwell, Patterns of burial orientation in the Round Barrows of East Yorkshire. *Bull. Inst. Arch. London* 12, 1975, 92–123.
- Ullrich 2008**
M. Ullrich, *Endneolithische Siedlungskeramik aus Ergersheim, Mittelfranken. Untersuchungen zur Chronologie von Schnur- und Glockenbecherkeramik an Rhein, Main und Neckar* (Bonn 2008).
- Vajsov 1993**
I. Vajsov, Die frühesten Metalldolche Südost- und Mitteleuropas. *Prähist. Zeitschr.* 68, 1993, 103–145.
- Van der Beek 2004**
Z. Van der Beek, An ancestral way of burial: Late neolithic graves in the southern Netherlands. In: M. Besse/J. Desideri (eds.), *Graves and funerary rituals during the Late Neolithic and the Early Bronze Age in Europe (2700–2000 BC)*. *Proc. Internat. Conference Cantonal Archaeological Museum, Sion (Switzerland)*, October 4th – 7th 2001. *BAR Internat. Ser.* 1284 (Oxford 2004) 157–194.
- Vander Linden 2001**
M. Vander Linden, Perpetuating traditions, changing ideologies: the Bell Beaker culture in the British Isles and its implications for the Indo-European problem. In: M. E. Huld/K. Jones-Bley u. a. (eds.), *Proc. twelfth annual UCLA Indo-European Conference*. Los Angeles, May 26–28, 2000 (Washington DC 2001) 269–286.
- Vander Linden 2003**
M. Vander Linden, Competing Cosmos. On the relationships between Corded Ware and Bell Beaker mortuary practice. In: J. Czebreszuk/M. Szymy (eds.), *The northeast frontier of Bell Beakers. BAR Internat. Ser.* 1155 (Oxford 2003) 11–19.
- Vander Linden 2004**
M. Vander Linden, Polythetic networks, coherent people: A new historical hypothesis from the Bell Beaker. In: J. Czebreszuk (ed.), *Similar but Different. Bell Beakers in Europe* (Poznań 2004) 35–62.
- Vander Linden 2006**
M. Vander Linden, Le phénomène campaniforme dans l'Europe du 3^{ème} millénaire avant notre ère. *Synthèse et nouvelles perspectives. BAR Internat. Ser.* 1470 (Oxford 2006).
- Vander Linden 2007**
M. Vander Linden, What linked the Bell Beakers in third millennium BC Europe? *Antiquity* 81, 2007, 343–352.
- Vander Linden 2012**
M. Vander Linden, A little bit of history repeating itself: Theories on the Bell Beaker Phenomenon. In: H. Fokkens/A. Harding (eds.), *The Oxford handbook of European Bronze Age* (Oxford 2012) 68–81.
- Vander Linden 2012a**
M. Vander Linden, The importance of being insular: Britain and Ireland in their north-western European context during the 3rd millennium BC. In: M. J. Allen/J. Gardiner/A. Sheridan (eds.), *Is there a British Chalcolithic? People, place and polity in the later 3rd millennium. Prehistoric Society Research Paper 4* (Oxford, Oakville 2012) 71–84.
- Waddell 1990**
J. Waddell, *The Bronze Age burials of Ireland* (Galway 1990).
- Waddell 1998**
J. Waddell, *The prehistoric archaeology of Ireland* (Bray 1998).
- Waddell/Shee Twohig 1995**
J. Waddell/E. Shee Twohig (eds.), *Ireland in the Bronze Age. Proc. Dublin Conference*, April 1995 (Dublin 1995).
- Wahle 1932**
E. Wahle, *Deutsche Vorzeit* (Basel 1932).
- Whittle/Bickle 2013**
A. Whittle/P. Bickle, Performing LBK Lifeways. In: P. Bickle/A. Whittle (eds.), *The first farmers of central Europe. Diversity in LBK lifeways* (Oxford, Oakville 2013) 385–402.
- Wodko 2013**
D. S. Wodko, Language development in prehistoric Europe. In: T. Koch/B. Cunliffe (eds.), *Celtic from the West 2. Rethinking the Bronze Age and the arrival of*

- Indo-European in Atlantic Europe (Oxford 2013) 185–206.
- Wyss 1998**
R. Wyss, Das neolithische Gräberfeld von Lenzburg, Kt. Aargau. Arch. Forsch. (Zürich 1998).
- Wyss 2000**
R. Wyss, Das neolithische Gräberfeld von Lenzburg. Helvetia Arch. 31, 2000, 34–50.
- Zakościelna 2010**
A. Zakościelna, Studium obrządku pogrzebowego kultury lubelsko-wołyńskiej (Lublin 2010).
- Zápotocká 1998**
M. Zápotocká, Bestattungsritus des böhmischen Neolithikums (5500–4200 B.C.). Gräber und Bestattungen der Kultur mit Linear-, Stichband- und Lengyelkeramik. Mit Beiträgen von V. Černý, P. Velemínský und S. Vencl (Praha 1998).
- Zbenovič 1974**
V. G. Zbenovič, Pozdnetripol'skie plemena Severnogo Pričernomor'ja (Kiev 1974).
- Zich 2004**
B. Zich, Die Fürstengräber von Leubingen und Helmsdorf. In: H. Meller (Hrsg.), Der geschmiedete Himmel. Die weite Welt im Herzen Europas vor 3600 Jahren. Begleitband zur Sonderausstellung, Landesmuseum für Vorgeschichte, Halle (Saale), vom 15. Oktober 2004 bis 24. April 2005 (Stuttgart 2004) 156–159.
- Zich 2013**
B. Zich, Das frühbronzezeitliche Fürstengrab von Helmsdorf 100 Jahre nach Hermann Größler. In: H. Meller/R. Knape (Hrsg.), Hermann Größler – Lehrer und Heimatforscher. Kulturhist. Beitr. Eisleben und Mansfelder Land 1 (Lutherstadt Eisleben 2013) 83–105.
- Zimmermann 2007**
T. Zimmermann, Die ältesten kupferzeitlichen Bestattungen mit Dolchbeigabe. Archäologische Untersuchungen in ausgewählten Modellregionen Alteuropas. Monogr. RGZM 71 (Mainz 2007).
- Zipf 2004**
G. Zipf, Das Kind aus Apolda – Sprössling eines Häuptlings? In: H. Meller (Hrsg.), Der geschmiedete Himmel. Die weite Welt im Herzen Europas vor 3600 Jahren. Begleitband zur Sonderausstellung, Landesmuseum für Vorgeschichte, Halle (Saale), vom 15. Oktober 2004 bis 24. April 2005 (Stuttgart 2004) 154–155.

Abbildungsnachweis

- | | |
|--|---|
| 1 Häusler 2011, Abb. 9 | 18 Sellier/Quivron 1985, fig. 8–10 |
| 2 Häusler 2012, Abb. 2 | 19 Kadrow 2007, fig. 2 |
| 3 Häusler 2004, Abb. 3 | 20 Häusler 1996, Abb. 15 |
| 4 Häusler 2004, Abb. 20 | 21 Dergačev 1991, Taf. 14,1 (1); 15,5 (2); 23,4 (3); 25,3 (4); 26,2 (5); 29,5 (6); 18,1 (7); 19,5 (8); 20,5 (9) |
| 5 Häusler 2004, Abb. 9 | 22 Dergačev 1991, Taf. 28 |
| 6 Häusler 2007, Abb. 11 | 23 Dergačev 1991, Taf. 78 |
| 7 Häusler 2007, Abb. 12 | 24 Dergačev 1991, Taf. 67 |
| 8 nach Fritsch u. a. 2011, Abb. 13 (Umzeichnung) | 25 Barclay/Halpin 1998, fig. 4,14.22.64.62 |
| 9 Fritsch u. a. 2011, Abb. 37 (1); 59 (2); 38 (3); 60 (4); 53 (5); 75b (6); 76 (7); 77 (8) | 26 Barclay/Halpin 1998, fig. 4,23 |
| 10 Fritsch u. a. 2011, Abb. 62 (1); 57 (2); 44 (3); 61 (4); 52 (5) | 27 1–4 Müller 1989, Abb. 2; 5 Redlich 1935, Taf. 2; 6 Fitzpatrick 2011, fig. 52; 7a–b Latynin 1967, Abb. 3 |
| 11 Fritsch u. a. 2011, Abb. 15 | 28 Fokkens u. a. 2008, fig. 4; 6; 9; 28 |
| 12 Fritsch u. a. 2011, Abb. 85 (1); 114 (2); 97 (3); 110 (4); 102 (5); 84 (6) | 29 Fitzpatrick 2011, fig. 11 |
| 13 Fritsch u. a. 2011, Abb. 80 (1); 89 (2); 86 (3); 90 (4); 88 (5); 94 (6); 103 (7); 108 (8) | 30 Tuckwell 1975, fig. 3; 4 |
| 14 Gerling 2012, Abb. S. 129 | 31 1–2 Cowie/Ritchie 1991; 3–4 Ralston 1996, fig. 2; 8 |
| 15 Gerling 2012 | 32 Chalikov 1961 |
| 16 Gerling 2012 | 33 Chalikov 1961, Abb. 71 |
| 17 Sellier/Quivron 1985, fig. 5 | |

Anschrift

Dr. phil. habil. Alexander Häusler
Ernestusstraße 5
06114 Halle (Saale)